

Senkung der Preise greifbar sind? Das Ausmaß der Sabotage des Preisabbaues und der preislenkenden Kartellaktion unter der sehr bedauerlichen Führung der Reichsregierung, die sich einst für Preislenkung und Kartellkämpfung stark gemacht hat, ist erschütternd.

Wir wollen Beispiele dafür geben. Das Niveau der Großhandelspreise stand in England und in Deutschland im Mai 1929, also unmittelbar vor dem offenen Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, gleichermaßen auf 136 Proz., wenn 1913 gleich 100 gesetzt wird. Im August 1930, 15 Monate später, war der Großhandelsindex in England auf 109 Proz. gesunken, in Deutschland aber erst auf 125 Proz. Es gibt für diese erschütternde Tatsache keine andere Erklärung, als daß die nicht von dem Weltmarktpreisniveau in Deutschland abhängigen Faktoren, das sind die Kartelle, die Weltmarktpreisentwicklung bewußt mißachtet und systematische Preisshaltung getrieben haben. Man kann damit rechnen, daß allein in den Monaten Januar bis August 1930 an den nach Deutschland importierten Rohstoffen im Vergleich zur selben Zeit des vorigen Jahres unter Berücksichtigung des Preisverlustes an der deutschen Rohstoffeinfuhr mindestens 400 Millionen Mark, also monatlich 50 Millionen erspart worden sind. Es ist aber keine Rede davon, daß diese Ersparnis der Preislenkung der deutschen Fertigprodukte — abgesehen vielleicht von einigen Textilien und Schuhwaren — zugute gekommen wäre.

Für die Berliner Elektro- und Maschinenindustrie, die jetzt den großen Stoßtrupp für die allgemeine Lohnsenkung in Deutschland bildet, ergaben sich in zwei Jahren bis September 1930 Preislenkungen bei Kupfer von 29, bei Zinn von 37, bei Zink von 43, bei Schellack von 59, bei Baumwolle von 45, bei Gummi von 58 Proz. Die Rationalisierungserparnisse der letzten Jahre waren in der deutschen Maschinen- und Elektroindustrie enorm. Der Maschinenbau hat von 1925 bis 1929 seinen Produktionswert von 2,9 auf 4,2 Milliarden erhöht, seine Belegschaft aber von 790 000 auf 550 000 verringert. Die Elektroindustrie erhöhte den Produktionswert in der gleichen Zeit um 40 Proz., die Belegschaft aber nur um etwa 15 Proz. Hier liegen gewaltige Preislenkungsreserven; der deutsche Produktionsmittelindex beweist aber die allgrößte Stabilität!

Der Kalibergbau hat seine Belegschaft um mehr als ein Drittel bei ganz bedeutender Steigerung der Produktion und Erhöhung der Reingewinne vermindert, hat aber bis heute seine Preise unverändert gelassen.

Der Kohlenbergbau, der eine ungeheure Intensivierung und Verbilligung pro Fördereinheit erfahren hat, hat noch während der Weltwirtschaftskrise seine Preise erhöht. Um tollsten aber steigen die Verhältnisse bei der für die Schäden der deutschen Kartellpolitik klassischen Eisenindustrie. Die deutsche Eisenindustrie ist heute der ganzen Welt, höchstens Amerika ausgenommen, überlegen, nachdem in wenigen Jahren der Koksverbrauch um 25 Proz. gesenkt, die Hochofenbedienung auf 3 bis 4 Leute beschränkt, der Gasverbrauch um 38 Proz. verringert, die Hochofenleistung um 150 Proz. vermehrt und so die Produktionskosten in der Roheisenindustrie auf die Hälfte gesenkt werden konnten. Was aber sehen wir bei den Eisenpreisen? Der deutsche Inlandspreis beträgt für Stabeisen 137 Mark, der französische und belgische dagegen nur 89 Mark, und deutsches Stabeisen wird in Antwerpen für 81 Mark verkauft. Wie es bei dem Stabeisen ist, so ist es bei Bandstahl, Draht und Blechen.

Es kann darum gar nicht laut genug gesagt werden, daß die Preispolitik der Kartelle, deren Bekämpfung selbst von der Regierung jetzt preisgegeben scheint, das wichtigste und heute entscheidende Hemmnis zu einer ausreichenden, den Inlandsmarkt stärkenden und die Wirtschaftsbesserung fördernden Preislenkung ist. Um so erschütternder aber ist die Tatsache, daß noch am 7. und 8. Oktober in den Verhandlungen vor dem Reichswirtschaftsrat über die Senkung der Eisenpreise wie auf Verabredung Eisenverbraucher und Eisenproduzenten einhellig jede Kartellpreislenkung bekämpften und sich auf der gemeinsamen Linie des Lohnabbaues geeinigt hatten. Noch ist es nicht zu spät zur Umkehr. Noch kann mit der Pflege des Inlandsmarktes auch der Anstoß an eine kommende Besserung der Weltkonjunktur gesichert werden. Aber wenn das nicht geschieht, dann könnte die Lage Deutschlands bald verzwweifelt sein!

789 Millionen Defizit. Die Reichsfinanzen im August.

Der jetzt vom Reichsfinanzministerium veröffentlichte Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches im August zeigt im ordentlichen Haushalt ein Defizit von 17,3 Millionen Mark, dagegen im außerordentlichen Haushalt einen Ueberschuß von 5,3 Millionen Mark.

Das Defizit im ordentlichen Etat beträgt damit für das laufende Finanzjahr 44,5 Millionen Mark und erreicht einschließlich des Fehlbetrages von 1929/30 rund 509,5 Millionen Mark. Dem im außerordentlichen Haushalt vorhandenen Ueberschuß von 492,3 Millionen im laufenden Rechnungsjahr steht ein Fehlbetrag von 763,7 Millionen aus dem Vorjahr gegenüber, so daß hier das Defizit 279,4 Millionen beträgt. Der Gesamtfahrbetrag im Reichshaushalt hat also im August rund 789 Millionen Mark erreicht.

Der Kassend Bestand betrug Ende August bei 1290 Millionen Einnahmen und 1145 Millionen Ausgaben 85 Millionen Mark. Die schwebende Schuld des Reiches ist von 1207,3 Millionen Mark im Vormonat auf 1280,6 Millionen Mark im August gestiegen. Hieron sind 733 Millionen unverzinsliche Schatzanweisungen, 394 Millionen Mark umlaufende Reichswchsel und 83 Millionen Mark kurzfristige Darlehen.

Parteitag der Demokraten. Die Entscheidung darüber, ob die Demokratische Partei als solche wieder aufgebaut werden soll, oder ob sie in der Staatspartei aufzugehen hat, wird ein außerordentlicher demokratischer Parteitag treffen, der so schnell wie möglich einberufen werden soll.

Hitler attackiert Brüning.

Ein Mißtrauensantrag wird angekündigt.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion ist von der Parteileitung, das heißt von Hitler, beauftragt worden, einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning einzubringen.

Der „Völkische Beobachter“, der das mitteilt, schreibt dazu: „Wir gedenken der Sozialdemokratischen Partei nichts zu schenken.“ — Man übt sich also gemeinsam mit den Kommunisten in Entlarvungsstrategie und — entlarvt sich selbst.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion weiß ohnehin, daß sie unter den gegebenen Umständen jederzeit imstande ist, mit Nationalsozialisten und Kommunisten eine Mehrheit der Regierung zu bilden. Ob und wann sie von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, wird sie selber entscheiden.

Die 143 Sozialdemokraten sind nämlich von ihren Wählern nicht zu dem Zweck in den Reichstag geschickt worden, daß sie sich dort unter das Kommando des Adolf Hitler oder des kleinen Gaebhels begeben sollen. Kein Wähler wird es ihnen verdenken, wenn sie jeden nationalsozialistischen und jeden kommunistischen Antrag gründlich darauf untersuchen, welche Art von parlamentarischer Schiebung mit ihm beabsichtigt ist.

Die Sozialdemokraten werden im Reichstag weder die Politik Brünings treiben noch die Politik Hitlers oder Thälmanns sondern ihre eigene Politik.

Minierer im Reichskabinett.

Gestern war in politischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß die Regierung Brüning noch vor der Eröffnung des Reichstags auseinanderbrechen werde. Anlaß dazu gaben die fortgesetzten Intrigen der konservativen Offiziere ohne Soldaten, der Herren Treviranus und Schiele gegen das Kabinett, dem sie selber angehören, im besonderen aber eine Veröffentlichung der „Konf. Korrespondenz“, in der es u. a. heißt:

„Das offizielle Kommuniqué, das die Reichspressefelle über die Sitzung des Reichskabinetts herausgab, in welcher der aus Genf zurückgekehrte Reichsaußenminister Dr. Curtius berichtet hat, bedarf infolgedessen einer Richtigstellung, als es sich hierbei um, wie das Kommuniqué besagt, eine vollinhaltliche Billigung der von

Curtius geführten Verhandlungen handelt. Bismehr hat der Reichskanzler lediglich dem Minister für seine Arbeit in Genf seinen Dank ausgesprochen. Curtius hat in Genf in den wesentlichen Fragen der Abrüstung, weiter in der Frage der Anschließung der Revision unserer gesamten Außenpolitik nichts erreicht. Vor allem hat er es unterlassen, den ihm durch den Ausgang der deutschen Wahlen in die Hand gespielten Trumpf auch nur in der bescheidensten Form auszuspielen. Demgegenüber treten die spärlichen Erfolge, die er in der memeländischen und auch in der Saarfrage angeblich erreicht hat, vollkommen zurück. Wir sind nach wie vor, gleichgültig, ob ein längst überfälliger Reichspresseschef noch so spitzfindige Formulierungen in die Welt legt, der Ueberzeugung, daß auf den Posten des Außenministers nicht ein nur verwaltschaftlich begabter Epigone des Herrn Stresemann gehört, sondern ein Mann, der die außenpolitische Situation Deutschlands, die schon ohne unser Zutun an Chancen reicher geworden ist, zu meistern versteht.“

Ueber den Wert des Wahlergebnisses für die Außenpolitik kann man ja verschiedener Meinung sein. So hätte z. B. das unmißverständliche Mißtrauensvotum, das die Wähler Herrn Treviranus erteilt haben, für die Außenpolitik sehr nützlich werden können, wenn Herr Treviranus daraus die Konsequenz gezogen und etwas weniger vorlaut geworden wäre. Leider aber ist dieser Erfolg ausgeblieben. Herr Treviranus fühlt sich jetzt sogar stark genug, das Kabinett zu sprengen, in das man ihn ebenso unvorsichtigerweise überflüssigerweise hineingenommen hat.

Hugenburgs außenpolitische Ziele.

Eine Verlautbarung Rodell Hitlers.

Nach dem Vorbild Hitlers hat Hugenburg den Weg in die Auslandspresse gewählt, um dort zu versichern, daß er durchaus legal sei und unter bestimmten Bedingungen zur Regierungsbildung bereit. Er hat einem Vertreter der in Oslo erscheinenden Zeitung „Tidens Tegn“ erklärt, daß es nur entscheidender Abkehr von der Sozialdemokratie und der Umkehr zu einer aktiven Außenpolitik bedürfe, um eine arbeitsfähige Regierung zu schaffen. Das Ziel der aktiven Außenpolitik ist Revision der Ostgrenze, Rüstungsfreiheit für Deutschland, Revision des Young-Planes.

Ganz im Stile Hitlers preist Hugenburg sich schließlich dem Ausland als Schutzwall gegen „die rote Flut des kulturfeindlichen Marxismus“ an.

Protest gegen Brüning-Programm.

Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften und Angestelltenverbände.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Spitzenorganisation der christlichen Gewerkschaften und Angestelltenverbände, hat zum Regierungsprogramm mit folgender Entschiedenheit Stellung genommen:

„Mit dem Regierungsprogramm betreibt der Deutsche Gewerkschaftsbund Sparsamkeit und Ordnung in den öffentlichen Finanzen als eine der ersten Voraussetzungen dafür, um auch im allgemeinen wieder zu gerechten Verhältnissen zu kommen. Im Hinblick darauf begrüßt der Deutsche Gewerkschaftsbund eine Reihe der im Regierungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen. Ungeachtet dieser Zustimmung bringt der Vorstand aber zum Ausdruck,

daß er gegen verschiedene Punkte des veröffentlichten Programms und seiner Begründung wesentliche Bedenken hat.

Er hält u. a. eine noch stärkere Einschränkung der Verwaltungsausgaben im Reich, in den Ländern und Gemeinden für notwendig. Die jetzige Regelung der Arbeitslosenversicherung muß in Zukunft einer zweckmäßigeren, organischen Gestaltung mit dem Ziele einer Entlastung Platz machen. Das Regierungsprogramm und seine Begründung hat in weitesten Arbeiterkreisen Stimmungen und Erwartungen ausgelöst, gegen die wir uns aufs schärfste wenden.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund verlangt eine gerechte Lastenverteilung und wendet sich nachdrücklich gegen die jetzt allgemein einsehenden Bestrebungen auf weitere Herabsetzung der Lebenshaltung der arbeitnehmenden Volksschichten.

Die Arbeitnehmer haben seither die größten Opfer für die Gesundung der Wirtschaft gebracht. Den leitenden Gedanken der Begründung des Regierungsprogramms, daß die Höhe der Gehälter und Löhne sowie der Soziallasten der auch von uns gewünschten Erhaltung einer leistungsfähigen Wirtschaft hemmend im Wege stehe, hält der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes für abwegig. Zu dieser Haltung führt sich der Vorstand um so mehr verpflichtet,

als das Regierungsprogramm zu dem notwendigen Preisabbau eine entschiedene Stellungnahme vermissen läßt.

Die Neuordnung der Wohnungswirtschaft wird in der angekündigten Form abgelehnt.

Endlich bringt der Vorstand noch zum Ausdruck, daß zur Milderung der Beiträge auch Abmachungen auf internationalem Gebiete notwendig sind. Die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung verlangt vor allen Dingen die Befreiung des deutschen Volkes von den überhöhten Lasten des Young-Planes.

In den großen Grundlinien beurteilen die Gewerkschaften aller Richtungen das Regierungsprogramm durchaus einheitlich: Sie lehnen den Angriff auf die Interessen der Arbeitererschaft zugunsten des Unternehmertums ab.

Die christlichen Gewerkschaften haben außerdem eine selbständige Entschiedenheit gefaßt. Darin heißt es: Die christlichen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren

mehrmals eine gerechte Regelung der Reparationsfrage verlangt. Diese Forderung stellen sie jetzt wieder mit allem Nachdruck auf. Das deutsche Volk, das zur Zeit unter den Belastungen des Young-Plans schwer leidet, bedürfe dringend der Befreiung von ungerechten und überhöhten außenpolitischen Lasten und Behinderungen.

Die Entschliebung kündigt weiter an, daß die christlichen Gewerkschaften ihre sozialpolitischen Bedenken der Regierung in einem besonderen Schreiben mitteilen werden.

Deutscher Beamtenbund gegen Notopfer

Nationalsozialisten verlangen „nationalen Beamtenbund“

Gestern Abend nahm in den Kammerfälen eine gut besuchte Funktionärerversammlung der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Deutscher Beamtenverbände, der über 400 000 Beamte des unteren und mittleren Dienstes angehören, zur angekündigten Kürzung der Beamtengehälter Stellung. Die Versammlung nahm teilweise einen sehr erregten Verlauf. Der Referent, Bürgermeister a. D. Heßlein, wandte sich scharf gegen den Plan der Brüning-Regierung, die Beamtenbezüge ab 1. April des kommenden Jahres um 6 Proz. abzubauen. Diese Abgabe stellt eine einseitige Befestigung der Beamtenhaft dar, die es abzumehren gilt. Die Beamtenhaft ist durchaus mit einer umfassenden Verwaltungsreform einverstanden, oftmals schon wurden aus den Kreisen der Beamenschaft zu dieser Frage Vorschläge der Reichsregierung übermittelt, aber nie hätten diese Vorschläge Berücksichtigung gefunden. Die untere und mittlere Beamtenhaft vermisst weiter jedes Vorgehen der Brüning-Regierung gegen den Preiswucher der Kartelle. Statt dessen soll der Beamtenhaft ein Notopfer auferlegt werden, wodurch nur die Kaufkraft am Inlandsmarkt noch weiter vermindert und die Wirtschaftskrise sicher nicht behoben wird.

In einer Entschliebung brachten die versammelten Funktionäre zum Ausdruck, daß sie den Plan der Brüning-Regierung als sozial ungerecht ablehnen. Wenn schon eine Kürzung der Beamtenegehälter vorgenommen werden sollte, dann müsse unter Ausschluß der minderbemittelten Gruppen unbedingt eine Staffelung des Notopfers eintreten.

Gegen diese Entschliebung stimmte eine kleine nationalsozialistische Gruppe, die in der Diskussion erklärte hatte, dem „internationalen Deutschen Beamtenbund“ einen „nationalen Beamtenbund“ entgegenzusetzen zu wollen.

Lohnabbau bei Generaldirektoren?

Der Reichskanzler will Spitzengehälter kürzen.

Der Reichskanzler will eine Aktion zum Abbau der hohen Gehälter unternehmen. Er beabsichtigt Verhandlungen mit der Reichsbank, der Reichsbahn und der Reichskreditgesellschaft, ferner aber mit den Verbänden und großen Unternehmern.

Wir werden abwarten, ob nun der große Lohnabbau bei den Generaldirektoren erfolgen wird. Die Herren haben bisher immer behauptet, daß sie nicht einmal in der Lage wären, einen Zuschlag zur Einkommensteuer zu zahlen, daß vielmehr nur durch das Notopfer der Arbeitererschaft die deutsche Wirtschaft gerettet werden könne.

Bei dieser Aktion handelt es sich um Versprechungen und Trötungen — die Lohnabbauaktion gegen die Arbeitererschaft ist eine harte Tatsache.

Theater in der Strefemannstraße

Bruno Frank: „Sturm im Wasserglas“.

Die zwei ersten Akte bestes Lustspiel, der dritte Akt ins ungewollt Schwamhafte abgebeugt, das Ganze unterhaltend, witzig. Flotte Regie, die lustigsten Darsteller von Berlin, ausgelassenste Stimmung im Publikum, immer wieder schallendes Gelächter, ein voller Lustspielserfolg. Dgr.

Schacht zerredet Deutschlands Kredit. Unerhörte Redereien eines ehemaligen Reichsbankpräsidenten.

In einem Kom-Hocker Klub hat der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei der Durchführung seiner Redeturnee durch die Vereinigten Staaten wieder über Deutschlands Wirtschaftslage gesprochen und dabei folgende Bemerkungen gemacht:

„Deutschland werde seinen seiner ausländischen Geldgeber niemals enttäuschen, um welche Kredite es sich auch handeln möge. Die momentane Kreditwürdigkeit des deutschen Unternehmens bestehe unzerändert weiter, anders verhalte es sich mit dem Kredit für öffentliche Körperschaften. Die Förderung nach Beseitigung der Verschwendungswirtschaft und nach finanzieller Ordnung sei das Hauptproblem des Augenblickes.“

Wir finden es unerhört, daß ein ehemaliger deutscher Reichsbankpräsident in dem Augenblick, wo Deutschland auf den Kredit des Auslandes angewiesen ist, die Kreditwürdigkeit der deutschen Privatunternehmer lobt, um die Kreditwürdigkeit des Staates herabzusetzen. Es gibt kaum einen parlamentarischen Ausdruck für diese Art eines ehemaligen deutschen Beamten an verantwortlicher Stelle, die Interessen des Deutschen Reichs, der deutschen Länder und Kommunen im Auslande zu schädigen!

Herr Schacht hat das geistige Erbe von Hugo Stinnes übernommen. Auch der Sprachprophig von der nicht distanzfähigen Unterschrift des Reiches. Die keine hielt er für distanzfähig. Schließlich aber gilt die Unterschrift des Reiches noch immer — und was wurde aus Hugo Stinnes?

Preußens Aufgabe.

Innenminister Baentig spricht auf der Konferenz der Regierungspräsidenten.

Am Mittwoch begann im Preussischen Ministerium des Innern eine Konferenz der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens. Minister Dr. Baentig begrüßte die Erschienenen und sprach über die augenblickliche politische Lage. Der Ausgang der Reichstagswahl habe die Unsicherheit und Undurchsichtigkeit der Lage verschärft. Die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches und der gesamten Wirtschaft wirken sich finanziell auch auf Preußen aus. Welt die Entwicklung der nächsten Monate wirtschaftlich und politisch durchaus unsicher sei, müßten in ganz besonderem Maße die preussischen Verwaltungsbehörden auf dem Wege sein. Der preussische Staat habe sich bereits in früheren Krisenzeiten als der Fels erwiesen, an dem sich die Wogen brachen. An diesem Zustande solle und dürfe sich auch in Zukunft nichts ändern. Der Minister gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß in tätiger, enger Zusammenarbeit mit den Zentralbehörden auch weiterhin die preussischen Provinz- und Bezirksbehörden ihre ganze Kraft darbringen müßten, damit in Preußen trotz politischer Wirrnisse die Autorität des Staates und die Ordnung und Sicherheit in keinem Augenblicke herabgemindert und beeinträchtigt würde.

An die Ausführungen des Ministers schlossen sich kurze Sachreferate aus dem umfangreichen Gebiet der preussischen Verwaltung.

Vorbereitungen im Reichstag.

Die Platzverteilung im Sitzungssaal.

Die Verteilung der Plätze im Plenarsitzungslokal des Reichstags auf die einzelnen Fraktionen steht vorläufig fest. Die äußerste Linke und einen Teil der bisherigen sozialdemokratischen Plätze nehmen die Kommunisten ein. Dann folgen die Sozialdemokraten und die Staatspartei. Rechts hat als eine der kleinsten Fraktionen ihren Anspruch auf einen Vorderplatz aufgeben müssen und sitzt jetzt im Hintergrund zwischen Sozialdemokraten und Zentrum. Am Anschluß an die Plätze des Zentrums folgen dann die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei, die ebenfalls beide keine Vorderplätze mehr haben.

Die nächsten Fraktionen sind Deutsche Volkspartei und Landvolk. Hinter dem Landvolk sitzen die sechs Abgeordneten der Deutschen Bauernpartei, die sich vorwiegend der Landvolksfraktion als Hospitanten anschließen werden. Weiter hinten folgen dann die Gruppen des Christlichsozialen Volksdienstes, der Konservativen und der Hannoveraner. Die Deutschnationalen sind die nächste größere Fraktion, haben aber zukünftig auch nur einen Vorderplatz. Die ganze äußerste Rechte, nämlich die früheren Plätze der Deutschnationalen und auch der Deutschen Volkspartei, nehmen die Nationalsozialisten ein.

Die drei Vorderplätze der Nationalsozialisten werden von den Abgeordneten Dr. Frick, Stöhr und Straßer besetzt, in der zweiten Reihe folgt Dr. Goebbels. Den deutschnationalen Vorderplatz hat der Abgeordnete Hergt inne, in der zweiten Reihe sitzen Dr. Obersohn und von Oidenburg-Jamschau.

Bei den Sozialdemokraten sitzen die Abgeordneten Severing, Krähig, Sellmann und Dr. Herz vorn, während Breitscheid, Müller-Franken, Wels und Dittmann erst in den späteren Reihen folgen.

Bei der Deutschen Volkspartei nimmt den ersten Platz wieder Dr. Holz ein. Die Kommunisten haben die ersten Plätze mit den Abgeordneten Geseke und Schröder-Werleburg besetzt.

Die Splitter wollen Fraktion werden.

In der letzten Zeit haben Verhandlungen zwischen dem Christlichsozialen Volksdienst, der Konservativen Volkspartei und den Hannoveranern mit dem Ziele der Bildung einer gemeinsamen Reichstagsfraktion stattgefunden. Die Verhandlungen sollen am kommenden Montag zum Abschluß gebracht werden. Auch mit den jungdeutschen Mitgliedern der Staatspartei haben Verhandlungen stattgefunden. Hier sind aber Schwierigkeiten insofern aufgetreten, als der Christlichsozialen Volksdienst von den Jungdeutschen vor allem eine Herabsetzung in ihrer Haltung gegenüber der Reichswehr fordert.

Oberbürgermeisterwahl in Königsberg.

Ende des Rechtsblocks.

Königsberg, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung wählte am Mittwoch den bisherigen Oberbürgermeister Dr. Bohmeyer wiederum zum Oberbürgermeister. Die Wahl erfolgte mit den Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Demokraten. Sie ist insofern bemerkenswert, als sie zugleich das Ende des elfjährigen Blocks der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei im Stadtparlament bedeutet.

Oesterreichisches Köpferollen



„Unsere Köpfe werden nicht in den Sand rollen. Wir haben alle schon vor Aufregung die Köpfe verloren!“

Sozialdebatte in Llandudno.

Kolonialminister J. S. Thomas aus der Exekutive hinausgewählt.

Llandudno, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Die am Mittwoch auf dem Labourkongress begonnene Sozialdebatte füllte auch den größten Teil der Donnerstagstimmung aus. Die Delegierten hörten zunächst ein Referat des Ministers für das Gesundheitswesen Arthur Greenwood. Im Mittelpunkt seiner auf seltener geistiger Höhe stehenden Ausführungen stand der Wohnungsbau, Mutterchutz und die Säuglingspflege, und die hierzu von der Regierung ausgearbeiteten und dem Unterhaus unterbreiteten Pläne. Gleichzeitig berichtete der Minister, die Regierung habe neben den hierfür bereits angelegten Summen neue acht Millionen Pfund Sterling im laufenden Etat für die Witwenpensionen hinzugefügt, so daß diese Witwenfürsorge im kommenden Jahr weiter ausgedehnt werden kann.

Unter den in der Diskussion besprochenen Entscheidungen befand sich auch der Antrag auf Herabsetzung des pensionsfähigen Alters der Arbeiter und Angestellten von 65 auf 60 Jahre. Greenwood warnte den Kongress vor der Annahme, da die Regierung keine Möglichkeit sehe, die hierfür notwendigen Riesensummen aufzubringen. Der Gewerkschaftsführer Selvin war der gleichen Ansicht, während Copol von den Bergarbeitern den Antrag befürwortete. Er wurde mit 1221 000 gegen 444 000 Stimmen angenommen. Als Pensionssumme verlangt der Kongress 1 Pfund pro Woche und Person.

Es folgt eine

Debatte über die europäische Abrüstung.

Die durch einen von Jenner Brodway begründeten Antrag der unabhängigen Arbeiterpartei hervorgerufen wurde. U. a. verlangt die I. P. die Kriegsdienstverweigerung.

Henderson

bittet zur Tagesordnung überzugehen, denn niemand wünsche schließlich die Generalabrüstung und niemand habe mehr dafür getan als die Labour-Regierung. Sie werde diese in Genf

begonnen, bei der Flottenabrüstungskonferenz fortgesetzte Friedens- und Entwaffnungspolitik mit aller Konsequenz auch in Zukunft weiter treiben. Der Kongress schloß sich mit überwältigender Mehrheit der Ansicht des Außenministers an und verweigerte die Abstimmung über die Entschlebung der I. P.

Parlamentsreform

verlangte der nächste Antrag der I. P. Rayton steht auf der Tribüne und Mosley unterstützt ihn vom Sozial aus. Herbert Morrison erklärt im Namen der Regierung, auch sie sei von der Notwendigkeit gewisser Reformen überzeugt. Ein Komitee arbeite bereits an diesen Fragen. Was aber Rayton und Mosley verlangten, sei nicht Fortschritt, sondern Reaktion. Die Debatte wird hiefig. Schinwell greift ein und die Unabhängige Arbeiterpartei unterliegt mit 490 000 Stimmen gegen 1 809 000. Angenommen wird der Antrag, der die II. Internationale und ihre Parteien auffordert, Studien und Berichte über die Struktur des Kapitalklassens in der Reichstagszeit anzufertigen.

So wichtig und ausschlagreich die Sozialdebatte gewesen sein mag, das Ereignis des Tages war jedoch das Ergebnis der mittlerweile vorgenommenen Vorstandswahlen.

J. S. Thomas, der jetzige Minister für die Dominien, kehrt nicht mehr in die Exekutive zurück.

Für seine Wahl traten nicht einmal alle Gewerkschafter ein. Er unterlag mit 636 000 Stimmen, während Clynes mit 2 042 000 Stimmen wiedergewählt wurde. Die zweite Ueberprüfung hätte die Wahl Rossens, der mit 1 362 000 Stimmen neu in die Exekutive einzog. An Stelle des zurückgetretenen Nationalist wird Henderson einstimmig zum Schatzmeister der Partei bestimmt. Der Durchfall von Thomas zeigt, wie tief die Mißstimmung über seine Tätigkeit als Minister für Arbeitsbeschaffung die Reihen der Labour-Party und der Gewerkschaften durchdrungen hat. Neben Thomas unterlag auch der parlamentarische Staatssekretär Jones, während Lady Rachel Smith neu in den Vorstand eintritt. Die übrigen Mitglieder sind geblieben.

Daladier gegen Lardieu.

Er fordert Initiative in der Abrüstungsfrage.

Paris, 9. Oktober.

Der Präsident der Radikalen Daladier, hat heute nachmittag auf dem Parteikongress in Grenoble die Debatte über die allgemeine Politik mit einer großen Rede eröffnet, die nicht verfehlen wird, in ganz Frankreich leidenschaftlich kommentiert zu werden. Er begann seine Rede mit

Angriffen gegen die Regierung Lardieu,

die nichts anderes als die Vernichtung der radikalen Partei wolle und deren Leistungen mehr als fraglich seien. Waren es nicht die französischen Nationalisten, die den Dames-Plan aufgegeben und statt dessen den Young-Plan angenommen haben, fragte Daladier, der aus den geforderten 132 Milliarden 42 Milliarden gemacht hat. Ist nicht der Kurswert der Young-Planobligationen von 982,50 Francs auf 850 Francs am 22. September gesunken. Man müsse die Regierung Lardieu für dieses „ausgezeichnete Resultat“ beglückwünschen. Wer könne weiter behaupten, daß die Sicherheit Frankreichs garantiert sei. Trotz der finanziellen und wirtschaftlichen Misere des Sozialismus trüben heute Millionen von Menschen von der Diktatur. Nach Italien, Ungarn, Bulgarien, Südspanien, Polen und Oesterreich würden morgen vielleicht Rumänien,

momöglich auch Deutschland eine Diktatur

haben. Auch in Frankreich würden die Männer, die ihre Kraft der Organisation des Friedens geopfert hätten, mit Haß übersehen. Die Radikalen würden kaltes Blut bewahren und nicht vergessen, daß in Deutschland starke demokratische Kräfte existieren, mit denen die Radikalen sympathisieren. Warum ergreife Frankreich nicht, anstatt sich in einer negativen Politik einzuschließen, die Gelegenheit, um der Weltöffentlichkeit seinen eigenen Willen, abzurufen, zu verstehen und selbst die

Initiative eines allgemeinen Abrüstungsplanes

zu übernehmen. Seine eigene Sicherheit könne dadurch nicht geschwächt werden. Wozu sei es heute immer und immer nötig, Balle zu unterzeichnen, die dem Völkerverbund nichts Beienliches hinzufügen. Die Radikalen wollten, daß Frankreich die Initiative zu wirtschaftlichen Vereinbarungen und einer gleichzeitigen Abrüstung ergreife. Niemand könne behaupten, daß dadurch die Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung verneint würden.

Die brasilianische Revolution.

Gegenoffensive der Regierungstruppen.

New York, 9. Oktober.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro haben die Bundesgruppen im Staate Santa Catharina die Offensive ergriffen. General Costa hat die Regierungstruppen von Sao Paulo davon verständigt, daß 2500 Mann Kavallerie und fünf Infanterieregimenter sich auf dem Marsche befinden. Nach aufgefundenen Zuspänsprüchen der Aufständischen haben diese den Eisenbahnknotenpunkt von Lorenabeseht und so die Verbindung der Bundesgruppen zwischen Rio und Sao Paulo unterbrochen.

Flieger desertieren, die Marine unsicher.

Rio de Janeiro, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Kämpfe zwischen den aufständischen Truppen und der Bundesarmee verlaufen außerordentlich blutig. Wenn die Einnahme der Stadt Pernambuco durch die umstürzlerischen Truppen kostete 150 Menschen das Leben.

Inzwischen ist die Sorocabana-Bahnstrecke von den Aufständischen besetzt worden und damit ist Sao Paulo unmittelbar bedroht. Außerdem gingen acht weitere Flugzeuge zu den Aufständischen über. Die Bundesregierung ordnete daraufhin die Verhaftung des gesamten Personals der Militärfliegerschule in Rio de Janeiro an. Die Haltung eines Teiles der Marine ist ebenfalls zweifelhaft.

Wie das rote Neukölln wurde

Die Rixdorfer waren schon immer knorke! — Der „Vorwärts“ kam in jede Wohnung — Ein alter Kämpfer erzählt

Der „Vorwärts“ setzt heute die Artikelserie fort, in der Episoden und Anekdoten aus der Geschichte der Berliner Sozialdemokratie den Alten und Jungen von dem heroischen Kampf der Partei in der Vorkriegszeit erzählen sollen. Heute spricht ein alter Genosse aus Neukölln, dem früheren stillen Rixdorf, zu uns. Nicht immer war es hier so gemütlich, wie es nach dem alten Schlager klingt: In Rixdorf is' Musike, Musike...

Wer die städtebauliche Entwicklung Groß-Berlins an sichbarer Stelle studieren will, findet kein besseres Objekt als den Bezirk Neukölln, das frühere Rixdorf. Noch jetzt weisen die Hasenheide und die Abgrenzung gegen das Tempelhofer Feld auf seine frühere Isolierung hin. Heute aber ist der Hermannplatz, der heute von dem größten und schönsten Kaufhaus Europas getront wird, einer der verkehrsreichsten Plätze der Weltstadt. Welche Ursachen diese rapide Entwicklung hatte, wer die treibenden Kräfte waren, erzählt uns Paul Feller, Expedient des „Vorwärts“, langjähriger Schriftführer und zweiter Vorsitzender des 14. Kreises, des mit seinen elf Abteilungen größten Kreises, den die Berliner Sozialdemokratie hat.

Im alten Rixdorf...

Vor 30 Jahren hatte unser altes Rixdorf ein anderes Aussehen als die moderne Arbeiterstadt Neukölln. Damals, um die Jahrhundertwende, standen noch die alten Bretterbuden am „Sickenplatz“, wo man Brennmaterial und anderes kaufen konnte. An der anderen Seite des Kottbuser Damms lagen die großen Holzplätze. Auch im Innern von Rixdorf, das um diese Zeit zur Stadt erhoben wurde, waren viele unbebaute Grundstücke, so daß man zwischen den Häusern hindurch auf die dahinterliegenden Gärten blicken konnte. Von Straßendächern, Beleuchtung und anderen Dingen wollen wir lieber nicht sprechen. Von 90 000 Einwohnern zu dieser Zeit ist es bis heute auf über 300 000 Einwohner gestiegen. Verschwunden ist auch der alte Kolltrug, jenes weithin bekannte Lokal am Hermannplatz, den jetzt das große Karstadt-Warenhaus ziert. Nicht verschwunden aber ist in derselben Gegend der Engpaß der Hermannstraße am Kirchhof entlang. Auch die Elendswohnungen in diesem Bezirk, die wir die „Stoppeln“ nennen, stehen noch. Und nicht verschwunden endlich ist auch der alte reaktionäre Geist des Bürgertums, dem die Sozialdemokratie in jahren Kämpfen Schritt um Schritt Zugeständnisse abringen mußte.

Der Wahlrechtsraub von 1908.

Die Sozialdemokratie war der Schrecken dieses Bauern-Bürgertums. Den Sozialisten den Weg zum Rathaus zu sperren, das war die Hauptaufgabe. Wer schon das Dreiklassenwahlrecht das elendeste aller Wahlsysteme, so genügt das dem Rixdorfer Spießbürgertum in seiner schlotternden Angst vor der Sozialdemokratie nicht mehr. Diese „Bürger“ griffen außerdem zu dem „Rixdorfer Wahlrechtsraub“. Im Jahre 1908 änderten sie eigenmächtig das Ortsstatut und stellten für die Wahlen 1909 die Wählerlisten nicht mehr nach dem einfachen, sondern nach dem anderthalbfachen Steuerdurchschnitt auf. Hatte man vorher bei einem Steuerfuß von 78 M. schon in der 2. Klasse wählen können, so konnte man jetzt erst bei 118 M. Steuer in der 2. Klasse wählen. Viele Wähler wurden also somit in die 3. Klasse zurückgeworfen.

Die 3. Wählerabteilung hatte nicht nur 620 000 M. Steuern mehr zu zahlen, sondern hatte trotzdem 93,25 Proz. der Stimmen von ihr aufgebracht wurden, nur Anspruch auf dieselbe Stadtverordnetenanzahl wie die anderen Abteilungen, d. h. 24 Mandate. Die anderen 48 Stadtverordneten wurden von den übrigen 6,75 Proz. der bürgerlichen Wähler ernannt. Jahrelang währte der Kampf der Rixdorfer Sozialdemokratie gegen diese Entrechtung des ansässigen



Fritz Zubeil

der alte Kämpfer, der bis zu seinem Tode Vertreter im Reichstag für den Wahlkreis Teltow-Beeskow war.

Proletariats, bis endlich das Oberverwaltungsgericht diesen Wahlmodus für ungesetzlich erklärte. Die neue Wahl verschob daher auch das Bild ganz wesentlich. Im Jahre 1912 war die Sozialdemokratie im Rathaus bereits durch 31 Stadtverordnete vertreten.

Kinder ließ man hungern...

Alle Anträge unserer Genossen stießen auf erbitterten Widerstand der bürgerlichen Mehrheit. Ursache zu solchen Anträgen gab es in Hülle und Fülle. Der Armenetat war jämmerlich niedrig. Fürsorge für Tuberkulöse gab es so gut wie gar nicht. Um die Erhöhung der Mittel zur Speisung hungernder Kinder mußte immer von neuem gerungen werden. Die Forderungen der Müllabfuhr, des 100jährigen Vertrages mit den Charlottenburger Wasserwerken, der Arbeitslosenfürsorge brachten die erbitterten Kämpfe. Im Krankenhaus wurden zuweilen pro Monat 100 Personen wegen Bettmangel abgewiesen; aber jeder Antrag unserer Genossen auf Erhöhung der Bezahlung stieß bei der bürgerlichen Mehrheit auf Widerstand. Um eine Abwanderung der tüchtigen Lehrer und Beamten nach besser bezahlten Orten zu verhindern, mußten die Genossen für die Erhöhung der Gehälter eintreten. Langwierig waren die Kämpfe, bis den städtischen Arbeitern ein Lohn von 4,25 M. und der neunstündige Arbeitstag bewilligt wurde. Auch zur Besserung und Beaufsichtigung des Wohnungswesens waren die Bürgerlichen nicht zu haben. Das Schulartzwesen ist in seinen ersten Anfängen. Für proletarischen Sport wurde jede Hilfe verweigert, während die bürgerlichen Vereine reich unterstützt wurden. Den Arbeiterfängern gab man nicht mal eine Axt zur Übungsstunde.

Welche schweren Kämpfe unsere Rixdorfer Genossen im Stadtparlament zu führen hatten, kann nur der ermessen, der es mitgemacht hat. Einige der alten Kämpfer, so Dr. Silberstein, hat der Tod abberufen, andere sind durch das Alter und andere Umstände in den Hintergrund getreten. Verschiedene aber befinden sich noch heute in leitenden Stellen des neuen Groß-Berlins.

Die Kämpfe mit dem starrköpfigen, hinterhältigen Pfahlbürger-tum konnten nur erfolgreich durchgeführt werden mit einer guten, aktionsfähigen sozialdemokratischen Organisation. Diese war durch den unermüdbaren Fleiß der Genossen geschaffen worden. Brachte sie doch z. B. im Jahre 1910 bei einem Protest gegen die Aufstellung der hier gekennzeichneten Wählerlisten in drei Tagen 26 000 Unterschriften zusammen.

Morgens 5 Uhr auf Werbearbeit für den „Vorwärts“

Bis zu den 90er Jahren war die alte lose Form der Organisation mit einem Vertrauensmann an der Spitze beibehalten worden. Im Jahre 1900 wurde der sozialdemokratische Wahlverein Rixdorf gegründet. Der erste Vorsitzende war der Genosse Kegera u. Ihm folgten in diesem Amt die Genossen Jäger, Emil Boeste, Heinrichs, Zirkel und Alfred Scholz. Sie sind verstorben bis auf den Genossen Scholz, der noch heute als Bezirksbürgermeister in voller Rüstigkeit seines Amtes waldet. Das Wachstum der Organisation stieg von Jahr zu Jahr mit Riesenschritten; 1901 zählte der Wahlverein 608 Mitglieder, 1914 zählte man schon 16 627 Mitglieder. Mit derselben Steifheit stieg dank der Energie und des Opfertums unserer Parteigenossen die Abonnentenzahl des „Vorwärts“. Die Rixdorfer Genossen schenken keinen Weg und keine Zeit, einen neuen Anhänger des Sozialismus durch die Parteipresse zu werben. Sie legten größere Aufträge des „Vorwärts“ immer eine Woche hindurch für die Agitation aus. Morgens um 5 Uhr holte der Bezirksführer die Zeitungsexemplare von der Expedition ab und die Genossen verbreiteten die Zeitung morgens, ehe sie zur Arbeit gingen, eine Woche lang in den Wohnungen. Am Schluß der Woche wurde dann bei den Mietern nachgefragt. Bei den immer noch 6 Monaten erfolgten Zählungen ergab sich, daß diese Werbearbeit die erfolgreichste war. Bald zählte der „Vorwärts“ in Rixdorf 18 000 Leser.

Mit solchen arbeitsfreudigen Genossen konnte die Organisation nicht allein die Angriffe der Reaktion abwehren, sondern sie konnte auch mit Erfolg zum Angriff übergehen. Welche Arbeit im positiven Sinne bis heute im „roten“ Neukölln von unseren Genossen geleistet worden ist, das auszuzeichnen muß einmal einem besonderen Artikel vorbehalten sein. Viele der alten Kämpfergenossen sind tot, viele kämpfen fern und unentwegt noch heute in den Reihen der Jungen. Genosse Feller, selbst einer von den Alten, an Eifer und geistiger Frische den anderen voran, schließt mit den Worten: Gerade die Entwicklung Neuköllns zeigt, was einmütiges Zusammenhalten und Opferfreudigkeit zu leisten vermag. Möge die Zeit bald kommen, wo das Proletariat wieder einig und geschlossen unter der Fahne der völkerverfreienden Sozialdemokratie zusammensteht, alle Angriffe unserer Feinde abzuwehren und nachvoll, unaufhaltsam voranzuführen zum Siege des Sozialismus.

Genossen aus Oesterreich oder die sich für Oesterreich interessieren, wollen freundlichst ihre Adresse an die „Vorwärts“-Redaktion für „Ba.“ einreichen.

Walter A. Persich
19] *Vielleicht morgen...*

Unberecht. Nachdruck verboten. Gustav Kiepenhauer Verlag K.-O., Berlin-Weißhof.

Annie Werla hatte es eilig. Sie war glücklich, denn sie war gesund, ganz gesund, ihre Kräfte, seit einigen Tagen immer mehr zurückkehrt, beseligten sie und allein dieses Gefühl zwang sie, schnell zu gehen, überhaupt zu gehen. Das war ein Genuß, den sie erst seit einer Woche wieder kannte — keineswegs aber richtig, das merkte sie jetzt. Gehen in frischer Luft, unter einem aimenden Apriltag, mitten durch Straßen mit Radfahrern, Milchwagen, Straßenbahnen, Automobilen und sogar Menschen, wieder einmal ein Pferd zu sehen und ein Schaufenster mit Kartoffeln und Äpfeln, Luft zu atmen, die nicht erst auf Umwegen über Korridore und andere Zimmer zu einem kommt, das war erst das richtige Erwachen nach der Klarheit, die den fiebrigen Woch en folgte. Sie wollte ihre Wohnung sehen, wollte sich mit dem Kind dort einrichten, ja, es erschien ihr notwendig, vieles in den Stuben, in der Küche, auf dem Flur zu ändern und den neuen Verhältnissen anzupassen, seitdem sie mit Dreien dort schlafen, essen und atmen sollten. Es gab sicher viel zu tun, die Uhr irgendeiner Kirche zeigte auf halb eins, gleich nach fünf kam Werla nach Hause — das sollte eine Ueberraschung werden: das Essen würde fertig sein, sie hätte alles schon geordnet, man konnte wieder einmal beieinander sitzen, sich ansehen, ohne fremde Leute ringsum, sprechen, sich bewegen, lachen, anfangen, das Schwere dieser Wochen zu vergessen.

Im Schlafzimmer wurde ein Wäschekor mit Kissen und Decken hergerichtet und gleich, man konnte es kaum glauben, schlief der Bengel! Die Küche dampfte bald vom Essen, Annie hatte wieder eine Schürze vorgebunden — das allein war ein Ereignis! — ein einarmiger Hansierer verkaufte die ersten Weidenkörbchen und nun stand sogar ein Strauß auf dem Tisch. Bert würde sich wundern! Zunächst wunderte sich Annie.

Sechs Uhr. Er war noch nicht da. Um sieben Uhr stellte sie nochmals alles aufs Feuer, denn wenn er zwei Ueberstunden gemacht hatte, wie zuweilen, mußte er gleich kommen. Länger konnte er in der Fabrik nicht zubringen.

Gegen acht, alles war wieder kalt geworden und in den Töpfen halb vertrocknet, das Kind hatte zu trinken bekommen und schlief, sie sah am Rüchentisch und weinte.

Sie hatte kein Licht angezündet, so schloß Werla drei-viertel Stunden später die Tür auf, blieb erschrocken auf dem Flur stehen, hörte noch das hemmungslose Schluchzen einer Frau, wußte im ersten Augenblick nicht, ob die Reimers oder Annie...

... und erkannte im Strahl seiner Taschenlampe, die er aufhängen ließ, ihren Kopf, ihr Haar, ihre Schürze. „Annie“, sagte er und zünderte umständlich Licht an, „Annie, ich bin doch da. Ich weiß doch von nichts, ich habe keine Ahnung, und weil es so öde ist, bin ich ins Kino gegangen. Hier in der Tasche habe ich noch das Billett. Liebe, arme Annie — ich kann es doch wirklich nicht wissen, daß du da bist!“

Die Frau hatte sich ihm zugewandt, lächelnd schon ein wenig — denn wenn er, was man doch glauben konnte, im Kino war, und sie hatte sich doch nicht angemeldet, traf ihn keine Schuld. Mit einem Schürzenzipfel wischte sie in ihrem Gesicht herum, erhob sich, trat auf ihn zu, schmal geworden und immer noch ein wenig kränklich, reichte ihm die Hand und sagte ein wenig schluckend:

„Und ich warte seit fünf mit dem Essen. Es sollte alles so nett werden! Du mußt es nun nehmen wie es ist.“

Schon stand sie wieder am Küchenherd, hantierte mit den Töpfen, stocherte im Feuer und lachte über die Schulter zu ihm hin, der sich an den Rüchentisch gesetzt hatte.

„Wo ist denn das Kind?“ meinte er, Tabak in die Nase drückend, „du hast es doch wohl mitgebracht? Es war ja bei meinem letzten Besuch am Sonntag gesund...“

Annie blickte noch einmal über die Töpfe, ging auf Zehenspitzen hinaus und winkte zu folgen. Vor ihren Betten stand auf dem Waschtisch der Korb, wenn man ganz still hinschaute, konnte man den Jungen im Schlaf behaglich stöhnen hören. Nur der kleine Kopf ragte halb aus den Kissen.

So, dachte Werla, da sind sie nun also, die Beiden — erstaunt, daß alles so selbstverständlich und wenig aufregend gekommen war, glücklich, gerade heute die Idee mit dem Kino gehabt zu haben — sonst wäre die Katastrophe nicht

auszudenken gewesen! Eigentlich hätte er ein schlechtes Gewissen umhertragen müssen, aber eigentlichlicherweise war es damit nicht so schlimm. Seine Absicht, unter allen Umständen mit der Reimers Schluß zu machen und klaren Tisch zu schaffen, entlastete ihn vor sich selbst — und das letzte bißchen Schuldgefühlchen schuf in ihm eine heftige Zärtlichkeit für seine Frau und das Kind. Das, so sagte er sich, hätte ich mir bald durch eine Dummheit, die eigentlich nur herzlos und bequemer war, verschert — Annie hat dafür leiden müssen, das dieses Kind lebt und in mein Haus kommt, sie steht gleich wieder da und sorgt sich um alles. Hier ist ihr Reich, sie ist eine gute Frau, immer zufrieden mit dem, was ich ihr bieten kann. Sie will nicht höher hinaus, als es geht — und so nahm er sie denn in den Arm, was wohl seit Jahr und Tag nicht vorgekommen war, strich ihr übers Haar und küßte sie herzlich ab: „Du bist also wieder da — Gott sei Dank!“

Als er abließ, lief Annie froh in die Küche:

„Soll ich denn alles andrennen lassen, dummer Junge?“

Werla beobachtete ungewollt die Hantierung Annies. Wie selbstverständlich und richtig eingeteilt erschien alles, was sie tat, während bei der „Anderen“ doch jede Bewegung nur geschah wie „auf Besuch“, immer ein wenig geziert, mit der Geste der Dame, die arme Frau spielt. Daß er auch nur einen Tag die Sache mit der Reimers geduldet hatte! Er ließ Annie aufrufen und tat, als lese er Zeitung. Er erschrak. Sie fragte, über den Herd gebeugt, plötzlich:

„Wer hat hier eigentlich sauber gemacht die Zeit?“

„Wer? Nun — ich — und dann war noch letzte Woche Frau Bahi hier, die deiner Mutter früher schon geholfen hat...“

„So.“

„Weshalb fragst du? Ich habe mir wahrhaftig Mühe gegeben.“

„Ja, das glaube ich.“ Sie setzte sich und sah ihn gerade an. „Aber mir erschien es hier so unwahrscheinlich ordentlich. Ich hätte nicht geglaubt, daß du so ordentlich Wirtschaft führen kannst. Manchmal bist du also ganz tüchtig.“

Er nahm Messer und Gabel. Jetzt wollte es nicht so recht schmecken. Immer wieder mußte er Annie von der Seite ansehen — hm, man sah noch mancherlei von ihrer Krankheit. Die Haut spannte sich fest um die Wadenknöchel, ihre Augen, noch verweint, lagen in dunklen Rändern — Müdigkeit zeichnete sich in die Stirn, die etwas trampfig über der Nase vertragen war und so dünne und leichte Hände hat eine Arbeiterfrau sonst nicht. Annie sie? (Fortsetzung folgt.)

Tragödie auf der Chaussee.

Selbstmord nach der Verhaftung.

Am 1. September d. J. wurde der 30jährige Bierkaffee Willy Lehmann aus Beeskow-Storkow auf der Chaussee zwischen Seelow und Schwerin neben seinem Gespann mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Während zuerst vermutet wurde, daß Lehmann vom Bod gestürzt sei und dabei den Tod gefunden habe, wollten die Gerüchte nicht verstummen, daß Lehmann einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei.

Daraufhin befahte sich die Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums mit dem seltsamen Todesfall. Die Ermittlungen brachten ein überraschendes Ergebnis. Zunächst wurde ermittelt, daß sich an der Leiche jemand zu schaffen gemacht hatte, denn der Tote, dem offenbar ein Rad über den Kopf gegangen war, lag nicht mehr an der Unfallstelle, sondern einige Meter davon entfernt, dicht am Chausseeabgraben. Ein Raubmord, wie zuerst angenommen wurde, kam jedoch nicht in Frage, denn die Geldtasche war vorhanden, das Wechselgeld und die Rechnungen waren nicht angefaßt.

Die weitere Untersuchung ergab dann, daß Lehmann mit einem 29jährigen Postauswärtler Alfred Mantel, der ebenfalls in Beeskow-Storkow wohnt, eng befreundet war.

Mehrere Zeugen bezeugten nun, daß sie Mantel am 1. September hätten neben Lehmann auf dem Wagenbock sitzen sehen, sein Rad habe oben auf dem Wagen gelegen. Mantel bestritt jedoch, an jenem Tage mit dem Kaffee zusammen gewesen zu sein. Blutspuren, die an seiner Hose und am Stiefelband gefunden wurden, erklärte er als Tierblut, es wurde aber bewiesen, daß sie von Menschenblut herrührten. Noch bedeutungsvoller war die Aussage eines anderen Zeugen, der bestimmt bezeugte, Mantel habe ihm am Abend des 1. September erzählt, er sei frühmorgens mit Lehmann zusammen losgefahren. Mantel widerriess darauf seine erste Aussage und erklärte nun, daß er zwar mit Lehmann gefahren, aber früher abgestiegen sei. Mantel wurde daraufhin dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Dort hat er sich in seiner Zelle erhängt.

Was sich im einzelnen auf der Chaussee abgepielt hat, wird sich nun wohl niemals klären lassen, denn weitere Zeugen konnten nicht ermittelt werden. Man hat verschiedene Vermutungen, von denen eine dahin geht, daß aus einem harmlosen Scherz eine Tragödie wurde. Man nimmt an, daß die beiden Freunde während der Fahrt auf dem Wagenbock aus Uebermut eine Kauferei veranstalteten, dabei mag Mantel zu heftig gestossen haben, Lehmann glitt vom Bod und geriet so unglücklich unter den Wagen, daß er getötet wurde. Voller Entsetzen über die tragischen Folgen des Scherzes hat wohl Mantel versucht, den Toten aus der Fahrbahn zu tragen und sich dabei mit Blut besudelt. Die Pferde band er fest, damit sie nicht mit dem Wagen durchgehen und weiteres Unheil anrichten könnten. Der Selbstmord des Postauswärtlers läßt sich wohl so erklären, daß er befürchtete, wegen Mordes zur Verantwortung gezogen zu werden.

Da keine Zeugen des Vorfalles vorhanden waren, glaubte er, seine Unschuld nicht beweisen zu können und schied freiwillig aus dem Leben.

Englands Trauertag um „R 101“.

Edener und Laurent-Eynac nehmen am Leichenzug teil.

London, 9. Oktober.

Der französische Luftfahrtminister Laurent-Eynac ist zur Teilnahme an der Trauerfeier für die Opfer des „R 101“ in Crodon eingetroffen. Dr. Edener trifft am Freitagabend in London ein. Er konnte nicht mehr rechtzeitig zu dem Trauergottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale kommen, wird aber am Sonnabend am Trauerzug durch London teilnehmen.

Die Vorbereitungen für die Ausfuhr der Leichen in der St. Pauls-Kathedrale sind beendet. Die Särge werden in der Mitte der Halle, deren Steinfliesen mit purpurnen Teppichen bedeckt wurden, auf einer langen Estrade ruhen. Der Trauerzug wird am Sonnabend die Halle um 10 Uhr vormittags verlassen und gegen Mittag auf dem Bahnhof ein treffen.

Das Hochwasser im Westen.

Ein Todesopfer.

Frankfurt a. M., 9. Oktober.

Das Steigen der Flüsse, das durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage verursacht ist, hat sich im Laufe des gestrigen Tages und in der Nacht fortgesetzt. Während das Steigen des Mains sich weniger bemerkbar macht, hat der Rheinhochstand bereits eine solche Höhe erreicht, daß das Verbot der Floßschiffahrt in Kraft treten mußte.

Man rechnet sogar damit, daß bei der Rheinstrombauverwaltung heute der Hochwasserdienst eröffnet wird. Stark gestiegen ist besonders die Mosel, deren Wasserstand gestern bei 4,60 Meter lag. Gestern abend erreichten die Fluten der Mosel nahezu den Rand der unteren Moselwertrampe in Koblenz. Vorsichtshalber sind die Kellerräume der Moselwerkschuppen geräumt worden, die Koblenzer Schiffsbrücke ist gestern vormittag auf der Ehrenbreitstein Seite und nachmittags auf der Koblenzer Seite verlängert worden. Besonders stark sind infolge der wolkenbruchartigen Regengüsse die Gebirgsflüsse gestiegen.

Im Odenwald hat die Mudau weite Strecken völlig überschwemmt und verschiedene Bauernhöfe unter Wasser gesetzt.

Das Vieh konnte nur mit Mühe aus den Stallungen gerettet werden. Das Hochwasser der Kinzig hat die Orte Rüdingen und Langendiebach von der Bahnstation Niederodendach abgeschnitten. In Bensheim a. d. Bergstraße wurde der untere Stadtkreis völlig überschwemmt. Die Bewohner wurden durch Sirenen aus dem Schlaf geweckt. Bei dem Versuch, die Schleusen zu öffnen, erkrankte der Sohn des Bürgermeisters in den Fluten.

Neue Zehlflecken der Arbeiterbank. Die Arbeiterbank hat bei folgenden Geschäftsführern neue Zehlflecken eröffnet: Karl Urban, Zigarrengeschäft, Berlin D 17, Kopenstraße 72; Ida Walter, Zigarrengeschäft, Berlin-Neukölln, Siegfriedstraße 55; Margarete Hinemann, Zigarrengeschäft, Siedlung Karl-Liebknecht, Carmen-Enkla-Straße Ecke Straße 34.

Flugplatz Dresden-Heller gesperrt

Wie D 1930 verunglückte. — Jetzt werden die Mängel beseitigt.

Die vom Reichsverkehrsminister angeordnete Untersuchung des Flugzeugunglücks bei Dresden hat ergeben, daß das Unglück nicht durch technische Mängel des Flugzeuges D 1930 (Vaherische Flugzeugwerke — Muster M 20) verursacht worden ist. Nach Feststellung der Untersuchungskommission hat der Flugzeugführer Puß, ein erfahrener und mit dem Flugzeug vertrauter Pilot, in einem sehr flachen Gleitflug zur Landung angefahren. Der flache Gleitflug ist offenbar erfolgt unter Verächtlichung der Abmessungen des Flugplatzes Dresden-Heller. Diese entsprechen zwar den gesetzlichen Bestimmungen, der Platz bietet aber infolge der unregelmäßigen Bodengestaltung seiner Umgebung und der dadurch bedingten ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse bei Start und Landung von Flugzeugen besondere Schwierigkeiten.

Der Gleitflug führte durch die ungewöhnlich turbulenten Luftströmungen, die im Anschwebegbiet des Flughafens über den bewaldeten Höhen und dem Priebrüg-Grund herrschten. Hierbei ist die Mindestgeschwindigkeit des Flugzeuges wohl unterschritten worden. Das Flugzeug geriet dadurch in eine unabsichtliche Dreheigenbewegung (Trudeln), aus der es vom Führer nicht mehr ausgerichtet werden konnte und stürzte schließlich senkrecht zur Erde. Bei dem Absturz fanden Besatzung und Fluggäste den Tod. Das Flugzeug war vorchristlichmäßig beladen, die Fluggäste hatten sich, wie der Befund ergab, angeknallt.

Die Beseitigung der Mängel des Flugplatzes ist vom Reichsverkehrsministerium und den sächsischen Behörden, soweit möglich, schon früher versucht worden.

Es sind den Anträgen der Luftverkehrsvereine entsprechend schon erhebliche Verbesserungen des Platzes durchgeführt

worden (umfangreiche Einbauarbeiten, Entfernung von Baumgruppen und Waldstücken usw.), über eine Vergrößerung des Platzes, die durch die Zunahme eines Teils des anstehenden Ergrüterplatzes möglich ist, schweben Verhandlungen zwischen der sächsischen Flughafenbetriebsgesellschaft und dem Wehrkreisverwaltungsamt IV. Auf Grund des Unfalls wird geprüft werden, ob der Flughafen Dresden-Heller weiter derart verbessert werden kann, daß er angesichts der erhöhten Anforderungen, die durch Einführung der neueren Flugzeuge bedingt werden, auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die volle Verkehrssicherheit gewährleisten.

Der Reichsverkehrsminister hat zunächst die beteiligten Luftverkehrsvereine angewiesen, im regelmäßigen Luftverkehr den Flughafen Dresden-Heller bis auf weiteres nicht mehr anzufliegen.

Von der Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei wird mitgeteilt: Die Meldungen, daß das Reichsverkehrsministerium den Dresdener Flughafen bis auf weiteres für die Landung der Flugzeuge der regelmäßigen Luftverkehrslinien gesperrt habe, bestätigen sich. Es wird Wert darauf gelegt, festzustellen, daß die Anlage des Flughafens im Jahre 1926 vom Ministerium des Innern und dem Reichsverkehrsministerium genehmigt und der Flughafen seitdem ständig überwacht worden ist. Er ist seit Jahren von allen Flugzeugmustern angefliegen worden, ohne daß ernstliche Unfälle vorgekommen sind. Der Luftfahrtsachverständige des Ministeriums des Innern ist auf Grund des vorläufigen Ergebnisses der luftpostzeitlichen Erörterungen über das Unglück vom 6. Oktober der Ansicht, daß die Mängel des Anfluggeländes nicht die Ursache des Unfalls sein können. Die sächsische Regierung hat inzwischen die Berliner Gesandtschaft beauftragt, nähere Erkundigungen beim Reichsverkehrsministerium einzuziehen, und muß sich weitere Entscheidungen vorbehalten.

Polizeioffiziere unter Anklage.

Die Strafverfolgung aller Beamten des Reviers 82.

Vor etwa einem Jahre berichtete der „Vorwärts“ über die Auflösung des Polizeireviers 82 durch den Berliner Polizeipräsidenten. Die Angelegenheit wird demnächst vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ein Nachspiel haben: Zwei höhere Polizeioffiziere stehen wegen Begünstigung vor Gericht.

Am 1. Mai 1929 war auf der Polizeiwache ein großes Aufgebot von Revier- und Bereitschaftsbeamten im Dienst. Die Arbeit der Beamten war aufregend und aufreibend, man mußte einen Sturm auf das Frauengefängnis in der Barnimstraße abwehren und mehrfach die Errichtung von Barricaden verhindern. Gegen abend kam ein Trupp von Kommunisten vorbei, deren etliche Gewehre in Hüften trugen. Wie sich nachträglich herausstellte, waren es Luftgewehre. Die Festgenommenen wurden zur Wache gebracht und sind dort von Beamten verprügelt worden.

Von dem Vorgang erhielt bei der Vernehmung der Festgenommenen in der Abteilung IA der Polizeipräsident Mitteilung. Er erteilte den Beamten der Wache wegen der Mißhandlung eine ernste Verwarnung. Am 11. August kam es zu einem neuen Zwischenfall, nachdem inzwischen wiederholt Klagen gerade über dieses Polizeirevier laut geworden waren. Ein Angehöriger des Reichsbanners wurde bei einem Umzug zur Feier des Verfassungstages festgenommen und gleichfalls verprügelt und mißhandelt. Nach genauer Untersuchung des Vorfalles verfügte der Polizeipräsident die Strafverfolgung aller Beamten des Polizeireviers 82. Dieser Schritt erfolgte nicht etwa, weil bei dem Zwischenfall vom 11. August ein Reichsbannermann der Verprügelte war, sondern weil im Polizeipräsidium bereits mehrere Beschwerden über die Beamten des Reviers vorlagen. Das erhellt auch daraus, daß schon nach dem Zwischenfall vom 1. Mai die Beamten und vor allem die Offiziere des Reviers 82 in erster Form von ihrem Chef gerügt worden waren.

Die Anklage, die demnächst zur Verhandlung steht, richtet sich gegen den Reviervorsteher Polizeihauptmann M. und den Kommandeur Polizeimajor W. Sie hatten am 1. Mai zwar eine weitere Mißhandlung der Festgenommenen verhindert, aber unterlassen, die schuldigen Beamten festzustellen. Jetzt schwebt gegen sie ein Strafverfahren wegen Begünstigung. Das Schöffengericht hatte zunächst die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt. Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hatte die Strafkammer aber entschieden, daß der Anklage stattzugeben sei. Die Offiziere wenden ein, daß sie an dem aufgeregten Tage gar keine Zeit gehabt hätten, Feststellungen zu machen. Neben den beiden Polizeioffizieren ist noch ein Polizeiwachmeister wegen Körperverletzung angeklagt.

Es gibt keinen Verständigen, der nicht die schwere Arbeit der Polizeibeamten zu würdigen weiß. Gerade der „Vorwärts“ hat es stets als seine Hauptpflicht betrachtet, Volk und Polizei zusammenzuführen. Die „Rote Fahne“ sieht ihre Aufgabe in dem Gegenteil. Sie hat damals in der gleichen Nummer die Beamten verteidigt, weil sie einen Sozialdemokraten verprügelt hatten, und sie angegriffen, weil sie einen nichtsozialdemokratischen Arbeiter festgenommen hatten. Schließlich war das energische Durchgreifen des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten dem Bolschewistenblock Anlaß zu den gewohnten wüsten An-

griffen gegen Jörgiebel. Wir treten rückhaltlos für die Beamten der Schutzpolizei ein, wenn sie in hartem Dienst ihre Schuldigkeit tun. Aber gerade deshalb haben wir die besondere Pflicht, auf Abhilfe zu dringen und Aufklärung zu verlangen, wenn wir Grund zu der Vermutung haben, daß irgend etwas nicht in Ordnung ist. Wir wollen, daß die Schutzpolizei republikanisch, also volksfreundlich ist. Wenn wir diese Forderung erheben, so handeln wir nicht nur im Interesse der Bevölkerung, sondern vor allem auch im Interesse der Polizeibeamten selbst.

Der Schupomord in Brandenburg.

Der Festgenommene leugnet die Tat.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags ist der Fleischer Ernst Krüger, der am Mittwochabend, wie berichtet, in Brandenburg den tödlichen Schlag gegen den Berliner Schupowachmeister Erich Schmerle geführt hat, nochmals eingehend vernommen worden.

Krüger, der einen sehr schlechten Ruf genießt und bereits mehrmals a. a. wegen eines Sittlichkeitsvergehens verurteilt ist, bestritt, auf Schmerle und dessen Kameraden, den Schupowachmeister Kurt Winkelmann, eingestochen zu haben. Er weigert sich auch, seine Komplizen, es handelt sich zweifellos um zwei Brandenburger Einwohner, anzugeben. Durch die Aussagen des Bruders des Getöteten und des verletzten Schupowachmann Winkelmann ist Krüger so gut wie überführt. Beide bezeichnen Krüger mit Bestimmtheit als den Mann, der mit dem Messer wie sinnlos auf den ahnungslosen Schmerle eingestochen hat. Die Verletzungen des Wachmeisters Winkelmann haben sich glücklicherweise nicht als sehr gefährlich herausgestellt. W. konnte aus dem Krankenhaus bereits wieder entlassen werden.

Die Bluttat selbst hat sich, wie die näheren Ermittlungen inzwischen ergeben haben, etwas anders abgepielt, als es zuerst dargestellt wurde. Der Schupowachmeister Schmerle, sein Bruder Walter Schmerle, sowie der Wachmeister Winkelmann hatten gemeinsam das Tanzlokal in der Ritterstraße in Brandenburg aufgesucht. Auch Krüger wollte dort und wegen einer geringfügigen Reinigungsverschleidenheit kam es zwischen Erich Schmerle und Krüger zu einem Wortgefecht. Krüger emmernte sich darauf, ging in seine Wohnung und zog sich einen anderen Anzug an. Er erschien dann einige Zeit später wieder und forderte Erich Schmerle auf, einmal hinauszu kommen, er hätte mit ihm zu reden. Leichtsinigerweise ging der Schupowachmeister in die ihm gestellte Falle. Kaum hatte er die Straße betreten, so wurde er von Krüger niedergestochen. Als der Bruder des Ueberfallenen und Winkelmann nur Sekunden später die Straße betraten, war die Tat schon geschehen und der Täter wandte sich nun gegen Winkelmann.

Die beiden Teilnehmer, die offenbar mit einem so blutigen Ausgang nicht gerechnet hatten, liefen davon und entkamen in der Dunkelheit. Nach diesen beiden wird jutzelt gefahndet.

Freie Sozialistische Buchhandlung. Am kommenden Sonnabend, 11. Oktober, 1944 Uhr, findet im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Str. 2, ein Vortrag des Genossen Prof. Dr. Hermann Heller über das Thema „Sozialismus als Nationalsozialismus“ statt. Karten zum Preis von 50 Pf. sind an folgenden Stellen zu haben: Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Buchhandlung J. D. W. Dieckmann, Lindenstr. 3; Zentraler Arbeiter- und Bauernverband, Wallstr. 65; Deutscher Sozialarbeiterverband, Am Köpenicker Park 2 und Ringstr. 30; Verband der großstädtischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße Ecke Wilhelmsstr.; Sozialistische Partei, Cagliostrostr. 34-35; Verlag des Bildungsverbands der deutschen Buchdrucker, Berlin-Charlottenburg; Zentralverband der Angestellten, Erdmannstr. 17; Verlagsanstalt des DGB, Abteilung Centralrat, Silesische Str. 6; Frauensekretariat der SPD, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Bezirksausschuß für Arbeitserleichterung, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen; Geschäftsstelle des Touristenvereins „Naturfreunde“, Johannisstr. 15, und an der Abendkasse.

Bezirktausschuß für sozialistische Bildungsarbeit

Kreis Neukölln und Kreuzberg.

Heute, Freitag, abends 8 Uhr, „Neue Welt“, Hasenheide, Neuer Saal: Veranstaltung der aktuellen Kleinkunstbühne Künstlergemeinschaft Goldenkinder.

Ein Querschnitt durch unser heutiges Leben. Zeittheater. Kurztücke, Schauspiele, Tänze, Musik. Eintrittspreise 60 Pf. Karten an der Abendkasse.

Aufregung verkürzt das Leben! . . . Darum: Immer mit Ruhe und Kaffee Hag!

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
ESSEN
DÜSSELDORF
HANNOVER

Die C&A Seite

DORTMUND
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT
WUPPERTAL
BREMEN

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 40

Copyright by Kurt Lissner Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Verkauf auf Abzahlung ist teuer!

Lieber Leser, der Sie in Gedanken damit umgehen, Kleidung auf Abzahlung zu kaufen, lesen Sie diesen Artikel!

Im Einvernehmen mit dem Reichsverband des kreditgebenden Einzelhandels ist ein Buch über das „Teilzahlungs-Geschäft“ erschienen.

Darin befindet sich eine Aufstellung über die Mehrkosten, die ein Teilzahlungsgeschäft hat, gegenüber einem, das nur gegen bar verkauft.

Eine Tabelle erläutert diese Mehrkosten für Textilwaren bei einer durchschnittlichen Abzahlungszeit von 6 Monaten wie folgt:

Provision	4,2 %
Porti	1,7 %
Gerichtskosten	5,0 %
Verluste	7,6 %
Büromaterialien	0,9 %
Gehälter	3,3 %
Zinsverlust	1,3 %
Zusammen	24 %

24% mehr Unkosten als unter gleichen Bedingungen ein Geschäft, das nur gegen bar verkauft.

Wer zahlt das? Ins praktische übersetzt hieße das:

Wenn ein Kleidungsstück, das Sie auf Abzahlung kaufen, etwa 50 Mark kostet, so sind in diesem Preis allein ca. 12 Mark enthalten für Unkosten, die das Geschäft, das nur gegen bar verkauft, nicht hat, und um die es also auch billiger sein kann!

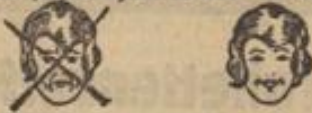
Ein Verkauf auf Abzahlung ist teurer, ja, muß es sein, als ein Kauf gegen bar. Daran ist nicht zu rütteln und nicht zu deuteln.

Wenn Sie wissen wollen, um wieviel mehr es Sie kostet, Kleidung auf Abzahlung zu kaufen, als gegen bar, so wird Ihnen ein Vergleichen von Preisen und Qualitäten bald die Augen öffnen.

Und handeln Sie danach!

GEHEN SIE ZU

Keine schlechte Laune mehr!



Wissen Sie, was Hämato-porphyrin ist?

Das ist der Name für ein angeblich wunderbares Mittel, das ein deutscher Forscher kürzlich entdeckt hat, und das — wie es heißt — schlechte Laune in gute verwandelt und den damit Behandelten fröhlich und munter machen kann.

Auch wir haben versucht, der Verstimmung zu wehren, die ja infolge der schwierigen Wirtschaftslage immer weiter um sich griff, und zwar durch ein sehr einfaches Mittel!

Unsere Preise!

Das Mittel wirkt ganz fabelhaft! — Sie sollten nur einmal beobachten, wie die Gesichter der oft voller Sorge zu uns kommenden Damen sich aufhellen, wenn sie sehen, wie billig auch die schönsten unserer Wintermäntel sind!

Machen Sie sich keine Sorgen, falls Sie sich einen neuen Mantel kaufen wollen! Kommen Sie zu uns, unser Mittel — die fabelhaften Preise — wird auch Sie glücklich machen!



Gefällt Ihnen dieser flotte Phantasie-Mantel nicht auch ausgezeichnet? Er ist ganz gefüttert und mit einem wunderschönen weichen Pelztragen geschmückt. Im Rücken hat er die moderne eingelegte Falte. Sein Preis ist **27⁵⁰**

Dem eleganten Mantel aus vornehmer Drapé-Ware verleiht der schöne Schallragen aus gepöhltem Fasel und die Kermelgarnierung aus gleichem Pelz den großen Glanz. Er ist ganz gefüttert und kostet in guter Verarbeitung nur **59⁰⁰**

Alle Kinder



ob groß, ob klein, alle soll'n hübsch gekleidet sein. Mutter weiß das und denkt: na ja, also bin ja C. u. A. Dann freut mein Mädel und mein Sohn sich, und viel Geld kostet's sowieso nicht.

Die Frau ist welle ohne Frag'; macht's auch so.

Mittwoch ist Kinderstag



Der Schmuck dieses reizenden Tweed-Kleid in modernen beliebten Dessins ist eine kunstfertige Rippe-Webung. Der Rock weist tief eingelegte Falten auf. So wirkt sehr vornehm und ist ungewöhnlich preiswert für **12⁷⁵**

Elegantes Nachmittagskleid aus gutem Flamingo mit modern gearbeitetem Faltenrock. Der neuzeitliche Eunka-Überwurf ist ebenso wie die Krage- und Kermelgarnierung mit moderner Loch-Stickerei versehen. So kostet **32⁵⁰**

Anno 1774



so meldet eine alte Opern-Chronik, fiel bei einer Pariser Erst-Aufführung eine Dame in Ohnmacht, weil sich ihr Hut, zu dem 13 Meter Gasse vermandt waren, mit dem ihrer Nachbarin verhedderte.

Wiederl einfacher haben wir's heute dagegen mit den leichten Hütchen, die noch dazu so viel fleidamer sind. Glauben Sie nicht auch,

daß dieser reizende, moderne Filzhut mit der sport bestickten Bandgarnierung und dem feinsten Schleißen, der noch dazu den großen Vorzug ausweist, nur zu kosten, Ihnen ganz ausgezeichnet stehen wird? **3⁹⁰**



Aber es muß ja nicht dieser sein! — Schauen Sie sich erst einmal bei uns um und suchen Sie sich den schönsten aus. Die Auswahl ist ja so groß — die Preise so niedrig!

Kennen Sie den?

Mit voller (!) Pension.

Mister: „Sagen Sie mal, Frau Sparsam, bestreiden Sie meine Brote eigentlich immer selbst mit Butter?“

Wirtin: „Aber natürlich, Herr Spigg, wer sollte es denn sonst tun?“

Mister: „Na, da möchte ich bloß wissen, wer die Butter nachher immer wieder 'runterkrogt!'“



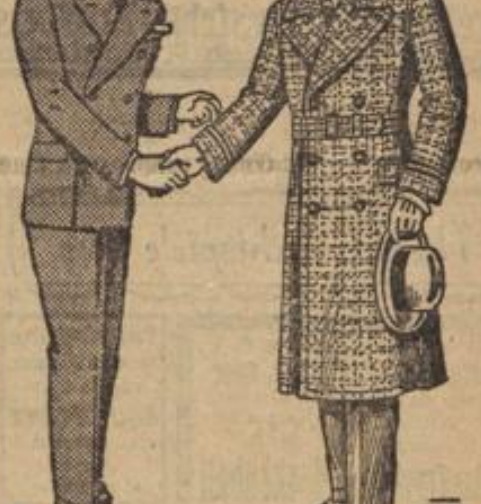
„NIT MÖGLICH!“ Wer kennt ihn nicht, diesen Philosophen unter den Clowns — wem hat er nicht herzlichstes Lachen entlockt — wer hat sich nicht über sein erstauntes: „Nit mööglich!“ amüsiert!

Und nun heißt's, Grod's Auftreten in diesem Monat auf einer Berliner Varietébühne sei endgültig sein überhaupt legtes. — „Nit mööglich!“

Aber doch, leider ist es so, und wir müssen uns damit vertraut machen, das „Nit mööglich“ aus seinem Munde nicht mehr zu hören.

Aber andernorts können Sie's und werden Sie's immer wieder hören — tageln, tagaus — vor den Schaufenstern und in unserer Abteilung für Herren-Kleidung.

Unser gewaltiger und schon überall besprochener Preis-Abbau drängt fast jedem das „Nit mööglich“ auf die Lippen, der sieht, zu welcher fabelhaft niedrigen Preisen jetzt gute und beste Herren-Kleidung bei uns zu kaufen ist.



Auch Ihnen wird's — sicherlich — nicht anders gehen, wenn Sie zu uns kommen. Und doch ist's schönste Wahrheit, daß wir's B.

den hier oben abgebildeten hochmodernen blauen Herren-Anzug aus reißwollenem, tragfähigem Kammgarn, in dem Sie stets tadellos angezogen sein werden, in eleganter Hof-form, zu dem geradezu phantastischen Preis von **28⁵⁰** verkaufen

oder den obigen eleganten Velours-Mantel in hübschen und braunschönen eleganten Karos, mit angeordnetem farbigem Futter, schwerem kunstfertigen Kermelsteter und breitem Kunstfell-Sattel (eine Qualität, die im vorigen Jahr mindestens **75** — kostete) für **65⁰⁰**

Bei uns ist's eben möglich. Und je mehr Sie daran zweifeln, um so mehr wird Sie ein Versuch überraschen und beglücken.

Also — — überzeugen Sie sich!

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Freitag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stuttgarter Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.

C&A
BRENNINKMEYER

Gut u. preiswert

und zu stadtbekannt günstigen Zahlungsbedingungen kaufen Sie bei uns!

Damen- u. Mädchen-Konfektion
Pelzmäntel in großer Auswahl
Herren- u. Knaben-Konfektion
Gardinen, Teppiche, Läufer-
stoffe, Baumwollwaren, Inlette,
Tisch-, Leib- und fertige Bett-
wäsche, Oberhemden, Triko-
tagen, Woll- und Strickwaren,
Bettfedern, fertige Betten

Schuh- waren

in Riesen-Auswahl f. Damen,
Herr. u. Kinder



Teil-
zahl-

Möbel ohne Anzahlung

24 Monatsraten
Komplette Schlafzimmer, Speise-
zimmer, Herrenzimmer, Wohn-
zimmer, Küchen (naturlackiert und
weißlackiert), Einzelmöbel, Metall-
bettstellen, Polsterwar., Korbmöbel

Eleg. Damennmantel
gute Veloursqualität
mit groß. Pelzkrag,
reich. Pelzgarnit.
aus
Seal-
electric **48.-**

Moderne
Ulsterpaletot
mollige Flauch-
qualität, ganz
gutes, kunstge-
webenes Futter, gute
Verarbeitung und
Paßform **59.50**

KAUFHAUS Modern

Im Norden:
Gr. Frankfurterstr. 101
Ecke Krauisstr. Am Strausberg Pl.

Im Süden:
Koffbuserdamm 72
Ecke Lenaustr. Nähe Herrmann Pl.

KONSUM

GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E. G. M. B. H.

Seifen billiger!

Toilettenseifen

GEG-Lanolinseife	Stück	0.22
GEG-Palmitinseife	Stück	0.26
GEG-Buttermilchseife	Stück	0.26
GEG-Lilienmilchseife	Stück	0.30
GEG-Eigenmarke	Stück	0.30
GEG-Glyzerinseife	Stück	0.30
GEG-Kräuterseife	Stück	0.30
GEG-Fichtennadelseife	Stück	0.30
GEG-Badeseife	Stück	0.36
GEG-Spanischer Flieder	Stück	0.55

Waschseifen

GEG-Elfenbein-Seife	100-g-Stück	0.12
GEG-Haushalts-Kernseife	200-g-Stück	0.16
GEG-Spezialseife	250-g-Stück	0.22
GEG-Reine Kernseife	250-g-Stück	0.22
GEG-Oranienb. Kernseife	250-g-Stück	0.22
GEG-Weiße Ia Kernseife	750-g-Stück	0.27
GEG-Prima Fettseife	200-g-Riegel	0.27
GEG-Palmöl-oberseife	250-g-Stück	0.27
GEG-Pressantseife	(Benzinseife) 330-g-Stück	0.36
GEG-Spezialmarke	parf. 200-g-Doppelpack	0.34

Faßseifen

GEG-Oel- oder Schmierseife	grün Pfd.	0.25
GEG-Elainseife	gekörnt Pfd.	0.38
GEG-Salmiak-Terpentinseife	Pfd.	0.44

Qualitätsseifen

Vorkriegspreisen!



Seifenfabrik der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine in Gröda/Riesa

Die Abgabe der Waren erfolgt in der
Konsum-Genossenschaft Berlin
nur an Mitglieder

Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden



Aufnahmegebühr
50 Pfennig

Mitglieder-Ausnahmen werden in sämtlichen Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft Berlin vollzogen

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 10. 10.
Staats-Oper
Unter d. Linden
A.-V. 40
20 Uhr
La Traviata
Ende g. 22 1/2 Uhr

Freitag, 10. 10.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus III
20 Uhr
Maskenball
Ende 22 1/2 Uhr

Freitag, 10. 10.
Staats-Oper
Am Platz der Republik.
153. V. B.
20 Uhr
Die Stimme von Portici
Orff. Mit. Kartenverkauf
Ende n. 22 1/2 U.

Freitag, 10. 10.
Staatl. Schauspiel.
Im Gendarmenmarkt.
33. A.-V.
20 Uhr
Bürger Schippel
Ende g. 22 1/2 U.

Freitag, 10. 10.
Staatl. Schiller-Theater, Charlitzg.
27. U. H.
Florian Geyer
Ende gegen 22 1/2 Uhr

Volksbühne
Theater am Gellertplatz.
Täglich 8 Uhr
Die Weber
v. O. Hauptmann
Regie:
K. H. Martin.

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Florian Geyer

Staatsoper
Am Pl. d. Republik
8 Uhr
Die Stimme von Portici

Theater am Schillbaurdamm
8 Uhr
Jud Süß!

Winter Garten
8 1/2 Uhr. — Zenitum 2819. — Rauchen erlaubt.
Bedini Tafani
Tiffany Twins. Dora Kasan & Nester Brown und La Hart. 3 Pierrots und weitere internat. Attraktionen

Sonnab. u. Sonntags je 2 Vorstellungen
4 Uhr und 8 1/2. — 4 Uhr kleine Preise.

Das führende Varieté

GROSS-SCHAUSPIELHAUS
Nur noch 3 Wochen!
Lustige Witwe
Hesterberg, Hansen, Arno, Schollwer, Jankuhn, Schaeffers, Winkelstern, Deent.
REGIE: CHARELL

Irene Triesch

In der **"Braut von Messina"**
im **ROSE-Theater**
Große Frankfurterstr. 132
(Billettkaassen: Alex 3422 u. 3494)
Nur noch 8 Tage!

Heute wie nächsten Sonntag 3 Vorstellungen, und zwar um 9.30 U. u. 9 U. (Irene Triesch), um 5.45 U. (Grete Nobelung).
Wochentags 8.15 U., Sonntags 7 Uhr (Triesch) und 10.15 Uhr (Nobelung).
Kassenspreise von 50 Pf. bis 3.- M. Garderobe u. Programmspf.

Theater für die Kinder:
Jeden Mittwoch 5 Uhr: **"Hänsel und Grete"**
Jeden Sonnabend 4.15 U.: **"Dornröschen"**
Preis von 30 Pf. bis 1.50 M. Billetts Vorverkauf von 11 bis 1 U. vorm. u. 4-9 U. abds.

Metropol-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Sensationeller Opernenerfolg!
Unter pers. Leitung des Komponisten
Viktorias und ihr Husar

Lessing-Theater
Friedrich-Karl-Platz 1
Weißendamm 1151 u. 1044
8 Uhr
Gastsp. d. Piscatorbühne
§ 218
(Frauen in Not)
von Credé
Regie: Piscator.

HALLER REVUE
n. l. Adressenkapitel
8 1/2 Uhr:
Csárdásfürstin
Albers, Georg, Böllmann, Ehrlich, Ed. Land, Mons Lee, Jackson-Boys und Girls

Sonntag 2 Vorst. 9 u. 8 1/2, u. l. e. Premier-Besetzungsstücke, die ganze Vorst. zu halben Preisen.

Theater des Westens
Chbg., Kanistr. 9, Steinpl. 0931
Heute 7 1/2 Uhr Uraufführung
Brest Litowsk
von Hans J. Rehfisch, Kayler, Homoka, Bildt, Loos, Klockow, Segan

Lustspielhaus
Bü.: Hans Lipschitz
Täglich 8 1/2 Uhr
Meine Schwester und ich
Musik von Benatzky
Lory Leux,
Kurt von Möllendorfer

Theater am Schillbaurdamm
8 Uhr
Jud Süß!
mit Ernst Deutsch.
Inszenierung: Leopold Jessner.
Sonntag vorm. 11 1/2
Toller-Madame
Vorlesung aus eigenen Werken.

Homische Oper
8 1/2 Uhr
Das Mädel am Steuer
Operette v. Gilbert

Deutsches Künstler-Theat.
Tel. Barbisstra 3037
8 1/2 Uhr
Zum 25. Male
Jim und Jill
Operette v. Vivian Ellis
3.30 Stg. 12. Okt. Uhr
Jim und Jill in Prem.-Bes. zu halben Preisen.

CASINO-THEATER
Lothringer Straße 37
Für unsere Leser:
Gutschein 1-4 Personen. Pauteil 1,25 M., Sessel 1,75 M., Parkett 0,75 M. Rang 0,50 M.
Nur vom 1. bis 31. Oktober 1930
Der Schlager aller Possen!
Hurrah, ein Junge!
und ein erskl. buntes Programm

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3 1/2
Stettiner Sänger
Das wundervolle Okto-er-Programm.
Nachm. ermäßigte Preise!
Tel. Zentrum 11253.
Überröhl - Brettli:
Varieté • Tanz • Kapelle Hans Sixtus

Zimmer
1 Bett M 8.-b. 11.-
2 Bett 14.- bis 22.-
Bad M. 5, Salon 10
keine höheren Preise
Eine Großmacht europäischer Hotels
Berlin HOTEL Excelsior
EXCELSIOR

Neues Theater
am Zoo
Am Bahnh. Zoo, Stpl. 6554
Täglich 8 1/2 Uhr
Lommel
in der Posse
Paul und Pauline
Landsukhörer
halbe Preise.
Wo spottet man auf und höhnt?
Nur Gross-Berlin
Alexanderplatz

Rennen zu Hoppegarten
Freitag, d. 10. Oktober
nachmittags 2 1/2 Uhr.

Möbel
Teilzahlung
Apelt
Adalbertstr. 6

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 33 Barb. 9230
Pr. 1-6 M. — Nachm. halbe Preise
GROCK usw.

Theater I. d. Behrenstr. 53-54
Direktion: Ralph Arthur Roberts
8 1/2 **Das hässliche Mädchen**
Englisch — Robert's — Riemann.

CIRCUS BUSCH
Variete
Tägl. 2 Vorst. — Tel. Weißendamm 3040
nachm. 4 1/2 Uhr: 30 Pf. — 1.30 Mk.
abends 8 1/2 Uhr: 30 Pf. — 3.— Mk.
Bei diesen Preisen:
Die ganze Familie
in den Circus!!
Das phänomenale Okto.-Progr.
14 der besten
Circus- u. Varietéschlag.

Deutsches Theater
7 1/2 Uhr
Neueinstudierung
Ein Sommer-nachtstraum
Regie: Max Reinhardt.
Kammerspiele
8 1/2 Uhr
Elga
von Gerhart Hauptmann.
Regie: Gustav Hartung.

Die Komödie
8 1/2 Uhr
Der Schwierige
vra Tage von Hofmannsthal.
Regie: Max Reinhardt.

Barnowsky-Bühnen
10 Bühnen in der Bismarckstr.
Täglich 8 1/2 Uhr
Sturm im Wasser glas
Komödie von Frank.
Komödienhaus
8 1/2 Täglich 8 1/2
Konto X
von Brunner und Gerhartshäuser

Riesige Hypothekentbank-Fusionen.

Fast die Hälfte des privaten Hypothekentkapitals unter Führung der DD-Bank.

In den etwa 40 privaten deutschen Hypothekentbanken erfolgt jetzt eine neue sehr weitreichende Konzentration. Die großen führenden Gruppen, die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekentbanken mit 8 Instituten und die Gruppe der Preussischen Zentralbodenkredit und Pfandbrief A.-G. nehmen unter sich Verschmelzungen vor, erweitern ihren Wirkungsbereich auf andere Banken und stellen insgesamt rund 46 Proz. der von allen privaten Hypothekentbanken gewährten Hypotheken und Kommunalanleihen und rund 45 Proz. aller von diesen Banken in Umlauf gesetzter Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen unter einheitlicher Führung. Die auf den 11. Oktober einberufenen Aufsichtsratsitzungen der acht Mitgliedsbanken der Gemeinschaftsgruppe, sowie der Preussischen Zentralbodenkredit und Pfandbrief A.-G. und der Frankfurter Hypothekentbank werden die entsprechenden Beschlüsse fassen.

Folgende Verschmelzungen sind vorgeesehen:

Die Preussische Zentralbodenkredit und Pfandbrief A.-G. Berlin, die selbst schon eine Verschmelzung zwischen der Preussischen Zentralbodenkredit A.-G. und der Preussischen Pfandbriefbank, der Roggenrentenbank und der Deutschen Grundkreditbank in Gotha darstellt, wird sich weiter die Preussische Bodenkredit Aktienbank und die Schlesische Bodenkredit Aktienbank angliedern. In dieser neuen, jetzt größten deutschen Hypothekentbankgruppe werden dann insgesamt langfristige gesicherte Darlehen im Betrage von 1,59 Milliarden und entsprechende Umlaufpapiere im Betrage von 1,48 Milliarden zusammengefaßt sein. Hauptarbeitsgebiet ist Nord- und Ostdeutschland.

Ferner werden verschmolzen die Deutsche Hypothekentbank Reiningen mit der Norddeutschen Grundkreditbank in Weimar, bei denen insgesamt dann 516 Millionen langfristige Darlehen und 492 Millionen Pfandbriefe und Kommunalanleihenverschreibungen vereinigt sein werden, und deren Arbeitsgebiet in Mitteldeutschland liegt.

Drittens werden zusammengeschlossen die Frankfurter Pfandbriefbank A.-G. und die Frankfurter Hypothekentbank unter Führung der ersteren, womit 406 Millionen Darlehen und 398 Millionen Umlaufpapiere des Rhein-Main-Gebiets vereinigt werden.

Erweitert werden die so vereinigten Gruppen noch durch die Leipziger Hypothekentbank, die Mecklenburger Hypothekentbank und Wechselbank (Schwerin) und die Westdeutsche Bodenkreditbank (Köln).

Dieser riesige Zusammenschluß wird 2,92 Milliarden langfristige

Darlehen und 2,76 Milliarden Pfandbriefe und Kommunalanleihenverschreibungen unter eine Führung bringen. Die Führung liegt bei der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekentbanken, bei der sich wie gesagt jetzt 46 Proz. sämtlicher von privaten Hypothekentbanken gewährten Darlehen und 45 Proz. der darauf ausgestellten Schuldverschreibungen befinden werden. Unabhängig bleibt insbesondere die große süddeutsche Gruppe mit den Zentralen in München.

Man darf diesen riesigen neuen Zusammenschluß im privaten deutschen Bankkapital zurückführen auf die Vereinigung der Deutschen Bank und der Discontogesellschaft, durch die große Aktienpakete dieser Banken in einer Hand zusammengekommen sind. Das Uebergewicht und damit auch die personelle Führung in der neuen Riesengruppe wird bei der Preussischen Zentralbodenkredit und Pfandbrief A.-G. liegen, die etwas mehr als die Hälfte sämtlicher Aktien und Posten in der ganzen Gruppe jetzt auf sich vereinigt, und von der DD-Bank beherrscht wird. Von den zwölf Vorstandsmitgliedern im künftigen Gemeinschaftsrat soll sie sieben erhalten.

Volkswirtschaftlich könnte aus der Zusammenfassung ein erheblicher Nutzen entstehen.

Die bei dem Zusammenschluß verfolgten Absichten werden auch dahin gekennzeichnet, daß man Ersparnisse erzielen, zur Senkung des Hypothekenzinses beitragen und den Verkauf deutscher Pfandbriefe im Ausland fördern will. Das sind lobenswerte Ziele. Bisher hat man freilich nicht beobachtet, daß die Zusammenschlüsse im privaten Bankgewerbe einen sichtbaren volkswirtschaftlichen Nutzen gebracht haben. Die vergrößerte Schlagkraft wirkte sich meistens nur in der Richtung der Vergrößerung des Profits aus, ohne daß die auch bei der Rationalisierung im Bankgewerbe als volkswirtschaftliches Ziel geforderte Preisentzerrung, hier die Kreditverbilligung, erreicht worden wäre. Die versprochene Senkung des Hypothekenzinses ist also ein Zukunftswechsel, auf dessen Honorierung die Öffentlichkeit warten wird.

Es wird übrigens versichert, daß keine Angestelltenentlassungen mit den Fusionen verknüpft sein sollen. Das wäre denkbar, da Hypothekentbankgeschäfte sich weniger leicht zentralisieren lassen als die Geschäfte von Kredit- und Emissionsbanken, weil die Bearbeitung von Hypothekengeschäften an den Ort der Hypothekengewährung gebunden sind. Freilich stünde dem nichts im Wege, daß in den zusammengefaßten Epigen und Aufsichtsräten gespart wird. Davon war bisher besonders bei Hypothekentbanken nur sehr selten die Rede.

Nach wie vor aber besteht für keinen denkenden Menschen dazu irgendein Anlaß. Die Diskonterhöhung ist für die Wirtschaft natürlich sehr unangenehm durch die Erhöhung der Kreditzinsen. Sie ist aber eine Maßnahme, die aller Welt in Deutschland und im Auslande zeigen soll, daß die Reichsbank auf dem Posten ist, um mit allem Nachdruck die Währungsgrundlagen sicherzustellen. Ihr hundertprozentig wirksames Mittel, die Kreditbeschränkung, hat sie dabei noch voll in Reserve. Seit der Stabilisierung ist es jetzt das drittemal, daß die Reichsbank diese Waffen anzuwenden hat. Sie werden im Jahre 1930 ebenso wirksam sein, wie in den Jahren 1924 und 1929. Wenn die Reichsbank keine neuen Kredite mehr gewährt hört jede Notenausgabe auf. Das kann, besonders bei Besserung der Konjunktur sehr peinlich sein, weil es auch kreditverteuernd wirkt; aber um den Wert des Geldes braucht sich wahrlich kein Mensch dann zu sorgen.

Banken vergrößern Zinsspanne.

Die in der Stempelvereinigung, dem Berliner Bankentartell, zusammengeschlossenen Privatbanken haben aus der Diskonterhöhung Folgerungen gezogen, welche die Wirkungen der Zinsverteuerung durch die Reichsbank noch verschärfen. Sie haben die Zinsspanne zwischen Soll- und Habenzinsen erweitert. Es werden mit Wirkung vom 10. Oktober die Habenzinssätze für täglich fällige Gelder in provisorischer Rechnung auf 2 1/2 Proz. gegen bisher 1 1/2 Proz., in provisorischer Rechnung auf 3 Proz. gegen 2 1/2 Proz. festgesetzt. Der Zinssatz für Einlagen auf Banksparkonten bleibt unverändert 4 Proz. Entsprechend der Festlegung des Sollzinssatzes auf 1 Proz. über Reichsbankdiskontsatz beträgt dieser letzten 6 gegen bisher 5 Proz.

Die Großchemie sieht gut.

Keine Krisenauswirkungen beim Farbestruß.

Die I. G. Farbenindustrie A.-G. in Frankfurt a. M. hat jetzt ihren Bericht für das dritte Vierteljahr für 1930 veröffentlicht. So dürftig dieser Bericht, der wieder die einfachsten ziffermäßigen Angaben über Umfang der Produktion und Entwicklung der Belegschaft vermissen läßt, auch ist, zeigt er doch, daß der Chemiestruß bisher überraschend gut das Krisenjahr überstanden hat.

So haben sich die günstigen Abnahmeverhältnisse für die Hauptbetriebe der Farbstoff-Fabrikation und Farbereiprodukte, die im ersten Halbjahr 1930 festzustellen war, auch in den Berichtsmonaten auf der Höhe gehalten. Auch die pharmazeutischen Abteilungen haben günstig gearbeitet und der Auslandsabsatz für diese Fabrikate konnte in der Berichtszeit sogar noch erweitert werden. Auch der Absatz von Pflanzenschutzmitteln machte trotz der schweren internationalen Agrarkrise weitere Fortschritte.

Die von uns kürzlich vertretene Ansicht, daß die Kunstseidenkrise ihren Tiefpunkt bereits überschritten haben dürfte, wird durch die Mitteilungen der I. G. Farbenindustrie bestätigt. Danach konnten die Kunstseidenfabriken des Chemiestrußes in den vergangenen drei Monaten ihre Leistungsfähigkeit voll ausnützen. Der Umsatz blieb hinter den Verkäufen des vorigen Jahres nicht zurück und besonders für die Acoat-Ausstöße herrschte bei durchaus festen Preisen eine starke Nachfrage. Bemerkenswert ist auch, daß die photographischen Abteilungen, bei denen die geschwächte Rossenkaufkraft in erster Linie hätte sichtbar werden müssen, trotz der Krise keinen Umsatzrückgang aufwiesen, was auch für die Kinofilmabteilungen zutrifft.

Nach dem Bericht sind in dem am 9. August gegründeten internationalen Stickstoffkartell 98 Proz. der europäischen, und nach Beitritt Chiles rund 80 Proz. der Weltfabrikation vereinigt. Der Absatz an Stickstoffdünger hat sich gehoben. Die Zusammenarbeit in der Kohlenhydrierung (Verflüssigung) mit der Standard Oil-Company hat nach dem Bericht große Fortschritte gemacht. Alle großen Dehtrefinerien in den Vereinigten Staaten mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von täglich 3 Millionen Barrels haben sich der Hydro-Patents-Company angeschlossen. Die im August bei der Standard Oil in Betrieb genommenen Anlagen zur Hydrierung von Erdöl hätten die Erwartungen übertroffen.

Die I.G.-Farben macht Schallplatten.

Der I.G.-Farben-Konzern, der u. a. auch starke Zelluloseinteressen hat — er beherrscht die Deutsche Cellulose-Fabrik in Ellenburg —, hat sich vor einiger Zeit für ein Verfahren interessiert, um übertragbare Schallplatten herzustellen. Englische Firmen, die sich mit dem gleichen Problem befaßten, haben wenig erfolgreich gearbeitet. Wie jetzt bekannt wird, sollen dagegen

Nach der Diskonterhöhung.

Die Bank von Danzig ist der Reichsbank in der Diskonterhöhung schon gefolgt, sie hat ebenso wie das deutsche Zentralnoteninstitut den Diskont von 4 auf 5 und den Lombardfuß von 3 auf 6 Proz. erhöht. Der sogenannte Privatdiskont, das ist der Zinssatz auf Wechsel zwischen ersten Firmen, ist um 1/2 Proz. auf 4 1/2 Proz. erhöht worden. Das ist überraschend viel, nachdem der Geldmarkt zunächst keine bedeutende Erhöhung der Tageszinsen erkennen ließ.

Reichsbankpräsident Dr. Luther hat die Diskonterhöhung als sorgfältige Maßnahme bezeichnet und damit ihren Abwehrcharakter deutlich gemacht. Eine begrüßenswerte Folge der Diskonterhöhung ist die Verstärkung des Anreizes für das Ausland, Devisenkredite von neuem nach Deutschland zu geben, da im Auslande die Zinssätze sich kaum erhöhen werden. Die Devisenlage der Reichsbank wird dadurch ebenfalls erleichtert. Eine weitere Meldung über Luthers Ausführungen im Zentralauschuß besagt, daß eine wesentliche Berringerung der Devisenanprüche seit dem Septemberende nicht eingetreten sei.

Insgesamt seien bis zum Ende September rund 808 Mill. Gold und Devisen abgezogen worden.

Das ist nicht unbedeutlich mehr als die gute halbe Milliarde, auf die man bis Ende September die Devisen und Goldabflüsse der Reichsbank geschätzt hat.

Der Reichsbankausweis vom 7. Oktober zeigt klar die Anspannung, die das Zentralnoteninstitut zu ihrer

Maßnahme veranlaßt hat. Die Entlastung auf den Kreditkonten war sehr gering. Zwar wurden die Lombarddarlehen vom Ende September mit 230 auf 234 Mill. (neuer Bestand 60,1 Mill.) fast voll zurückgezahlt; dafür zeigte aber das Wechselkonto nur eine Berringerung um insgesamt 57,8 Mill. auf 2038,7 Mill., so daß von der Inanspruchnahme Ende September im Betrage von 265 Mill. (einschließlich Reichsschatzwechseln) zum 7. Oktober insgesamt nur 294,5 Mill. zurückgezahlt waren. Das vorhandene Geldbedürfnis bei der Reichsbankkundschaft zeigt sich auch bei der Berringerung der fremden Gelder auf Girokonten um 124,7 auf 347,4 Mill. Mark.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 243,1 auf 4501,4 Mill., derjenige an Rentenbankscheinen um 36,5 auf 406,0 Mill. verringert. Zum 7. Oktober wird eine Abnahme der Goldbestände gegen die Vormoche um 35,8 auf 2443,0 und der Devisenbestände um 34,7 auf 136,2 Mill. ausgewiesen. Darin sind aber die letzten 35 Goldmillionen, die nach Frankreich versendet wurden, noch nicht enthalten, ebenso nicht ein Devisenposten in noch etwas größerer Höhe. Die Deckung der umlaufenden Noten ist nach wie vor relativ groß. Trotz der geringen Reichsbankentlastung und der geringen Notenzufüsse erhöhte sich die Deckung durch Gold allein gegen die Vormoche von 52,2 auf 54,3 und die durch Gold und Deckungsdevisen zusammen von 55,8 auf 57,3 Prozent.

Wie immer in kritischen politischen Zeiten wird es auch jetzt Leute geben, die wegen der Währung unruhig werden.

Wer viel laufen muss, weiß es zu schätzen, wenn er einen gutschitzenden Schuh trägt, der seine Form behält, sich nicht austritt und preiswert ist — Alle diese Ansprüche erfüllt in vollem Maße

Unsere Preise

- 12.50
- 15.50
- 18.50
- 21.-
- 24.-



SALAMANDER

Werkvereinstarife.

Eine Klage der „Vaterländischen“ vom Reichsarbeitsgericht abgewiesen.

Zwischen den vaterländischen Werkvereinen und der „Schlesischen Portland-Cement-Industrie AG.“ sind im August 1927 „Tarifverträge“ und später ergänzende Nachtragsverträge abgeschlossen worden. Der Landesverband Ober-schlesien im Reichsbund der vaterländischen Arbeiter- und Werkvereine hat durch eine Sondervereinbarung diese Tarifverträge und Nachtragsverträge auch als für sich verbindlich erkannt.

Unabhängig hieron ist zwischen der Beklagten und dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands sowie dem Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter auf Arbeitnehmerseite durch Schlichter-spruch vom 29. November 1927 ein Tarifvertrag zustande gekommen, dessen grundlegender Unterschied zu den erstgenannten Verträgen darin besteht, daß er

das Dreischichtensystem, also die achtfünfstündige Arbeitszeit,

und zwar ohne Zuschläge vorsieht, während die mit den Klägern abgeschlossenen Verträge das Zweischichtensystem mit Ueberstunden und gewissen sozialen Vergünstigungen enthalten.

Der Reichsarbeitsminister hat den durch Schlichterspruch vom 29. November 1927 zustande gekommenen Tarifvertrag, den sogenannten Zwangsarbeitsvertrag, am 6. November 1928 für allgemeinverbindlich erklärt und es dabei trotz eines Widerspruchs der Beklagten zunächst befallen.

Die „Vaterländischen“ haben darauf eine Feststellungsklage erhoben, daß die Beklagte verpflichtet sei, die Rechtsmäßigkeit der mit ihnen abgeschlossenen Werkvereinstarifverträge anzuerkennen und diese Verträge trotz der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Zwangsarbeitsvertrags, namentlich hinsichtlich der Bestimmungen über die Arbeitszeit und gewisse soziale Vergünstigungen, durchzuführen.

Nachdem die Klage vom Arbeitsgericht abgewiesen und die Allgemeinverbindlichkeit vom 1. April 1929 vom Reichsarbeitsminister wieder aufgehoben worden ist, verlangten die Kläger nunmehr die von ihnen begehrte Feststellung nur noch bis zum 1. April 1929. Das Landesarbeitsgericht hat auch diesem Anspruch keine Folge gegeben, sondern die Berufung zurückgewiesen. Gegen dieses Urteil hatte

der Reichsbund der vaterländischen Werkvereine

Revision eingelegt, die aber als unbegründet vom Reichsarbeitsgericht zurückgewiesen wurde.

Diese Entscheidung ist für die vaterländischen Arbeitergruppen vernichtend. Obwohl die Selben alles anstrebten, daß sie als Reichspartei anerkannt werden, haben Landesarbeitsgericht und Reichsarbeitsgericht sie mit ihrer Klage abgewiesen. Die vaterländischen Arbeitervereine sind und bleiben die „wirtschaftsfriedlichen“ Soldlinge der Unternehmer.

die bisherigen Versuche der NB-Farben gut gelungen sein; die Fabrikation ist einer besonderen Gesellschaft übertragen worden, die den Namen Phosphor G. m. b. H. trägt. Der Name deutet darauf hin, daß die neue Plattenmarke auch für das Ausland bestimmt ist. In London ist dem auch bereits eine Tochtergesellschaft (Phosphor Ltd.) gegründet worden, deren Aktienkapital 22 000 englische Pfund (440 000 Mark) beträgt. Es handelt sich um biegsame, durchsichtige Platten „von unbegrenzter Haltbarkeit“. Bei Verwendung von Spezialnadeln soll die Abnutzung minimal sein. Das Material besteht aus einer Acetat-Zellulose. Falls diese Erfindung dazu benutzt wird, das immer noch bestehende Monopol der großen Schallplattenfirmen zu brechen und eine allgemeine Preisreduktion auf dem Schallplattenmarkt herbeizuführen, so wäre das im Interesse des Verbrauchers zu begrüßen. Aber eine Verdrängung der Großen ist eher zu erwarten als eine preisdrückende Konkurrenz.

Keine Verlängerung der Düngerkredite.

Nur individuelle Rücksichten bei genügender Sicherung.

Wir sprachen gestern von den Gefahren, die in dem Verlangen des Reichslandbundes nach einfacher Verlängerung der bisherigen Ernte- und Düngemittelkredite liegen. Im Reichsernährungsministerium haben unter dem Vorsth Schieles jetzt Verhandlungen mit den beteiligten Landwirtschaftsbänden und Genossenschaften stattgefunden. Dabei wurde festgestellt, daß eine allgemeine Verlängerung der fälligen Wechsel wegen der sonst drohenden Gefährdung der nächstjährigen Düngemittelbeschaffung nicht angängig ist. Die Banken wollen sich vielmehr darauf beschränken, in den nächsten Wochen die Einföhrung der fälligen Düngemittelwechsel unter individueller Prüfung der Verhältnisse vorzunehmen und Verlängerungen nur dann durchzuführen, wenn die entsprechenden vermerkbaren Teile der Ernte bei dem landwirtschaftlichen Wechselschuldner noch vorhanden sind.

Eisenkrise verschärft sich.

Die Roheisenerzeugung der deutschen Hochöfen ist im September nach dem Bericht der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ wieder stark zurückgegangen. Sie betrug im September an 30 Arbeitstagen 652 863 gegen 739 083 Tonnen im August an 31 Arbeitstagen. Der Produktionsrückgang gegenüber dem September vorigen Jahres beläuft sich auf mehr als 40 Proz. Die arbeitstägliche Leistung, die schon im August von 24 869 auf 23 841 Tonnen gesunken war, ist im September auf 21 782 Tonnen zurückgegangen. In den beiden letzten Monaten ist also die Eisenproduktion um mehr als 12 Proz. zusammen geschrumpft.

Die anhaltende Verschärfung der Eisenkrise macht einen Abbau der überhöhten Eisenmonopolpreise zu einem dringenden Gebot der Stunde. Wenn Preisbindungen im Sinne der Brünning'schen Verordnung unwirtschaftlich sind, dann sind es die dem deutschen Inlandsmarkt diktierten Preise der Eisenindustrie.

Der Einzelhandel in der Krise.

Umsatzrückgang in den nächsten Monaten auf 660 Millionen geschätzt.

Die Umsätze im Einzelhandel, die im ersten Halbjahr rund 5 Proz. unter Vorjahreshöhe lagen, waren im Juli und August um 8 Proz. niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Von dem neuesten Rückgang sind, wie das Konjunkturforschungsinstitut mittelt, alle wichtigen Warengruppen betroffen worden. Besonders auffallend ist, daß die Umsätze in Nahrungs- und Genussmitteln fast ebenso stark zusammengeschrumpft sind, wie für Bekleidung. Der Umsatzrückgang bei Bekleidung geht hauptsächlich zu Lasten der Hochgeschäfte.

Der Rückgang der wertmäßigen Umsätze hängt zum Teil mit der Senkung der Preise zusammen. Jedoch ist für die Monate Juli und August auch mit einem weiteren Rückgang der Mengenumsätze zu rechnen. Die Aussichten des Einzelhandels in den nächsten Monaten werden vom Institut wegen der weiteren Schwächung der Massenkonsumkraft ungünstig beurteilt. Der Umsatzrückgang für das folgende Vierteljahr wird auf 660 Millionen geschätzt, was bei einer 25- bis 30prozentigen Gewinnspanne einen um 150 bis 180 Millionen niedrigeren Rohgewinn im Einzelhandel zur Folge haben wird.

Heute Entscheidung.

Im Berliner Metallkonflikt.

Nachdem die Mitglieder der Schlichterkammer mit dem Sonderlichter Dr. Böckers am Donnerstag die Eisen-gießerei Otto Jachmann-Borsigwalde besichtigt und sich über das Ergebnis ausgesprochen haben, werden sie heute die Betriebe des Siemens-Konzerns besichtigen.

Im Anschluß daran wird die Schlichterkammer die vertagten Verhandlungen wieder aufnehmen. Somit ist zu erwarten, daß noch heute, wahrscheinlich erst in später Abendstunde, die Entscheidung fällt.

Streitbeschuß der Bauschlossler.

Heute Streitbeginn.

Die gestern in den Berliner Bau- und Geldschrankfabrikereien durchgeführte Urabstimmung hat eine Mehrheit von 97 Proz. für den Streit ergeben. Die Vertrauensleute der Branche, die gestern abend zu dem Abstimmungsergebnis Stellung nahmen, haben gegen eine Stimme für heute, Freitag, den Streit beschlossen.

Die Unternehmer hatten den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses angenommen, der die unveränderte Verlängerung des Lohnabkommens bis zum 31. Oktober vorsieht.

„Seltsame Geschäftsverbindungen.“

Kommunistischer Verleumder gebrandmarkt.

Der „Graphische Blod“, das kommunistische Organ für das graphische Gewerbe, veröffentliche kürzlich unter der Überschrift „Seltsame Geschäftsverbindungen“ die Zuschrift eines Hilfsarbeiters der Reichsdruckerei. Darin wird die verlogene Behauptung aufgestellt, zwischen der Konfektionsfirma Altmann u. Co., Kommandantenstraße, und dem Genossen Leipart, Bundesvorsitzenden des ADGB, sowie Glöth und Grohmann, Vorsitzende der Ortspermanenz Berlin des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter, beständen unlautere Geschäftsverbindungen.

Der betreffende kommunistische Hilfsarbeiter stützt sich bei seiner Verleumdung lediglich darauf, daß er bei einem Kauf bei der Firma Altmann einige anerkennende Worte über die drei genannten Genossen über sich habe ergehen lassen müssen. Er fordert nun „Antworte“ von seinen Verbandskollegen Glöth und Grohmann. Die Firma Altmann hat inzwischen von der Angelegenheit Kenntnis er-

halten und gibt nun eine Erklärung ab, der wir folgendes entnehmen:

„Im „Graphischen Blod“ werden die Herren Glöth, Grohmann und Leipart in einer gemeinen Weise verächtigt, mit unserer Firma in unlauteren Geschäftsbeziehungen zu stehen.

Dazu erklären wir, daß unsere Beziehungen zu den Herren Glöth und Grohmann nur soweit reichen, daß sie uns gegen Bezahlung gestatten, wie in jeder anderen Zeitung so auch in der Verbandzeitung Prospekte beizulegen. Für arbeitslose Kollegen haben wir dem Verband verschiedene Kleidungsstücke überwiesen, die auch, wie uns persönlich bekannt ist, zur Verteilung gekommen sind. Mit Herrn Leipart haben wir überhaupt noch nichts zu tun gehabt. Wir kennen den Herrn persönlich gar nicht, konnten also dessen Namen bei der Unterhaltung mit dem Verleumder gar nicht erwähnen.

Wenn die Kulanz unserer Firma von bestimmten Leuten dazu mißbraucht wird, um unsere Firma und dritte Personen in niederträchtiger Weise zu verächtigen, bleibt uns weiter nichts übrig, diese Spenden für die Arbeitslosen in Zukunft nicht mehr vorzunehmen. Mögen sich die Arbeitslosen dann bei den Herren bedanken, die die Veranlassung dazu gegeben haben. Im Interesse der obengenannten Herren, unserer Firma und der Wahrheit sehen wir uns zu dieser Erklärung gezwungen, um die Deffenzlichkeit von solchen Inzereien in Kenntnis zu setzen.“

Diese Antwort ist eine schallende Ohrfeige für den gewissenlosen kommunistischen Verleumder. Von den halslosen Verdächtigungen bleibt nicht das geringste übrig. Nur eines hat der laubere Herr mit seiner Zuschrift erreicht, nämlich, daß die Firma in Zukunft jede Zuwendung von Kleidungsstücken an arbeitslose Angehörige des graphischen Gewerbes einstellen, um nicht in falschem Verdacht zu kommen. So sehen die revolutionären kommunistischen Heiden aus, die immer wieder mit den Arbeitslosen Schindluder treiben. Den kommunistischen Demagogen muß die graphische Arbeiterschaft das Handwerk legen.

Schnutenhaus u. Linnmann.

Zur Schadenersatzklage gegen den DVB.

Wie gestern berichtet, hat der Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustriellen die Messer Eisenwerke Schnutenhaus u. Linnmann als Vorpann für seine Schadenersatzklage gegen den Deutschen Metallarbeiterverband benützt. Dabei hat diese Firma von dem behaupteten Recht der einseitigen Affordestsetzung niemals Gebrauch gemacht noch Gebrauch machen wollen. Sie hat vielmehr zum 30. Juni 1930 ihren Arbeitern gekündigt und ihnen kurz vor Ablauf der Kündigungsfrist eine Vertragsofferie unterbreitet. Ob die Arbeiter

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN	BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN				DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL
	BUTTER UND KÄSE	KONSERVEN	KONFITUREN	WEINE, SPIRITUOSEN	
Molkereibutter . . . Pfd. 1.32	Stangen-Spargel ^{1/2} 1/2 Ds. 2.00	Rhein. Spekulatius Pfd. 0.58	Frankf. Apfelwein . Ltr. 0.48	Blut-o. Leberw., fr. Pfd. 0.68	
Tafelbutter . . . Pfd. 1.52, 1.42	Brech-Spargel lg. Abwch. ^{1/2} Ds. 2.00	Spitzkuch. m. Schok. Pfd. 1.00	Bowlenwein 5 Ltr. 2.75, Ltr. 0.80	Blut-o. Leberw., Kons. Pfd. 0.74	
Dänische Butter . . . Pfd. 1.72	Junge Erbsen mittel. ^{1/2} Ds. 0.90	Dominosteine gef. Pfd. 1.20	Wintringer 5 Ltr. 4.75, Ltr. 1.00	Leberw. Hausm. Art . Pfd. 0.95	
Margarine Pflanzen. Pfd. 0.48	Jg. Erbs. m. Karott. ^{1/2} Ds. 0.75	Braune Nüsse . . . Pfd. 0.60	Niersteiner . 5 Ltr. 6.00, Ltr. 1.25	Feine Leberwurst . Pfd. 1.28	
Bratenschmalz . . . Pfd. 0.78	Reineclauden . . . ^{1/2} Ds. 1.20	Vollm.-Bruch-Schok. Pfd. 1.00	Tarragona . 5 Ltr. 3.25, Ltr. 1.10	Gutsleberw. I. Ring. Pfd. 1.38	
Romadour 40% . . . Pfd. 0.90	Schatt.-Morell. m. St. ^{1/2} Ds. 1.50	Haushalt Kakao . Pfd. 0.58	Samos . . . 5 Ltr. 3.75, Ltr. 1.20	Dampfwurst Pfd. 0.98	
Gorgonzola Pfd. 1.30	Apf.-Johb.-Marm.ca. 2 Pfd. 0.95		Muskat . . . 5 Ltr. 3.75, Ltr. 1.20	Wiener Würstchen Pfd. 1.20	
Edelblockkäse 20% Pfd. 0.75	Apf.-Kirsch-Marm.ca. 2 Pfd. 0.95	Billiges Schweinefleisch	Rein. Weinbr. 1 Ltr. m. Fl. 4.80	Schinkenpolnische Pfd. 1.18	
Schlummer Blockk. 40% Pfd. 1.10	Aprikos.-Konf. ca. 2 Pfd. 1.25	Schinken, Schulter, Kofler an Pfund 0.98	Rum Verschn. ^{1/2} Ltr. m. Fl. 3.50	Streichmettwurst . . Pfd. 1.20	
Edamer 40% 0.84, 20% Pfd. 0.60	Pflaum.-Konf. ca. 2 Pfd. 1.10		Chat. Ruffiac (r. Bord.) m. Fl. 1.40	Zervelat u. Salami Pfd. 1.58	
Geheimratskäse . . Pfd. 1.20				Taewurst grob o. fein Pfd. 1.85	
Finn. Schweizer . . Pfd. 1.18				Schinkenspeck . . . Pfd. 1.65	
Tilsiter vollfett . . . Pfd. 0.78				Nußschinken Pfd. 1.85	
Alpenkräuterkäse, streichf. 0.25				Gek. Schinken . . ^{1/2} Pfd. 0.45	
Harzer Käse . Pfd.-Pak. 0.35				Gem. Aufschnitt an ^{1/2} Pfd. 1.00	
KARSTADT-LEBENSMITTEL					
BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN	BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN				DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL
	GEFLÜGEL UND WILD	DELIKATESSEN	RÄUCHERWAREN	KOLONIALWAREN	
Suppenhühner fr. an Pfd. 0.88	Olssardinen . an 5 Dos. 0.98	Bücklinge . . . an Pfd 0.34	Bruchreis Pfd. 0.18	Kurtrauben, Moraner Pfd. 0.32	
Jg. Enten frische . an Pfd. 0.98	Makrelenfil. in Tomat. 0.55	Makrelen Pfd. 0.38	Wien. Ausz.-Mehl 5 Pfd 1.35	Kochbirnen, große 2 Pfd. 0.45	
Jg. Gänse frische an Pfd. 0.95	Hors d'Oeuvre . . Dos. 0.60	Goldbars, ger. . . Pfd. 0.52	Linsen an Pfd. 0.22	Tafelbirn. Klärchow Pfd. 0.45	
Jg. Tauben frische an Pfd. 0.75	Gabelbissen . . . Dos. 0.65	Seelachs, ger. . . Pfd. 0.52	Weiße Bohnen an Pfd. 0.25	Musäpfel 2 Pfd. 0.45	
Fasanen an Pfd. 2.85	Rollheringe i. Ram. Dos. 0.85	Stückenlachs . . Pfd. 1.25	Gelbe Erbsen . . . Pfd. 0.20	Edelrot Tirol. Apfel 2 Pfd. 0.56	
Gänsebrust I. Ganz. Pfd. 1.40	Fetheringe i. Tom. 0.75, 0.55	Räucher-Aale . . . Pfd. 2.20	Sultaninen . . . an Pfd. 0.32	Goldparmänen . . 2 Pfd. 0.45	
Gänsekäulen Pfd. 1.50	Pilchards i. Tom. . Dos. 1.10		Aprikosen kalif. an Pfd. 0.72	Rot. Weiß u. Wirsingkohl Pfd. 0.03	
Hirschblatt Pfd. 0.90	Makrelen i. Öl 500 gr. Ds. 1.10	Fische bester Qualität	Pfirsiche an Pfd. 0.72	Blumenkohl . . . an Kopf 0.25	
Hirschkäule Pfd. 1.50	5 Paar Würstchen Dos. 0.88	bekannt billige Preise	Backpflaumen an Pfd. 0.38	Kürbis Pfd. 0.05	
Rehblatt Pfd. 1.60	Brat-o. Bism.-Her. 1 Ltr.-D. 0.85		Mischobst . . . an Pfd. 0.48	Zwiebeln 3 Pfd. 0.12	
Rehkeule Pfd. 2.30				Tomaten, Holl. Saat Pfd. 0.25	
Hasengostr. u. augen. Pfd. 0.98				Preiselbeeren . . . 3 Pfd. 0.98	
Wildragout Pfd. 0.52				Kartoffeln 10 Pfd. 0.22	

BESSER ESSEN • WENIGER DAFÜR AUSGEBEN DURCH KARSTADT-LEBENSMITTEL

Sonnabend, den 11. Oktober, von 5 bis 6 Uhr abends, im Speisesaal, III. Stock, Mundharmonika-Konzert des Mundharmonika-Orchesters Stern (30 Mann) — Eintritt frei!

auf dieses Vertragsangebot eingingen oder nicht, war ihre Angelegenheit. Nachdem sie es nicht taten und es am 1. Juli zur Arbeitseinstellung kam, lag kein Streit der Belegschaft, sondern eine von der Firma vorgenommene Aussperrung vor.

Gegen die Forderungen des Arbeitgeberverbandes Nordwest bzw. der Firma Schultenhaus u. Hinmann erhebt der Deutsche Metallarbeiterverband den weiteren Einwand des mitwirkenden Verschuldens an dem entstandenen Schaden. Bei dieser Firma wurde seit Monaten verkürzt gearbeitet. Obwohl Nordwest in der Klageschrift angibt, daß gerade für die Zeit des Ausstandes eine sehr starke Beschäftigungsmöglichkeit im Betrieb vorhanden gewesen und dadurch der entstandene Schaden außerordentlich groß sei, hat bei Verhandlungen vor der Aussperrung der Firmeninhaber dem Betriebsrat erklärt, daß von einer Beseitigung der Kurzarbeit nicht die Rede sein könne, als dieser ihn darauf hinwies, daß eine Verständigung über die Arbeitspreise und deren Herabsetzung möglich sei, wenn die Firma die Zulage mache, daß in Zukunft voll gearbeitet würde. Die Verwaltungsstelle Essen des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat mehrfach versucht, eine Vermittlung zur Beilegung des Streits herbeizuführen. Sowohl dem Vorsitzenden des Arbeitsamts Essen wie auch später dem Oberbürgermeister der Stadt Essen, die sich beide zu einer Vermittlung bereit erklärt hatten, wurde aber von der Firma bedeutet,

daß sie auf eine Vermittlung zur Beilegung des Kampfes keinen Wert lege.

Damit handelte die Firma Schultenhaus u. Hinmann offenbar im Einverständnis mit dem Arbeitgeberverband der Nordwestlichen. Sie legte deshalb keinen Wert auf eine Vermittlung zur Beilegung des Streits, weil sie einen Schaden gebrauchte, um daraufhin die Klage auf Schadenersatz durch den Nordwestlichen gegen den Deutschen Metallarbeiterverband erheben zu können.

Der Versuch, den Gewerkschaften auf dem Wege von Schadenersatzlagen beizukommen, weil sie die Interessen ihrer Mitglieder und nicht die der Unternehmer vertreten, hat nicht einmal den Vorzug der Originalität für sich. In diesem Falle steht er sachlich auf so schwachen Füßen, daß ihm der von seinen Urhebern erhoffte Erfolg verjagt bleiben muß. Das Landesarbeitsgericht in Dortmund hat einen gleichartigen Versuch abgewiesen.

10 000 Ruhrbergleute überflüssig.

Außer den 50 000, die auf der Straße liegen.

Dochum, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Rheinischen Stahlwerke legen die Besche Arenberg-Fortsetzung in Bottrop am 1. November endgültig still, da sich die Absatzlage nicht gebessert hat. Zur Entlassung kommen 900 Bergleute und 50 Angestellte.

Im Laufe des Oktober rechnet man im Ruhrbergbau mit einem Abbau von mehr als 10 000 Mann. Die Zahl der arbeitsuchenden Bergleute hat 50 000 bereits überschritten.

Die RGD wartet.

Auf die, die nicht kommen.

Nachdem die RGD den Betrieb Schmidt u. Co. sowie den Betrieb Graal in der Sollerstraße mit Flugblättern „zurücktreiben“ gemacht hatte, wurde am Montag nach Feierabend eine Versammlungseinladung in folgender Form verbreitet:

Betriebstelegramm

Jugendgruppe RGD. UB. Rorb

Jungarbeiterinnen,
Jungarbeiter

Sofort zur Betriebsversammlung

Sollerstraße Ecke Müllerstraße, Kristall-Palast. Truppe wartet schon.
Jugendgruppe RGD.

Drei Jungarbeiter beschlossen, sich das Theater anzusehen. Von einer etwa 300 Mann zählenden Belegschaft waren 15 erschienen.

Wir warteten von 4 bis 4.45 Uhr. Als aber der Besuch nicht zunahm und keine Anstalten zur Eröffnung der Versammlung gemacht wurden, verließen mit uns noch einige Kollegen den Saal. Im Ausgang hatten uns Mitglieder der RGD doch zu bleiben. Doch wollten wir nicht warten bis etwa die „revolutionären“ Kollegen mit ihren Heberstunden fertig waren. Dann nur auf solche Besucher konnte noch gewartet werden, nachdem alle übrigen Arbeiter nach Hause gegangen waren.

Die Arbeitszeit im Bergbau.

Vor dem Internationalen Arbeitsamt.

Brüssel, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts, der gegenwärtig in Brüssel tagt, kam es am Mittwoch zu langen und lebhaften Auseinandersetzungen über die Frage der Arbeitszeit in den Kohlengruben. Es handelte sich darum, zu entscheiden, ob die Diskussion über diese Frage, die auf der nächsten internationalen Arbeitskonferenz stattfinden wird, als erste oder als zweite Besetzung des Tagesordnungsplans betrachtet werden soll.

Die Arbeiterdelegierten vertraten energisch den Standpunkt, daß die nächste Konferenz die Frage der Arbeitszeitregelung im Kohlenbergbau endgültig zu entscheiden habe, da eine gründliche Vorbesprechung bereits auf der letzten Konferenz stattgefunden hat.

Verschiedene Regierungsdelegierte unterstützten diese Auffassung wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Demgegenüber verlangten die Arbeitgeberdelegierten, daß auf der nächsten Konferenz die ganze Aussprache von vorn beginnen solle, als ob bisher nichts geschehen sei. Schließlich wurde eine von den englischen und französischen Regierungsvertretern vorgeschlagene Entschlieung angenommen, die zwar anerkennt, daß die internationale Arbeitskonferenz selber darüber zu entscheiden habe, ob ihre Aussprache als erste oder zweite Besetzung zu gelten habe, zugleich aber erklärt, daß der Verwaltungsrat der letzten Ansicht ist.

Demgemäß beauftragte der Verwaltungsrat das Internationale Arbeitsamt für die kommende Konferenz einen Bericht mit einem oder mehreren Entwürfen eines Abkommens über die internationale Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau auszuarbeiten, die der Aussprache auf der Konferenz zur Grundlage dienen soll. Diese Entschlieung wurde mit 16 Stimmen der Regierungs- und Arbeitervertreter gegen 5 Stimmen der Arbeitgebervertreter angenommen. Der Beschluß wird als Erfolg der Arbeitergruppe betrachtet.

Auf Vorschlag des deutschen Regierungsdelegierten Weigert wurde schließlich noch eine Entschlieung angenommen, in der der vom internationalen Arbeitsamt ausgearbeitete Bericht über die Arbeitszeit in den Braunkohlengruben als auf unvollständige Angaben begründet und teilweise unrichtig bezeichnet und verlangt wird, daß das Internationale Arbeitsamt seine Enquete in dieser Beziehung rechtzeitig vervollständigt, um der Aussprache auf der nächsten Konferenz als Grundlage dienen zu können.

Funkwinkel.

Gerhart Hauptmann berichtete vor dem Mikrophon von „Erinnerungen und Aufführungen seiner Werke“. Die Hörer vernahmen die Stimme des berühmten Dichters, hörten einen geistvollen Vortrag, aber leider nur zeitabgewandte Betrachtungen, die sich an das Werk „Elga“, die dramatisierte Grillparzer-Komödie, knüpften. Man hätte so gern einen Hauch des Geistes verspürt, der einst den Kämpfer Hauptmann belebte, hätte so gern Erinnerungen von ihm gehört an die Aufführungen seiner großen sozialen Dramen. — Der Vortrag von Franz Weber über „Die Goldwährung in Europa“ war zu ungeliebter Stunde angelegt. Am Nachmittag um vier Uhr sind die allermeisten Berufstätigen in der Lage, Rumbildungen abzuholen. Der zeitgemäße und volkstümlich gehaltete Vortrag dürfte also ziemlich rezonanzlos verhallt sein. Man sollte sich doch bemühen, die Fundamentarbeiten auch dem jeweils hauptsächlich interessierten Hörerkreis wirklich zugänglich zu machen. — Die Unterhaltung Max Rodionow und Dr. Bruno Daniel über „Rundfunk — ein Heilmittel“ wurde eine ziemlich flache Plauderei über die selbstverständliche Tatsache, daß der Rundfunk für Kranke, Leidende und Verloren ein gutes Abkühlungs- und Unterhaltungsmittel sein kann. — In der Jugendstunde gab es an Stelle der angeforderten Reportage aus dem Metallarbeiterhaus einen Vortrag von Professor Richard Woldi, in dem wenig anschaulich, unter reichlichem Gebrauch der abgegriffenen Adjektive „wunderbar“ und „ungeheuer“ über den Bau von Luftfahrzeugen berichtet wurde. — Das Abendprogramm brachte ein Konzert aus der Philharmonie, ausgeführt vom Hamburger Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Karl Ruck. Die Uebertreibung brachte das Violinspiel Albert Spaldings prächtig hervor, so daß die Hörer wirklich vollen Genuß an dem schönen Konzertprogramm haben konnten.

Der Verwaltungsrat beschloß nach längerer Beratung, folgende Gegenstände auf die vorläufige Tagesordnung der Vollkonferenz von 1932 zu setzen: Die Aufhebung der entgeltlichen Arbeitsvermittlungsbüros, die Invaliditäts-, Alters- und Todesversicherung, die Frage des bezahlten Arbeiterurlaubs und die Versicherung gegen Streik.

In der Frage der Arbeitsdauer an Bord von Seeschiffen wurden die Richtlinien aus dem Bericht von Thomas, die sich auf die Organisation und die Zusammenfassung einer vorbereitenden technischen Konferenz im Jahre 1931 beziehen, angenommen. Diese Richtlinien sehen die Einberufung dieser Konferenz für Oktober 1931 vor.

Kriegsminister zum Gewerkschaftskongreß.

Boston, 9. Oktober. (Eigenbericht.)

Auf dem Kongreß der amerikanischen Gewerkschaften hielt Kriegsminister Hays eine Rede, in deren Verlauf er die amerikanische Arbeiterbewegung als patriotisch und als die national zuverlässigste Arbeiterkraft der Welt bezeichnete. Immer sei der amerikanische Gewerkschaftsbund für die aktive Unterstützung der Landesverteidigung eingetreten.

Ein Kardinal, der Staatspräsident und der Kriegsminister als Gäste des Kongresses des amerikanischen Gewerkschaftsbundes — da kann es den amerikanischen Gewerkschaften ja nicht mehr fehlen.

Nach unseren Begriffen schadet es weder der Unabhängigkeit der Gewerkschaften noch gar deren Mitglieder, wenn eine Sozialversicherung, insbesondere die Arbeitslosenversicherung eingeführt würde, gegen die sich sowohl der Staatspräsident Hoover wie der Präsident des Gewerkschaftsbundes Green ausgesprochen haben, weil dies der menschlichen Unabhängigkeit zuwiderläufe.

Wenn die wirtschaftliche Lage des deutschen Unternehmens gegenwärtig nicht gar so schlimm wäre, müßte Herr v. Borziga namens der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände dem amerikanischen Gewerkschaftskongreß ein Begrüßungstelegramm schicken.

Berliner Gewerkschaftsschule.

In der Woche vom 12. bis 18. Oktober beginnen sämtliche Kurse der Berliner Gewerkschaftsschule. Der Besuch der Kurse ist allen Gewerkschaftsmitgliedern, Funktionären und Betriebsräten dringend zu empfehlen.

C. 4. Die berufstätige Frau im öffentlichen Leben. Leiterin: Maria Sobann. Beginn: Dienstag, 14. Oktober, 19½ Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 11. Die deutsche und internationale Gewerkschaftsbewegung. Leiter: Hermann Schünne. Beginn: Donnerstag, 16. Oktober, 19 Uhr, im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz 27-28.

H. 7. 12. Anfängerkursus für Sozial- und Gewerkschaftslehre. Leiter: Dr. med. Robert Herr. Beginn: Donnerstag, 16. Oktober, 19 Uhr, im Seminarlokal des Anglistischen Instituts, Dorotheenstr. 24.

SO. 7. Betriebsmittelständische Arbeitsgruppe (Einführungskursus). Leiter: Direktor Paul Reetz. Beginn: Freitag, 17. Oktober, 19 Uhr, im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz 27-28.

C. 8. Arbeitsrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 18. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

H. 5. Volkswirtschaftliche Arbeitsgruppe für Anfänger. Leiter: Dipl.-Politikwissenschaftler Wilhelm Hillers. Beginn: Dienstag, 14. Oktober, 19 Uhr, im Seminarlokal des Anglistischen Instituts, Dorotheenstr. 24.

SO. 9. Arbeiterrechtliche Gruppe. Betriebsrätelehre für Betriebsräte. Leiter: Dr. Ernst Heide, Dr. Franz Reumann und Dr. Rahn-Fraund. Beginn: Montag, 13. Oktober, 19 Uhr, im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz 27-28.

SO. 10. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 14. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 11. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 15. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 12. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 16. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 13. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Freitag, 17. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 14. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Samstag, 18. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 15. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Sonntag, 19. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 16. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Montag, 20. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 17. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 21. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 18. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 22. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 19. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 23. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 20. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Freitag, 24. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 21. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Samstag, 25. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 22. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Sonntag, 26. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 23. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Montag, 27. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 24. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 28. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 25. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 29. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 26. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 30. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 27. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Freitag, 31. Oktober, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 28. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Samstag, 1. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 29. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Sonntag, 2. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 30. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Montag, 3. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 31. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 4. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 32. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 5. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 33. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 6. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 34. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Freitag, 7. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 35. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Samstag, 8. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 36. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Sonntag, 9. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 37. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Montag, 10. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 38. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 11. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 39. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 12. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 40. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 13. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 41. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Freitag, 14. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 42. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Samstag, 15. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 43. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Sonntag, 16. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 44. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Montag, 17. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 45. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 18. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 46. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 19. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 47. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 20. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 48. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Freitag, 21. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 49. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Samstag, 22. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 50. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Sonntag, 23. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 51. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Montag, 24. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 52. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 25. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 53. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 26. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 54. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 27. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 55. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Freitag, 28. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 56. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Samstag, 29. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 57. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Sonntag, 30. November, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 58. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Montag, 1. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 59. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 2. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 60. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 3. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 61. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Donnerstag, 4. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 62. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Freitag, 5. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 63. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Samstag, 6. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 64. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Sonntag, 7. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 65. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Montag, 8. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 66. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Dienstag, 9. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

SO. 67. Arbeiterrechtliche Gruppe für Anfänger. Leiter: Dr. Fritz Schöndel. Beginn: Mittwoch, 10. Dezember, 19 Uhr, im Sophien-Kollegium, Weinmeisterstr. 16-17.

Saftige, goldgelbe Eierkuchen.... bei geringem Fettverbrauch



Mit Hilfe der ausgiebigen Rama können Sie die beliebten Eierkuchen häufig bereiten, ohne Angst vor einer Lücke in Ihrem Fettvorrat! Rama ist außerordentlich fettreich und spritzt daher nicht aus der Pfanne. Das ganze Quantum kommt dem Eierkuchen zugute. Die außerordentliche Ergiebigkeit und das reine Aroma werden aber am besten erzielt, wenn Sie kein anderes Fett beimeschen. Verwenden Sie Rama Margarine allein, und Ihre Eierkuchen werden so goldgelb, saftig und wohlschmeckend.

Das „Berliner Volksblatt“ ist erschienen. Verbreitung: Freitag und Sonnabend von den bekannten Stellen aus!

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind an den Geschäftsstellen des Verlags zu richten.

18. Kreis Kopenick. Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, die am Sonnabend, 11. Oktober, 10 Uhr, in der Aula der Dorotheenschule, Kopenick, Berliner Str. 7, stattfindende Versammlung der aktiven Kreismitglieder zu besuchen. Sachten zu 20 Pf. sind noch bei den Bezirksführern oder beim Genossen Finke, Jugendamt Kopenick, Schölkopf, 4, zu haben.

Heute, Freitag, 10. Oktober.

11. 18 Uhr treffen sich die Genossen, auch alle Arbeitssachen, zur Flugblattverbreitung bei Ohngemach, Romanenstraße 59.
21. 11. Flugblattverbreitung 17 Uhr, Borkomstr., Schützen Str. 43.
22. 11. Flugblattverbreitung 17 Uhr, Lokal, Leipziger Str. 96.
23. 11. Abholen der Flugblätter von den bekannten Lokalen.
43. Die Bezirksführer holen die Flugblätter heute ab 17 Uhr von Krapp, Wäcker 75-76, ab. Morgen, Sonnabend, Flugblattverbreitung.
46. 11. Heute und Sonnabend Flugblattverbreitung von Köpenick, Cauerstraße 21. Alle Genossen, auch die nichteingetragenen, müssen bestimmt erscheinen.
- Christenbourg. 34. 11. Von 17-19 Uhr Flugblattverbreitung von Ralper, Overstraße 1. - 33. 11. Flugblattverbreitung: 8. Gruppe Sonnabend ab 13 Uhr von Gohdenstraße, Wollstr. 99; 9. Gruppe von 14-18 Uhr bei Heimer, Wilmersdorfer Str. 31; 10. Gruppe Freitag von 17-19 Uhr bei Rühl, Schölkopf, 43.
28. 11. Schöneberg. 20 Uhr Verhandlung mit Bezirksführern und Kassierern bei Petzold, Strandstraße, Wilmersdorf.
31. 11. Friedenau. 18 Uhr bei Rabe, Sandbierstr. 60-61, wichtige Flugblattverbreitung.
34. 11. Kottbus. Flugblattverbreitung heute von 15-18 Uhr bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29-31.
35. 11. Köpenick. Flugblattverteilung von folgenden Lokalen: 64, 74 und 77. Bezirk: Köpenick, Jagdstr. 10; 65, 72, 73. Bezirk: Reil, Prinz-Sandbier-Str. 28; 75, 76, 78. Bezirk: Wilton, Prinz-Sandbier-Str. 28; 89, 90. Bezirk: Oranger, Rastplatz 9; 91 und 92. Bezirk: Büttig, Steinmühlstr. 54. Die Bezirksführer haben ein.
100. 11. Treibschützen. Den Bezirksführern zur Kenntnis, daß die Flugblätter für unsere Abteilung Freitag abend im Lokal von Köpenick, Wilhelm-Edr Kirchstraße, abgeholt werden können. Admarich zur Demonstration im Volkspark am Sonntag 12. Oktober, 13½ Uhr, vom Sozialarbeiter-Vereinshaus, am Köpenicker Park. Treffen 13½ Uhr Bahnhof Treibschützen. Abfahrt pünktlich 15½ Uhr.
114. 11. Bismarck. Heute von 17 Uhr an Flugblattverbreitung von Schmarke, Schölkopf-Str. 17.

Morgen, Sonnabend, 11. Oktober.

47. 11. Um 18 Uhr Flugblattverbreitung.
52. 11. Gruppe Siemensstadt: 19½ Uhr im Lokal „Zum Heiberg“ (Kottbus), Rennendammallee 89, wichtige Versammlung. Mitglieder müssen mitbringen.
113. 11. Schöneberg. Kammerhof, Kaufhausverbot. 20 Uhr im Café Kaufhaus, Schöneberg, an der Brücke, Mitgliederversammlung.

Jungsozialisten.

Gruppe Schöneberg: Heute 19½ Uhr im Jugendheim Hauptstr. 15. Versammlung. Genosse Franz Lipinski spricht über die Geschichte und Aufgaben der Jungsozialisten anlässlich des 10jährigen Bestehens der Berliner Jungsozialisten. Jüngere Parteigenossen, ältere G.M.Z. und Sozialisten sind herzlich eingeladen.

Gruppe Köpenick: Heute, Freitag, pünktlich 20 Uhr im Jugendheim Strandstraße 128, Kottbus. Vortrag: „Erfolg Toller“. Vortragende: Genossen von (Schweiz), Antjeffere junger Genossen sind als Gäste willkommen.

Gruppe Mitte: Heute, Freitag, 18. Oktober, Mitgliederversammlung. Des persönlichen Erscheinens aller Mitglieder ist erforderlich.

Gruppe Süd: Heute im Jugendheim Hauptstr. 11, großes Zimmer, Versammlung der Gruppe Süd. Von G.M.Z.ern und jungen Parteigenossen wird

schlechtes Erscheinen erwartet. Es geht um die Wiedereingliederung der sozialistischen Jugend gegen den herrschenden Reformismus. Es wird referiert über „Erfolge, Enttäuschung und die politischen Aufgaben der Jungsozialisten“. Beginn 20 Uhr.

Werbung-Gesandten: Heute 20 Uhr in der Kottbuscher Gaststätte, Panzer 12, außerordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Kreuzberg: Heute beginnt der Genußkursus mit Martin Gleisner. Wir treffen uns pünktlich 20 Uhr in der Carl-Michaelis-Realschule, Berlin SO., Mariannenstr. 4.

Kreis Köpenick: Filmvorführung. Die Partien zum ersten Filmabend am 21. Oktober sind heute von den Gruppen in der Zeit von 17½-19½ Uhr in der Parade Gohdenstraße abgeholt. - Gruppen Reich Kreuzer und Sturm-Läufer haben bisher noch nicht die Fragebogen von Kreis und der Zentrale abgeleitet. Sofort heute Gohdenstraße abgeben. - Gruppe Kaiser: Heute, Freitag, 17 Uhr, Parade Gohdenstraße, Sieberabend. Morgen, Sonnabend, Fahrt nach Dübrow-Berg. Treffpunkt um 15½ Uhr Bahnhof Kaiser-Friedrich-Str. 10. Umfassen 120 Pf. - Gruppe Köpenick: Heute Freitag um 17½ Uhr Parade Gohdenstraße. Jung- und Restfallen um 17 Uhr Jugendheim Bergstraße.

Geburtstage, Jubiläen usw.

24. 11. Unserem Genossen Adolf Döhner, Carmen-Str. 54, Geburtstag des 4. Kreises, aus Anlaß seiner blühenden Parteizugehörigkeit die besten Wünsche für weitere erfolgreiche Mitarbeit zum Wohle der Partei.
47. 11. Unserem lieben Genossen Razi Jäkel, Berlin SO. 36, Rippenstr. 181, wünschen wir zu seinem 75. Geburtstag alles Gute. Für seine Blüthenführung im Parteileben an diesem Tage unseren ganz besonderen Dank. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, in unserer Mitte als Vorbild zu wirken.
141. 11. Rosenthal. Unserem Genossen Emil Schäpffe und Gollin zur Silberhochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Gierbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

141. 11. Rosenthal. Unser Genosse Emil Schäpffe ist am 1. Oktober verstorben. Eine feierliche Beerdigung Freitag, 19½ Uhr, Friedhof Schöneberg, Fehnhofstraße. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik nur an den Geschäftsstellen, Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Am Sonntag Demonstration im Lustgarten!

Alle Betriebsparteien treffen sich mit den jeweiligen Kreisen der Partei.

113. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

114. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

115. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

Heute, Freitag, 19½ Uhr.

Kreis Köpenick: Schule Elisabethstraße 19: „Wie stehen wir zum Young-Kant?“ - Zentrum: beim Landwehrpark Str. 30: „Nationalsozialismus“. - Kreis Mitte: beim Köpenicker Str. 30: „Soziale Fragen“. - Kreis Süd: beim Köpenicker Str. 30: „Soziale Fragen“. - Kreis West: beim Köpenicker Str. 30: „Soziale Fragen“. - Kreis Ost: beim Köpenicker Str. 30: „Soziale Fragen“.

der Schule Lamen“. - Kreis Mitte: beim Köpenicker Str. 30: „Soziale Fragen“. - Kreis Süd: beim Köpenicker Str. 30: „Soziale Fragen“. - Kreis West: beim Köpenicker Str. 30: „Soziale Fragen“. - Kreis Ost: beim Köpenicker Str. 30: „Soziale Fragen“.

116. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

117. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

118. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

119. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

120. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

121. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

122. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

123. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

124. 11. Jungsozialisten: Heute 17 Uhr sehr wichtige Zusammenkunft im Jugendheim Lindenstr. 4.

Heute zu Tiefs:

Billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkaufswelt Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten

Preis nur Freitag und Sonnabend

Tauben gefroren Stk. von 0,56	Hühner frisch Pfd. von 0,88	Gänse frisch Pfd. von 0,95	Ung. Mastgänse Pfd. von 1,18	Ung. Mastenten Pfd. von 0,98	Wildkottfleisch Pfd. von 0,45	Hirschblätter Pfd. von 0,90	Hasen gestreift und ausgeworfen, Pfd. von 0,98	
Käse und Felle Harzer in Cellaphan, Bolls 0,15 Romadour 20%, Stkck 0,22 Camembert..... 2 Stkck 0,45 Stangenkäse 30%, Pfd. 0,46 Edamer 30%..... Pfd. 0,60 Tilsiter ohne Rinde, 30%, Pfd. 0,70 Edamer 40%..... Pfd. 0,84 Dän. Schweizer 30%, Pfd. 0,84 Briekäse vollfett..... Pfd. 0,98 Emmenthal. Arto..... Pfd. 0,98 Schweizer bayrisch, Pfd. v. 1,18 Margarine... Pfd. 0,48, 0,62 Bratenschmalz..... Pfd. 0,76 Molkereibutter..... Pfd. 1,32 Tafelbutter... Pfd. 1,42, 1,52 Dänische Butter... Pfd. 1,74	Obst und Gemüse Holl. Graubirnen... Pfd. 0,30 Kochbirnen gross, 2 Pfd. 0,45 Ess- u. Musapfel 2 Pfd. 0,45 Kalif. Tafelapfel... Pfd. 0,44 Meran. Kurtrauben Pfd. 0,32 Holländ. Wein diaz, Pfd. 0,75 Bananen..... 2 Pfd. 0,78 Wirs.-, Weisskohl... Pfd. 0,03 Rohkohl..... Pfd. 0,03 Möhren gewaschen... Pfd. 0,04 Rote Rüben..... Pfd. 0,05 Kürbis im ganzen... Pfd. 0,05 Sellerie..... Pfd. 0,10 Märk. Rübchen... Pfd. 0,10 Spinat..... 2 Pfd. 0,15 Kartoffeln..... 10 Pfd. 0,22	Konserven Bredispargel stark..... 2,40 Bredispargel ohne Köpfe 1,90 Junge Erbsen ohne feil... 1,35 Junge Erbsen fein... 1,22 Gemüseerbsen..... 0,58 Gem. Gemüse mittelfein 1,00 Leipziger Allerlei... 0,78 Konsummischung... 0,48 Bredbohnen..... 0,45 Kohlrabi 1 Scheib. m. Grün 0,35 Sellerie in Scheiben..... 0,80 Span. Aprikosen 1/2 Pfd. 1,05 Süsskirschen ohne Stiel 1,05 Birnen ganze Frucht... 0,95 Mirabellen..... 0,95 Stachelbeeren..... 0,75 Sing.-Ananas..... 0,98	Konfitüren Kokos-Makronen Pfd. 0,95 Teegebäck..... Pfd. 0,95 3 Tafeln gute Schokolade sortiert, à 100 Gramm 0,95 Bensdorp-Kakao Pfd. 0,85 Mildkaramellen 1/2 Pfd. 0,40 Sultanmicheln... 1/2 Pfd. 0,65 Borkenschokolade Pfd. 0,60 Bonbonmischung Pfd. 0,50 Kokoslocken mit Schokolade... 1/2 Pfd. 0,48 Keks in Cellaphan... Rolle 0,25 Schokoladen-Pfefferkuchenherzen... 6 Stkck 0,25	Wurstwaren Dosenwürstchen Ravensburger, 4 Stkck Inhalt, Dose 0,50 Hausmach.-Sülze Pfd. 0,68 Rot- u. Leberwurst Pfd. 0,68 Sülzwurst..... Pfd. 0,78 Speck fett..... Pfd. von 0,88 Landleberwurst... Pfd. 0,95 Fleischwurst..... Pfd. 0,95 Dampfwurst..... Pfd. 0,98	Frisches Fleisch Schweinebauch 1 Stkck Pfd. 0,92 Schweineschinken oder -Bauch..... Pfd. 0,98 Schweinekamm oder -Schulter, ohne Beilage... Pfd. 1,08 Schweinekotelett Pfd. v. 1,08 Kassler mild..... Pfd. von 1,08 Rückenfett bratfertig, Pfd. 0,88 Eisbein m. Speck, gepöck. Pfd. 0,78 Kalbskamm ohne Beil. Pfd. 0,98 Kalbskotelett... Pfd. von 1,38 Kalbsschnitzel... Pfd. von 2,00 Kalbsroulade... Pfd. von 1,58	Gefrierfleisch Suppenfleisch Pfd. von 0,72 Schmorfleisch o. Kn. Pfd. 1,28 Gulasch ohne Knochen, Pfd. 0,98	Fische und Räucherwaren *Seelachs im g. o. K. Pfd. 0,28 *Schellfisch im ganzen, Pfd. 0,30 *Goldbars..... Pfd. 0,32 *Kabeljau im g. o. K. Pfd. 0,40 *Kabeljau-Filet... Pfd. 0,58 *Grüne Heringe 3 Pfd. 0,55 *Leb. Aale..... Pfd. 0,98 *Leb. Karpfen... Pfd. 0,98	Fische und Räucherwaren Bücklinge..... Pfd. von 0,34 Makrelen geräuchert, Pfd. 0,38 Schellfisch geräuchert, Pfd. 0,46 Seelachs geräuchert... Pfd. 0,52 Goldbars geräuchert... Pfd. 0,52 Bundaale geräuch. Bund 0,25 Stückenlachs..... Pfd. 1,35 Port. Oelsardinen 4 Portionalsosen 0,90

Reine, milde Toiletteseifen enorm billig!

Palm- und Olivenöl-Seife..... Stkck 0,20	5 Stkck 0,95	Lavendel- und Kölnisch-Wasser-Seife... 7 Stkck in Cellaphan 0,95
Fichtennadel-Seife..... Stkck 0,25	4 Stkck 0,95	Herte-Familienseife 300 g..... Karton mit 5 Stkck 0,85
Badeseife in Fieder, Lavendel, Rosa, 150 g..... Stkck 0,25	4 Stkck 0,95	Hochfeine Toiletteseife sort. in Fichtennadel, Fieder, Kölnisch-Wasser und Lavendel, Cellaphanbeutel mit 5 Stkck 0,65
Badeseife Giesenstöcke, oval..... Stkck 0,45	2 Stkck 0,85	größer 0,95

Menschen hinter Gittern.

Segensreiche Arbeit der Berliner Gefangenenfürsorge.

Die Berliner Gefangenenfürsorge, seit dem 1. Januar 1925 in Tätigkeit, scheint, wie aus ihrem letzten Jahresbericht zu ersehen ist, gewissermaßen an einem Wendepunkt zu stehen. Nehmlich dem Strafvolkzug hat sie sich nun endgültig zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß an Stelle der Massenabfertigung die individuelle Behandlung der Straftatigen zu treten hat. Und ähnlich dem Strafvolkzug hat auch sie erkannt, daß die Feststellung der Ursache der Straffälligkeit und die Erforschung der Persönlichkeit des Straftatigen notwendige Voraussetzungen einer wirkungsvollen Hilfeleistung sind. Aus dieser Erkenntnis heraus hat wohl die Berliner Gefangenenfürsorge im letzten Jahre die Hilfe eines Neurologen in Anspruch genommen und aus dem gleichen Grunde fordert der Jahresbericht psychologische Vorkenntnisse bei den Fürsorgern, individualpsychologische Behandlung bei bestimmten Fällen, Weiterentwicklung der sozialen Gerichtshilfe sowie weitgehende Berücksichtigung des über den Straftatigen im Laufe der Jahre an verschiedenen Stellen zusammengetragenen Materials.

Die Berliner Gefangenenfürsorge, die während der fünf Jahre hervorragendes geleistet hat — der Magistrat Berlin hat hier außerordentlich viel soziales Verständnis gezeigt —, ist somit allmählich zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine noch weitere Vertiefung der Gefangenenfürsorgearbeit unbedingt erforderlich ist. Ihrer Bewirkung steht aber der Umstand entgegen, daß seit 1928 keine neuen Einstellungen beruflicher Kräfte erfolgt ist, während sich die Zahl der Beratungen seitdem um 25 Proz. vermehrt hat. Die freien Helfer, denen es im Laufe von 1 1/2 Jahren des Bestehens der Berliner Gefangenenfürsorge 130 gab, sind natürlich nicht imstande, berufliche Fürsorge zu ersetzen. Man wird dem Bericht in seiner nüchternen Kalkulation recht geben: ein Fürsorger mit staatlicher Anerkennung kostet 3600 bis 4000 M. im Jahr; die Strafvolkzugskosten für einen Gefangenen betragen in Preußen jährlich 1200 M. Bewahrt also ein Fürsorger im Laufe des Jahres drei seiner Schützlinge vor dem Rückfall, so hat er sein Gehalt bereits erarbeitet.

Welche Bedeutung die Berliner Gefangenenfürsorge mit ihren 22 240 Beratungen im Jahre für die Berliner Bevölkerung ge-

wonnen hat — von der Tätigkeit der immer noch im weiteren Ausbau begriffenen Gefangenenfürsorge der Bezirksämter ganz abgesehen —, zeigt schon allein der Umstand, daß 62 Proz. der Hilfesuchenden Strafen nur bis zu drei Monaten hatten, daß 49 Proz. sämtlicher Hilfesuchenden unter 30 Jahre zählten.

Die Arbeitsbeschaffungsfrage steht im Mittelpunkt des Gefangenenfürsorgeproblems. Erfolgreicherweise machen die städtischen Betriebe allmählich weniger Schwierigkeiten bei der Anstellung von Vorbestraften. Auch die Arbeitgeber haben gelegentlich einer Besprechung die Zustimmung gegeben, ihren Einfluß im Interesse der Vorbestraften einzusetzen. Der Jahresbericht unterstreicht die Bedeutung der proletarischen Helfer für die Aufklärungsarbeit in proletarischen Kreisen selbst. Nur so konnte sich die Einstellung zum Straftatigen ändern.

Dem Leben wiedergewonnen.

Wie segensreich sich die Tätigkeit der Gefangenenfürsorge unter Umständen in einzelnen Fällen auswirken kann und wie wichtig das Entgegenkommen der Behörden ist, beweisen die im Anhang angeführten fünf Lebensgeschäfte Straftatiger. So wurde nur durch das Eingreifen der Gefangenenfürsorge einem Straftatigen die Reststrafe von drei Jahren erspart; in zwei anderen Fällen gelang es allein der Fürsorge der Gefangenenfürsorge einen Führerschein für den Entlassenen zu erlangen; und in einem dritten Falle beim zuständigen Polizeiamt die Erlaubnis durchzubrüden, einen Driftstand aufzuschlagen.

Vielleicht bringt der nächste Jahresbericht neben neuen Beweisen der Vertiefung der Gefangenenfürsorge in der Richtung individueller Behandlung der Entlassenen auch einige Fälle, aus denen ersichtlich wird, welche Hindernisse sie zu überwinden hat und wie hier trotz eifrigsten Bemühens Fehlschläge nicht erspart bleiben. Solche Mißerfolge sind für die breite Öffentlichkeit oft noch lehrreicher als die Schilderung von Erfolgen. Man hätte auch gern einmal den wunden Punkt der Gefangenenfürsorge, die Schuhaufsicht in aller Öffentlichkeit behandelt gesehen. Denn hierin muß Wandel geschaffen werden!

L. R.

Allgemeine Wetterlage.



Die Sturmbewölkung, deren Kern am Mittwochabend über dem Skagerrak lag, hat sich bis zum südlichen Bostischen Meerbusen verlagert. Unter ihrem Einfluß war das Wetter am Donnerstag im größten Teile Deutschlands sehr unbeständig. Bieftschauer kamen Schauer vor, und bei lebhaften westlichen Winden blieb es überall kühl. Meist in Schlesien und in Süddeutschland wurden 15 Grad überschritten, sonst blieben die Temperaturen meist darunter. Im Alpenvorland stellten sich gegen Abend verbreitete Landregen ein. — Da sich das Tief jetzt nur langsam weiter ostwärts bewegt, dürfte auf seiner Westseite die Zufuhr kühler Luft nach Deutschland, wenn auch nicht so stark wie bisher, erhalten bleiben.

Wetter für Berlin: Bei abflauenden westlichen bis nordwestlichen Winden kühl und noch etwas unbeständig mit vereinzelt Schauern. — Für Deutschland: Ueberall kühl und unbeständig, im Osten zahlreiche, im Westen vereinzelte Schauer, im Alpenland trübe und regnerisch.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
 Geschäftsstelle: Berlin, S. 14, Seebahnstr. 27-28, Hof 2. Etz.
 Freitag, 10. Oktober. Leipzig, Landhausstr. 19: 19 Uhr Versammlung im „Alten Grund“. Eichenberg, Kameradschaft-Rummelburg: 20 Uhr Versammlung bei Braun, Rummelburgstr. 41. Bielefeld, Lagerstr. 10: 19 Uhr Versammlung. — Samstag, 11. Oktober. Mittl., 4. Kameradschaft: 18 Uhr Sozialklub im ehemaligen Herrenhaus, Leipziger Str. 4. Wabbing: 20 Uhr gewöhnliches Beisammeln zum Empfang der Halberstädter Wasserwerter im Hotel Dampf, Westf. 1. — Wasserpartei-Beisammeln, Am Ende: 16 Uhr Abschieds-Beisammeln Tege, anschließend gewöhnliches Beisammeln im Bootshaus. Adreßbuch erscheinen wird erwartet. — Sonntag, 12. Oktober. Wabbing (Deutscher): Alle aktiven Kameraden um 12 Uhr bei Georg, Werrastr. 12, zum Schluß des SPD-Kongresses. Reinickendorf (Deutscher): Anreisen 12 Uhr in Reinickendorf-DR, Rühlstr. 12, am Schillerpark. Beisammeln aller Kameraden in Rühlstr. 12, am Schillerpark. Pflichten in Bundesleitung ohne Rollen 12:45 Uhr Reuterstr.

Sozialistisches Orchester. Dirigent Erich Gutsch. Übungsstunden jeden Freitag 20:45 Uhr im Sozial-Rathen, Rühlstr. 12, am Schillerpark. Mitglieder willkommen. — Aktion für Kitzbühel! Am Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr, findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. Vollständiges und ausführliches Erscheinen ist Pflicht.

Deutscher Arbeiter-Abkennungs-Bund, Bezirksgruppe Norden. Wir eröffnen am Freitag, 10. Oktober, in der Gaststätte Rühlstr. 12 eine Auskunftsstelle für Arbeitslosengeld, die unentgeltlich Rat erteilt. Sprechstunde jeden Dienstag und Freitag von 18-20 Uhr.

Wie lange noch dieser Terror?

Unerhörte Zustände auf der U-Bahn.

Ein „Vorwärts“-Leser schreibt: Mittwoch nachts gegen 11 Uhr. Auf dem U-Bahnhof Wittenbergplatz fährt der Zug nach Breitenbachplatz ein. Ebe er nach hält, springt aus dem ersten Wagen ein hochgewachsener junger Mensch vorzeitig heraus, fällt aber zu seinem Glück nicht hin, was man im ersten Augenblick für sicher gehalten hätte. Der Zug hält. Barmend steigen etwa einhundert Dugend ähnlicher Burchen aus, mit Mützen und Säden, Antiehofen, zusammengehebt. Sie rufen fortwährend „Hepp! Hepp!“ und beginnen sofort das einsteigende Publikum zu mustern, wobei sie laut und höhnisch fragen: „Sieht hier einer jüdisch aus?“ Dann pfeifen sie durcheinander ein Marschlied und bleiben auf dem Bahnsteig beisammen, wohl um nach Charlottenburg weiterzufahren.

Da ich zu den ständigen U-Bahnfahrern gehöre, ist mir nicht nur bekannt, daß die U-Bahnbeamten Bahnpolizei charakter haben, sondern ich habe oft genug beobachtet, daß sie ihr Bahnpolizeiamt auch ausüben, um Leute festzuhalten, die irgendwas angestellt haben. In den beiden Fällen feiger Ueberfälle mehrerer auf einzelne und schändlichster Mißhandlung der Opfer, über die Sie im „Abend“ berichteten, da soll die Festhaltung der Täter den U-Bahnbeamten unmöglich gewesen sein? Die beteiligten Bahnhöfe Bülowstraße und Hallesches Tor

und in dem neuesten Fall der Bahnhof Wittenbergplatz sind mit genügend Beamten besetzt, daß sie wohl imstande sein müßten, die Attentäter bis zum Eintreffen der rosch herbeigeholten Polizeistreifenposten oder des Ueberfallkommandos festzuhalten. Die Betriebsleitung der U-Bahn wird hoffentlich nicht die Aufklärung unterlassen, warum und durch wessen Schuld und vielleicht auch Mithilfe die Straftäter entkommen konnten!

Blinde demonstrieren.

Es fehlt an Arbeit!

In den Nachmittagsstunden des gestrigen Donnerstag bewegte sich durch die Straßen des inneren Südstens ein erschütternder Demonstrationzug. Ungefähr vierhundert Menschen zogen zu dreien und vierten untergefaßt durch die Straßen. In tiefstem Schweigen vorbei an den erstaunt und voller Ergriffenheit stehenden Passanten, denn es waren blinde Männer und blinde Frauen, die aus der Blindenanstalt in der Oranienstraße kamen.

Die Demonstration bewegte sich bis zum Rathaus, wo eine Delegation den Bürgermeister zu sprechen wünschte. Herr Scholz ließ sich jedoch nicht sprechen, weil er angeblich während der Stadtverordnetenversammlung unablösmlich war. Die Blinden trugen dann sozialdemokratischen und kommunistischen Stadtverordneten sowie der sozialdemokratischen Stadträtin Wenzel ihre Klagen und Wünsche vor.

MAKEDON - Zigaretten werden aus den edelsten Tabaken der Welt hergestellt und sind deshalb hochwertig.

MAKEDON

PERFEKT 5-3

MAKEDON ZIGARETTENFABRIK G. M. B. H.
MAINZ AM RHEIN KONZERNFREI

SOZIAL 4-3



Hertha Silling:

Marion, die perfekte Bardame

Marion sitzt an der Bar und unterhält sich mit den Gästen. Nicht ihre Puderbox herauf und schminkt sich. Sie trinkt, raucht und lacht. — Verlangt man mehr von einer Barfrau? —

O! — Durchaus nicht! — Die Eintänzer gehen mit immer müden Gesichtern ihren Verpflichtungen nach. Sie hungern sich tanzend durchs Leben.

Und Marion bestellt, wenn sie Hunger hat. Ein freundliches Lächeln, eine kleine Versprechung, die man ja nicht zu halten braucht, und irgendjemand bezahlt es schon.

Die Kapelle spielt aufreizende sinnliche Schläger, verdreht die Augen vor Wollust, um den noch Nüchternen nachzuhelfen. Marion versucht es durch Anmieren zum Trinken. Ihr Wirt verlangt es so, aber sie verträgt die verfluchte Sauserei nicht.

Und sie lernt Ralph kennen. Er gibt sich als Kasse des Bürgermeisters E. aus. Er besitzt ein elegantes Auto und macht mit Marion herrliche Fahrten. Selbst Marion steigt bei ihrem Wirt dadurch an Wert und der Kassebucht vor Ralph. Denn er vertrinkt große Summen, nur an Sekt.

Marion nimmt er von der Bar fort. Sie soll für ihn allein leben. Will sie zur Erholung nach der Schweiz schicken und sie glaubt ihm restlos. Wie dankbar sie ist. Endlich ein Mensch.

Dann bleibt er fort. Und sie sieht ihn auf der Straße am Arm einer Frau. Sein Fuß stößt ein wenig. Dann geht er weiter. Sein Blick ist geradewegs gerichtet.

Marion empfindet einen stechenden Schmerz, doch am Abend sitzt sie wieder an der Bar und tollt mit den Jechern. Der Wirt ist wütend auf sie, weil sie das Geld hätte alleine schluden wollen. Aber die Schönste sei sie noch lange nicht.

Und Marion zieht die Puderbox hervor und schminkt sich. Reden darf sie nicht, sonst . . . und leben muß man.

„Ob sie geweint hat?“, fragt ein Gast.
„Oh! — Durchaus nicht! Warum auch wohl . . . nur ein wenig müde und durstig . . .“

So lernt sie Arnold kennen. Er ist Ingenieur. Trinken will er nicht viel, lieber gibt er Marion das Geld. Aber der Wirt ist zornig, weil Marion einem richtigen Freier keine größere Zecher abknüpft. Doch ist sie verteuert hübsch und hat die größten Freier an der Hand. Aber sie richtig austochen, das versteht sie nun einmal nicht.

„Bei Euch Barfrauen weiß man nie woran man ist“, bemerkt Arnold, sich an Marion wendend.

„Wieso nicht?“ —
„Jeden Tag andere Männer, die Versuchung . . .“
„Männer, ja. — Aber wahre Menschen, nein. —“
„Hast Du wahre Menschen kennen gelernt?“ —

„Einige wertvolle Menschen, ideal und pflichterfüllt. Deswegen hab ich sie auch wohl nie wieder gesehen; denn sie gehörten dem Volk.“

„Politik gehört nicht an die Bar!“ —
„Gerade hier sollte sie mehr hingehören. Ein wenig mehr Organisation und man braucht sich nicht an jeden Lumpen zu verplern.“

„Dummen! — Ihr seid nur zum Lieben da!“
„Wie denkst du doch bist.“ — Marion zeigte eine tiefe Unmutsfalte auf der Stirn. Hastig fuhr sie mit der Puderboxe darüber hinweg.

Und Arnold kam nicht mehr wieder.
Eines Tages lernt Marion einen Architekten kennen. Er nennt sich Harry. Jeden Abend besucht er Marion an der Bar. Anfangs jögert sie, langsam beginnt sie zu hoffen. Und eines Tages schwört sie auf seine Treue. Die Zeit vergeht im Fluge.

Dann fühlt sie sich allein mit ihrer großen Liebe und beginnt zu hoffen. Der Wirt zieht Marion zur Seite: „So gute Gäste müssen Sie halten, sie amüsieren, aber nur nicht verlieben. Herz in der Hand. Mehr animieren zum Trinken. Sie trinken selbst viel zu wenig, das ernüchert. Mehr Zecher machen, sonst . . .“

„Sonst . . .?“ — Marion steht ihm verächtlich lauernd mitten in das fette aufgedunsene Gesicht.

„Sonst kann ich Sie nicht brauchen. Ich habe doch kein Heiratsbüro. Übrigens sind Ihre Steuern fällig. Jemandem wird sich schon finden, der sie gern bezahlt. Ihr Umsatz muß besser werden. Wie gesagt, mehr trinken, Zecher machen.“

„Sie sollen zufrieden sein. Herz in der Hand, jawohl!“
Und Marion erreicht den höchsten Umsatz. Sie trinkt für zwei und hat eine sonderbare Art ihre Söner zu fesseln. Sie ist nie vertriebt, immer angeheitert und in blendender Stimmung. Manchmal hat sie gerödete Augen, fragt man sie, so fährt sie als Antwort mit der Puderboxe drüber hinweg: „Nicht der Rede wert.“

Ihre Worte sind oftmals wie eine Peitsche. Aber wiederum zu klug gewählt um direkt zu verlegen. Dazwischen girrt und lacht sie und versteht alle in Erstaunen.

„Ein herrliches Weib, aber gefährlich.“
Der Wirt schmunzelt. Zufrieden sieht er mit Marion an:
„Auf das wir lieben, Marion! — Ich liebe Dich.“

Da lacht sie wie toll, mit vor Hoß und Eitel tief zusammengekniffenen Augen. Der Wirt war empört: „So seid ihr Barfrauen, wenn man euch von Liebe spricht.“

Da hält sie ein Glas in der Hand:
„Und euch muß man nehmen was ihr wert seid, aber warum so traurig mein Lieber? Herz in der Hand und trinken wir noch eins. Prost!“ —

Gerhart Hermann-Mojtar: Rash

Die alte Frau hatte an diesem letzten Tag in dem schmutzigen Nest Bräuce noch bis vier Uhr nachmittags gearbeitet — nicht in Ueberwindung ihrer Schmach, fort zu sein, sondern in Gewohnheit vierzigjährigen Dienens. Dann hatte sie ihre Torba genommen, die ruckartige Tasche aus gewebter Schafwolle, und hatte sich kurz von Ante Sturic verabschiedet, in dessen Gaststube die Fudruechte noch den letzten von ihr bereiteten schwarzen Kaffee schlürften; war in die Tür getreten, die ihr der bissige Winterwind fast ins Gesicht geworfen hätte, und hatte hinausgesehen und hinausgelauscht: die schlammigen Schindeldächer der paar Hütten trarrten, von den dunkelwaldigen Bergen heulten die Wölfe ihr langes Lied vom Hunger. „Sie gehen nie auf Menschen“, hatte Ante Sturic mürrisch beruhigt, und sie hatte gelacht: das wußte sie schon. Das brüchige Schwellholz hatte unter ihren Spannen geknarrt; dann war sie in den hohen Schnee hinausgetreten und hatte sich nicht mehr gehört. Nun ging sie schon lange den mehr als vierstündigen Weg bis zur Bahnstation.

Ihr stumpf gearbeitetes Greisengesicht sah nachdenklich aus, wie sie so lautlos auf die Berge zuschlopfte. Das Wolfsgebrüll, das wie ein verzweifelltes Lachen war, erinnerte sie an den deutschen Handwerksburschen, der vor vier Wochen durch Bräuce kam und sie eigentlich veranlaßt hatte, in ihrer alten Heimat eine Stellung anzunehmen. Sie hatte ihm doch nur von ihrem Leben erzählt, wie sie auch allen Bosniaken davon vorjammerte: daß sie in Dienst sei seit vierzig Jahren; daß sie ja wohl gern mal wieder in ihrer Heimat wäre, wo die Häuser so sauber und die Menschen so leise waren; daß sie doch aber niemanden mehr vorfinden würde, den sie kannte, weil sie keine Geschwister gehabt hatte.

Das strahlenharte Gesicht des Burschen war ihr schweigend zugewandt gewesen, und wie so niemand sonst in der Stube gewesen war und nur die Schwaben im Herde geknistert hatten, da war ihr auch die merkwürdige Hoffnung, in die sie sich verliebt hatte, während der einsamen, in der Küche verlassenen Tage, über die alten, dünnen Lippen geglihten: daß sie zwar einen Hund gehabt hätten damals, einen großen Hund, der Rash hieß, und daß von dem ja wohl noch Nachrichten da sein könnten — das wäre aber auch alles. „Hundeentell!“ hatte der Bursche gerufen und so laut und herzlich aufgelacht, daß ihr greisenhaft kindisches Denken vor sich selbst erschrak; dann aber hatte er nicht aufgehört zu lachen, hatte immer lauter und wilder gelacht, und langsam war es ein Geheul geworden, ein gelachtes Weinen, ein Gebrüll wie von ganz kleinen Kindern, die hingefallen sind . . . dann war der Mann aufgesprungen, hatte Kaffee und Brot stehen gelassen und war weggekauert.

Sie schüttelte die unverständene Erinnerung ab und sah aus altersroten Augen angestrengt auf den schmal ausgetretenen Pfad, dessen dunklen Streif sie nur mühsam erkannte; es war dümmrig geworden, und Bald schaltete zu beiden Seiten. Der Schnee gab widerwillig glimmend das Licht weg, das er vom Tage gezeugt hatte; das Hinausstarren machte sie müde; aber sie war ja schon etwa zwei Stunden gegangen. Sie träumte weiter; viel näher war jetzt das Heulen der Wölfe; aber sie, gewöhnt, ihre Träume in engem Kreis zu hüten, hörte jetzt nur ein Wellen heraus wie von Hundebellen. Es leitete ihre Gedanken ganz weit zurück bis zu einer warmen Kindheit, bis zu Rash; ihre alten, harten Finger kamen sich weich und schimmernd vor und streichelten die rauhe Wolle der Torba wie ein struppiges Fell.

Sie bemerkte nicht, daß ihr Schritt immer langsamer wurde; daß der Boden nun schwarz war, nur hier und da grauweiß gestreift, weil sie jetzt längst unter Kiefern ging; auch diese Waldebene war ihr wieder der gelackte Pelz eines riesengroßen Hundes, des in vierzig Jahren ins Uralte und Gemaltige gemachten Hundes Rash, darein sie, die klein geworden, sich betten konnte.

Sie riß die Augen gemächlich auf und ging schneller weiter.

Erinnerungen aus näherer Zeit schritten eine Weile gemessen neben ihr her. Da stand Ante Sturic wieder hinter ihr in der Tür und murmelte: „Sie gehen nicht auf Menschen“, und sie wußte diesmal noch genauer, daß er recht hatte, denn Rash hatte sie ja auch nie geliebt; da war der Handwerksbursche auch, aber er blieb ruhig sitzen und blieb stumm — und die Wölfe im Walde heulten ja auch nicht mehr; mußten wohl Futter gefunden haben. . . Da war übrigens plötzlich ein Lehrer, der ihr erzählt hatte, der Wolf und der Hund seien Geschwister; damals hatte sie es nicht geglaubt, denn der Wolf war böse, und Rash war gut; jetzt freilich konnte sie ihm wohl recht geben, denn waren die Wölfe nicht traurige, große Hunde, die keinen Herrn hatten, und Rash wie ein guter Wolf. . . Da war sie wieder ganz bei Rash und blieb bei ihm, und wurde müde und ruhebedürftiger. . . Und das Fell der Torba lockte zum Streicheln, und das Fell am Boden zum Hineinkuscheln. . . Da setzte sie sich

Erna Biling:

Sensation und Wirklichkeit

Als Korrespondent, Buchhalter, eigentlich als Mädchen für alles ist er in seines Vaters Geschäft tätig. Die Beschäftigung in Vaters Geschäft war ihm bestimmt von Jugend auf; sie entloh den heranwachsenden jungen Menschen aller Berufspflichten und sie wurde nach Schulenkassung eben die gegebene Aufgabe.

Es wäre unmöglich gewesen, sie abändern zu wollen. Er gehörte in Vaters Geschäft, das war die Ansicht der Familie, der engeren und weiteren Verwandtschaft, der Freunde, der Bekannten, der Hausmitbewohner und der Nachbarn.

Ein jeder fand, daß er ein Glückspilz sei. Tausende und aber Tausende mußten sich heute sorgen um die Zukunft, fleißige Menschen blieben dauernd ohne Arbeit, mit Talenten konnte man in heutiger Zeit die Straße pflastern und Genies ließ die Gegenwart glatt verhungern. Das wurde ihm täglich gesagt und er wußte es auch ohnedies; denn er hatte ein Paar gesunde Augen im Kopf und er litt nicht unter einem ramponierten Wahrnehmungsvermögen.

Das eigene Verständnis für die Berufsnot unserer Zeit und der allgemeine Reiz seiner Mitmenschen hielten ihn in eine gleichgültige Dantbarkeit gegenüber seinem Schicksal. Er dankte mit Worten seinem Vater, er dankte mit Taten dem Geschäft. Er erfüllte stets seine Pflicht.

Ob er zufrieden war? Nun, danach mochte er nicht einmal sich selbst zu fragen. Er lebte still vor sich hin, ohne Erlebnis, ohne Leidenschaft.

Er hatte keine merkbare Lücke in seiner Schulbildung, die er etwa in seinen Mußstunden hätte ausfüllen müssen. Er war kein Sammler, er regte sich weder auf über die Fortänderungen bei Briefmarken, noch bei Schmetterlingen. Er beschäftigte sich nicht einmal mit Kreuzwörterrätseln. Und als ein Sonderling ihm testamentarisch eine Moosammlung vermachte, geriet er auch als Erbender nicht aus dem wohlwunden Gleichgewicht der Seele und des Gemüts. Damit er aber nicht vorzeitig einen Gehirnschlag vor lauter Vangerweisse bekam, lebte er das Kino. Das heißt, nur die Sensationsfilme. Bei ihnen lebte er auf, mit ihnen heiden erlebte er ungefährlich die gefährlichsten Abenteuer. Seine heiden hatten Nerven wie Scharfrost und er bildete sich ein, seine eigenen Nervenstränge kämen mindestens der gut ausgebildeten Muskulatur eines Bogers gleich. Seine unterdrückte Sehnsucht nach der Ferne, seine Begabung zu richtigen Jugendeiselen und der allen jungen Kerischen imwohnende Drang ins Abenteuer fanden im Kino Erfüllung. Für

wirklich, und es war ihr wirklich ganz warm, und ihr war, als sei sie schon in der Bahn — nein, schon zu Haus.

Sie sah verunsichert geradewegs. Vor ihr waren ein paar schlafte, dunkle Stämme, die standen zu beiden Seiten der Dorfstraße; sie waren dieser geworden, natürlich. Hinter ihnen verglitt das Dunkel zu einem matten, gleichförmigen Schimmern: eine weißliche Wand, ein schwarzes Schindeldach darüber. Es wunderte sie, daß kein Fenster ihr Licht schickte — aber es war ja Nacht. Sie suchte in jäher Freude: aus dem Dunkel löste sich ein grauer Schatten. „Rash“ dachte sie, und heiß lehrte ihr Blut ein in dem alten, falkigen Gesicht.

Der graue Schatten kam näher, schlich vorsichtig zu ihr hin, über ein schmales Band weißen Schnees. Sie sah ihn genauer. Er ist alt geworden, dachte sie erschreckt. Gewachsen ist er, aber so mager und struppig sieht er aus — pflegt ihn denn keiner? Sie zitterte. Nur über die Straße mußte er noch, dann war er bei ihr. . .

Er schnupperte dem Pfad nach, den sie gekommen war. Mißtrauisch, mit ganz kurzen, leisen Schleichschritten, den Kopf manchmal vom Boden hebend und witternd. Dann sah sie seine schimmernden Augen. An dieser Bewegung erkannte sie den alten Rash wieder.

Sie wollte ihn rufen: „Rash“ — aber der jahnlöse Mund gehorchte ihr nicht, die Lippen wollten nur zittern in stummer Erwartung. . .

Jetzt richtete er sich auf — sechs, sieben Schritt vor ihr — witterte noch einmal — sein schmaler, struppiger Körper streckte sich zum Sprung, auf sie zu.

Sie sah ganz ruhig. Rashs Körper löste sich wieder. Er schlich über die Straße bis zu ihr. Sie schloß die Augen, um nur seinen warmen Atem über ihrer Haut wehen zu fühlen. . . gleich würde er ihr Gesicht lecken, sie erkennen, freudig aufbellen. . . Warum tat er es noch nicht?

Sie blickte auf, sah seinen großen Kopf mit den scharf glänzenden Augen unbedeutlich dicht vor sich, streckte eine zitternde Hand aus, die streicheln wollte. — Rash sprang jäh zurück und wieder auf sie zu. — — Lautlos und wild schlug der Wolf die Zähne in das lächelnde, alte Gesicht. . .

Publikumserfolg einer Hinrichtung. Wie amerikanische Blätter melden, drängten sich zu der letzten Hinrichtung in Chicago annähernd 300 Personen, obwohl nur 20 davon vom Gesetz als Zeugen für die Hinrichtung verpflichtet waren. Für den elektrischen Stuhl waren 2 Reger bestimmt, die bei einem Bankraub den Portier erschossen hatten. Die Zuschauermenge war von außen rings um den Hinrichtungsraum verteilt zum Teil standen die Leute auf Leitern, um durch die an der Decke angebrachten Lüftungsfenster die Vorgänge zu beobachten. Für die Damen waren die Luftfenster vom Korridor referiert. Einer der Verurteilten, der schwer lungentranke war, wurde schon bemerkt auf den Stuhl gezogen. Die Hinrichtung wurde mit einem ersten Schlag von 100 Volt begonnen, der im Laufe von 2 Minuten auf 900 Volt heruntergeleitet wurde. Am Ende der 2. Minute war der Mann auf dem elektrischen Stuhl noch am Leben, so daß eine dritte Minute zugelegt werden mußte.

Europas größte Universität. Die Universität von Paris hält gleichzeitig zwei Rekorde: einmal ist sie die größte Hochschule Europas, denn ihre Matrikel verzeichnet 26 100 Studenten. Zugleich ist sie aber auch diejenige Hochschule der Welt, die die meisten ausländischen Studenten hat. An der Pariser Universität studieren 7125 Ausländer an allen französischen Hochschulen 14 729. Die Zahl der ausländischen Studenten hat sich seit dem Jahr 1913, als nur 5589 ausländische Studenten in Frankreich studierten, verdreifacht. Die maßgebenden Stellen tun alles, um diesen Zustrom zu steigern, denn sie wissen genau, daß sich ein zielbewußte Kulturpolitik keinen stärkeren Attoposten denken kann, und daß die Aufwendungen, die der Staat auf diesem Gebiet macht, sich später einmal in positiven Gewinn umsetzen werden.

Das durchschnittliche Lebensalter hat sich in den letzten Jahrzehnten in folgender Weise gehoben: Es betrug für Männer (für Frauen in Klammern) 1871/81 36 (38,5) Jahre, 1891/1900: 40,5 (44) Jahre, 1910/11: 47,5 (50,7) Jahre, 1924/26: 56 (59) Jahre.

Himmliche Entfernung. Die Sonne ist 385mal soweit von der Erde entfernt als der Mond. (Erde—Mond: 380 000 Kilometer.) Neptun dagegen ist 29mal soweit von der Erde entfernt als die Sonne.

ihn bedeutete die Steinwand Leben, weil er sein eigenes Leben verschloß.

Doch eines Abends, da erlebte er eine Sensation. Er kam aus einem Lichtspieltheater, war bestiebt ob der Unerkennbarkeit des fesseln Detektivs und sah noch einmal auf die hellerleuchtete Fassade, an der, überlebensgroß, durch unzählige kleine Glühbirnen hervorgerufen und umstrahlt, das Bild des Hauptdarstellers prangte.

Als er die Blicke abwandte und auf den Fahrdamm sah, bemerkte er, wie ein Schuppenbeamer hinter einer Straßenbahn herlief. Der Beamte rannte und sprang aufs Trittbrett des Anhängers. Röhlich, als ob Knallerbisen explodierten, erklangen zwei Schüsse. Der Beamte schlug auf den Fahrdamm. Ein Fahrgast zog energisch an der Klingelleine der Straßenbahn. Der Wagen hielt scharf bremsend. Ein eleganter Mann sprang aus dem Wagen. Ein paar Passanten hinter ihm drein. Sie schrien „Halte den Mörder“. Der Mann zeigte seinen kleinen, eleganten Revolver. Die Passanten stützten. Der Mann bekam einen Vorsprung und verschwand im Gedränge einer entfernteren Straße.

Auf der Erde lag der Schupp. Er stöhnte „Wasser“. Die Menschen umringten ihn. Keiner konnte ihm einen Trunk Wasser geben. Ihm kam schwarzes Blut aus dem Mund. Mühsam sogte er: „Grüß meine Frau und Trudchen,“ rüchelte er noch, dann war er tot.

Die umstehenden Herren nahmen die Kopfbedeckung ab. Damen meinten. Man trug den Toten fort.

Er jedoch, der Mann, der bisher fast an Vangerweisse erstickt war, er stand abseits. Er lehnte sich an ein Haus. Jetzt hatte er eine wirkliche Sensation erlebt. Nun waren Augenblicke an ihm vorübergehende, die eine Erinnerung für sein ganzes Leben blieben. Ihm war übel. Das also war der Unterschied zwischen Leinwand-erleben und Wirklichkeit. Das bunte, bewegliche Licht der Kinoreklame spielte in eine Blutlache hinein. Und mit einer Leidenschaft, die er sich bisher selbst nie zugetraut hatte, haßte der einfache, langweilige Mensch jetzt die Sensation. Er hat die grauliche Entdeckung gemacht, daß die Sensation taub macht gegen die Gefahren der mannigfachen Berufe und gegen jede tapfere, selbstlose Pflichterfüllung.

Er wird jetzt weder laut noch pathetisch, sondern ruhig und zähe vor der Sucht nach der Uebersteigerung jeden Geschehens warnen; denn er weiß: die Sensation erschlägt die Wirklichkeit, sie ist die Ablenkung vom wahren Leben.

Der Gummknüppel der Nazis.

Er soll im „dritten“ Reich regieren. — Rede im Stadtparlament.

Bei der Beratung einer Anzahl Vorlagen berichtete Stadtverordneter Rogah (Soz.) über die Beratungen eines Sonderausschusses, der der Versammlung die Zustimmung zu einer Vorlage empfiehlt, nach der die Vorarbeiten für die Einführung der Verdingungsordnung für Bauarbeiten erst aufgenommen werden sollen, wenn die Abänderungsvorschläge des Städtetages vorliegen. Es ist zu erwarten, daß dabei die von der Stadt Berlin gemachten Vorschläge beachtet werden. Die Versammlung beschloß dementsprechend. — In einem Antrag wandten sich Kommunisten und Nationalsozialisten gegen den Erlaß der preussischen Regierung, wonach Angehörige staatsfeindlicher Parteien in kommunalen Ehrenämtern nicht bestallt werden sollen. — Nach einer fünfteiligen Rede des Stadtverordneten Kasper (Komm.), in der er, wie das bei ihm selbstverständlich ist, die Sozialdemokraten maßlos beschimpfte, erklärte Stadtverordneter Engel (Nat.-Soz.), nicht die Unbestätigten seien die Staatsgefährlichen, sondern staatsgefährlich ist einzig und allein die Sozialdemokratische Partei. Den früheren Stadtrat Busch nannte er den „Oberstrolch von Europa“, Böß rechnete er zu den Gefinnungslumpen.

Nach den Stadtverordneten Dr. Kunz (Volkspartei) und Krüger (Dnat.) hielten Kasper (Komm.) und der Nationalsozialist Engel das Schlusswort. Dabei erklärte unter dem stürmischen Gelächter der Versammlung Engel folgendes: Wer an Stelle der bestehenden Staatsform nichts Besseres sehen kann, hat kein Recht, das Alte niederzureißen; allerdings sei es nicht schwer, dem jetzt Bestehenden etwas Besseres entgegenzusetzen. Den Nationalsozialisten sei man bisher mit dem Gummknüppel entgegengetreten und so werde heute oder morgen die Nationalsozialistische Partei auch mit dem Gummknüppel regieren.

Bei der Abstimmung ergaben sich dann die merkwürdigsten Situationen; Anlaß dazu boten die völksparteilichen Stadtverordneten, da sich ihre Fraktion auf eine bestimmte Stellungnahme zu den vorliegenden Anträgen nicht einigen konnte. Der zweite Abstoß des kommunistischen Antrages, der die Berliner Mitglieder des preussischen Staatsrates verpflichten wollte, bei der Regierung die Zurücknahme des Erlasses zu fordern, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Von den völksparteilichen Stadtverordneten stimmte nur ein Teil für die Ablehnung. Der erste Abstoß, der gegen den Erlaß bei der preussischen Staatsregierung protestiert und keine Zurücknahme fordert, wurde mit 92 gegen 79 Stimmen angenommen. Für diesen Abstoß stimmte der andere Teil der Volkspartei. Als es sich später darum handelte, die Konsequenzen aus diesem Protest zu ziehen, indem einem kommunistischen Antrag auf Zurücknahme aller bisher ausgesprochenen Nichtbestätigungen und Disziplinierungen zugestimmt werden sollte, lehnte die völksparteiliche Fraktion diesen Antrag geschlossen ab. Welche Stellung die Volkspartei in der ganzen Frage einnimmt, wurde also niemandem klar. Die mehr als merkwürdige Haltung dieser Fraktion war denn auch im Forder der Stadtverordnetenversammlung der Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Fraktionsmitgliedern, wobei dem Stadtverordneten Dr. Kunz lebhaft Vorwürfe gemacht wurden.

Abgelehnt wurde schließlich auch ein völksparteilicher Zusatzantrag, der den Magistrat ersuchte, bei der preussischen Staatsregierung dahin zu wirken, daß Disziplinierungen nur dann vorgenommen werden, wenn die parteipolitische Tätigkeit solcher Kommunalbeamten Anlaß zu Beanstandungen gibt.

In vorgerückter Stunde äußerte sich Stadtrat Wuhly (Soz.) zu einem Dringlichkeitsantrag der Kommunisten, der für die Kleinpächter städtischer Wiesefelder eine Herabsetzung der Pachtsummen um 50 Proz. verlangt. Wuhly betonte dabei, daß eine Vertretung der Kleinpächter der Stadterwaltung bereits ihre Beschwerden vorgebracht hätte und daß bei einer Nachprüfung der bestehenden Pachtverträge tatsächlich unnötige Härten festgestellt worden seien. Die Abänderung der Verträge im Sinne der Kleinpächter werde durch den Aufsichtsrat der Berliner Stadtgüter G. m. b. H. in nächster Zeit genehmigt werden. Einem weiteren Dringlichkeitsantrag, der sich für die Zuweisung von Arbeit an die städtische Bündenanstalt durch die Bezirksamter ausdrückt, wurde mit großer Mehrheit zugestimmt.

Unsere Funktionäre.

Was sagen die kommunistischen Arbeiter dazu?

Die kommunistische Presse macht mit einem für sie beschämenden Eifer ein Aufsehen davon, daß es bei der Funktionärerversammlung der Berliner Sozialdemokraten und bei dem außerordentlichen Bezirksparteitag Opposition und Widerspruch gegeben hat. Bombastisch stellt man die Frage: Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter dazu?

Diese Frage ist sehr leicht zu beantworten. Unsere Berliner Funktionäre sind gewohnt, ihre Meinung zu sagen. Die Sozialdemokratie züchtet keine Puppen, die aufgezogen werden und dann nach dem Muster wilhelminischer oder sowjetischer Gardisten ihren Paradedemarsch aufzuführen. Die Funktionäre der Sozialdemokratie

sind auch keine Grammophonplatten mit vorgeschriebener Moskauer Melodie darauf, die eben heruntergeraspelt wird, man sich der Funktionär etwas dabei denken oder nicht.

In der Sozialdemokratie ist jeder Funktionär, jedes Parteiliedmitglied berechtigt, Kritik zu üben.

Ein Moskauer Kommandant wäre für einen sozialdemokratischen Funktionär untragbar, und ebenso untragbar wären für sozialdemokratische Funktionäre Führer vom Schlage eines Thälmann oder Neumann, die ihren Spruch befehlsgemäß nach den Anordnungen der Moskauer Zentrale herunterknattern und dann den Parteivertretern zurufen: „Stillegestanden! Frisch, Vogel — oder du fliegst aus dem Käfig der KPD. heraus!“

Die kommunistische Presse zittert mit besonderem Eifer: „Nach dem Bericht des „Vorwärts“ Widerspruch.“ Jawohl, der „Vorwärts“ kann es sich durchaus erlauben, objektiv über Parteiverfassungen zu berichten. Man macht in der Sozialdemokratie und in ihrer Presse die Methoden der kommunistischen Organe nicht mit, in denen die Redakteure nach dem Geständnis des Herrn Slang nur ausführen, was ihnen befohlen wird, von den Dingen selbst aber keine Ahnung haben. Die Sozialdemokratie ist eine Kampfpartei. Sie ist stolz darauf, daß bei ihr Meinungsverschiedenheiten in ihren Versammlungen und in ihrer Presse ausgetragen werden können. Bolschewismus und Faschismus verlangen Kadavergehorsam.

oberster Grundgesetz der Sozialdemokratie ist das Recht der freien Meinungsäußerung.

Warum kann sich die Sozialdemokratie im Gegensatz zu Kommunisten und Faschisten diese Auseinandersetzungen leisten, von denen die kommunistische Presse in falscher Prohlerei berichtet? Weil trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten über Fragen der Taktik die Sozialdemokratie in sich einig und geschlossen dasteht im Kampfe gegen die arbeiterfeindliche Politik der Kommunisten, der Faschisten und des reaktionären Bürgertums!

Diese Einigkeit, diese Beschlossenheit sollen uns die Kommunisten erst einmal nachmachen!

„Frauenbildung und Kultur“ auf der Deutschen Welle. Prof. Paul De Feilich spricht am 13. Oktober von 16 bis 16.30 Uhr auf der Deutschen Welle über „Frauenbildung und Kultur“. Der bekannte Pädagoge wird einen eingehenden Bericht über den in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober stattgefundenen Kongress des Bundes entschiedener Schulförderer geben.



rrraa...-gurgle trocken!

Der Arzt sagt, daß Gurgeln das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen sei. Aber man tut's ja doch nicht. Denn Gurgeln wie man's bis jetzt verstand, ist scheußlich — übrigens auch nur zu Hause möglich.

Aber gurgeln Sie doch trocken — mit Wybert! Das können Sie überall unbemerkt tun, es ist weder lästig noch zeitraubend und erzielt die gleiche Wirkung. Denn Wybert desinfizieren und schützen die Schleimhäute. Wybert können Sie sich auch richtig schmecken lassen. Auch der schwächste Magen verträgt sie. Wozu also das geräuschvolle Gurgeln, wenn man mit ein paar erfrischenden Wybert das gleiche erreicht?



Große Dose Wybert RM. 1.25
Kleine Dose Wybert „ —.70

Wybert

Pflege Deinen Hals täglich — gurgle trocken mit Wybert.



Aus der Arbeit der Bezirke.

Bedarfsanmeldung 1931 verabschiedet 2. Bezirk — Tiergarten.

Die Bezirksversammlung verabschiedete mit einigen Änderungen die Bedarfsanmeldung für das Jahr 1931. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurden die geforderten Mittel für das orthopädische Turnen wieder eingeseht. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Einsetzung von Mitteln für die Schaffung einer Eheberatungsstelle wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag auf Abstellung der Liebestände auf dem Wohlfahrtsamt in der Turmstraße fand Annahme. Ein Antrag der Sozialdemokraten, das frühere Siechenhaus Bethesda eventuell Wohnzwecken zur Verfügung zu stellen, wurde einem Ausschuss zur Prüfung überwiesen. Ein Antrag der Kommunisten, die Auflösung der Stadt- und Bezirksverordnetenversammlung betreffend, wurde abgelehnt, nachdem von der Sozialdemokratie auf die widersprüchliche Haltung der Kommunisten in den Vertretungsräten hingewiesen wurde. Die BSB. betreffende Anträge wurden unter Hinweis auf die Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. Ein Antrag der Kommunisten, der sich gegen die Verfügung des Magistrats vom 30. August, betreffend Vergütung von Schulräumlichkeiten usw., wendet, fand Annahme mit den Stimmen der Kommunisten, Deutschnationalen, Nazis und mehrerer Demokraten. Schließlich wurden noch 15.000 M. für die Einrichtung von Laboratoriumsräumen der Neurologischen Station des Krankenhauses Roabit bewilligt sowie zwei Anträge der Sozialdemokraten behandelt, von denen einer den Jugendpfleger B. betraf, der Mündelgelder in Höhe von 10.000 M. verpfändete und das Mündel um diesen Betrag schädigte, während die andere sich mit der Haltung des Wohlfahrtsamts bei Auszahlung der Mündelverträge beschäftigte. Eine weitere sozialdemokratische Anfrage, warum eine bereits früher zugesagte Ausstattung des Jugendheims in der Waldenser Straße noch nicht zur Ausführung gekommen ist, wird in der nächsten Sitzung behandelt werden. Die Versammlung wählte noch einen Ausschuss, der untersuchen soll, ob die Reubelegung des Bürgermeisterspostens zur Zeit erforderlich und durchführbar ist.

Neue Lagerwiese im Humboldthain. 3. Bezirk — Wedding.

Die letzte Bezirksversammlung Wedding konnte in verhältnismäßiger Ruhe tagen und endlich einmal die reichhaltige Tagesordnung erledigen. Angenommen wurde ein Antrag, der die erholungsbedürftige Bevölkerung des Weddings eine neue Lagerwiese im Humboldthain freigibt. Ebenfalls angenommen wurde ein Antrag auf Wiedereinrichtung der stillgelegten Schulbäder. Die SPD. hatte einen Antrag auf Ueberlassung des Volksparks Rehberge an die WJH. gestellt. Nach den Erfahrungen, die mit den Veranfallern gemacht wurden, dürften sie allerdings als vertrauenswürdige Vertragskontrahenten nicht mehr in Frage kommen.

Ausbau der Jugendfürsorge. 4. Bezirk — Prenzlauer Berg.

Die letzte Bezirksversammlung beschäftigte sich in zwei langen Sitzungen mit dem Haushaltsplan für 1931. Genosse Hühnleisch, der über die Beschlässe des Haushaltsausschusses berichtete, wies zum Schluss darauf hin, daß die Gesamtausgabe 35.070.630 M. betrage. Von dem sozialdemokratischen Bezirksverordneten Knopf wurde den Kommunisten in betreffenden Ausführungen entgegengehalten, daß mit ihren Anträgen der Bevölkerung nur Sand in die Augen gestreut werden solle. In der Schlussabstimmung wurde die Vorlage dann nach den Beschlüssen des Ausschusses mit 33 gegen 12 Stimmen (der Kommunisten und Rationalsozialisten) angenommen.

Eine Vorlage des Bezirksamts über eine Erweiterung der Erziehungseinrichtungen des Jugendamtes fand einstimmige Annahme. Zur Abstellung der dringendsten Not wurde beschlossen: Die Tageserholungsstätte Greifswalder Straße für den Winter als Kindergarten für 30 Kinder in bereitstehenden Räumen des Jugendheims in der Kastanburger Str. 19 durchzuführen. Ferner soll die Säuglings- und Kleinkindertruppe durch Verlegung in Räume der Direktorenwohnung der Schinkel-Oberrealschule oder Ermietung eines Ladens in der Oberberger Straße für die Laufkinderabteilung erweitert werden. Schließlich soll das I. Städtische Kinderheim (Kindergarten Göhrener Str. 2) durch Hinzunahme von freizubehaltenden Räumen im Nachbarhaus (Göhrener Str. 4, erweitert werden und ein Tages- und Nachtlager für gefährdete Mädchen eingerichtet werden. Die Einrichtungskosten für die vier vorgeschlagenen Erweiterungen betragen zusammen 24.250 M. Von diesen Beträgen sollen 15.000 M. aus Vorhaltungsmitteln des Bezirks gedeckt und der Rest aus zentralen Mitteln bewilligt werden.

Nazis' Sorge um die deutsche Schrift. 1. Bezirk — Charlottenburg.

Die Bezirksversammlung vom 26. September hatte neben der bereits berichteten Verhandlung über die Wohnungsbauaktivität des Bezirksamts, wobei die kommunistische Bahloerbächtigung von „Verpöterung städtischer Gelder“ vom Stadtrat Genossen Horstjost restlos gerichtlich wurde, einen Antrag der Nazis auf bezweckte Verächtlichmachung der „deutschen“ Schrift im Strafenbild und amtlichen Lehrbuch zu erledigen. Genosse Kohnstein widerlegte die nationalsozialistischen Ausführungen. In der Abstimmung übten die Nazis in der Mehrheit. Ebensoviele Erfolg hatte das Bemühen derselben Gruppe um Aufhebung eines Beschlusses des Wahlausschusses, der Bezirksverordnete nur dann zur Benennung von Ehrenbeamten zuläßt, wenn sie das gleiche Recht aller geeigneten Bürger zur Bekleidung solcher Ämter anerkennen. Ein Rationalsozialist hatte in provozierender Weise die Verächtlichmachung von Juden abgelehnt und dadurch den Beschluß herbeigeführt. Genosse Gzarlinski betonte unkeren grundsätzlichen Standpunkt mit dem Erfolg, daß der Antrag abgelehnt wurde. Ein Antrag der SPD, die Aufhebung der Ministerialverordnung gegen verfassungswidrliche Beamte zu verlangen, wurde erledigt durch Annahme eines Antrags Ruz (Bürgerliche Mitte): dahin zu wirken, daß Beamte nicht wegen ihrer Befimmung, sondern nur wegen rechts- und unentschiedener Handlungen zur Rechenschaft gezogen werden, dem unsere Genossen zustimmen konnten. In der Aussprache kennzeichnete Genosse Kohnstein die verbrecherische Gewaltpolitik der radikalen Flügelparteien schlagend: „Rag Herr Hitler seine Verfassungsmäßigkeit durch noch so viele Ehrenwörter und Eide bekräftigen — Lüge bleibt es doch!“ Einige kommunistische Agitationsanträge zur Arbeitslosenfrage fanden durch Ueberweisung an die zuständigen Berliner Stellen, ein kommunistischer Antrag betr. das Ledigenheim, der mit einer nationalsozialistischen Anfrage verhandelt wurde, durch Annahme eines vom Genossen Gevert begründeten sozialdemokratischen Antrags: das Bezirksamt soll mit dem Aufsichtsrat verhandeln, um begründeten Beschwerden der Insassen abzuhelfen, ihre Erledigung.

Wirtschaftspartei gegen Wochenmarkt. 9. Bezirk — Wilmersdorf.

Die erste Bezirksversammlung nach den Sommerferien hatte sich mit dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 zu befassen. Er wurde lang- und knapplos abge angenommen. Die Vorlage wegen Einrichtung eines städtischen Wochenmarktes auf dem Redarplatz gab der Wirtschaftspartei Gelegenheit, gegen diese kommunale Einrichtung, die sich als Preisregulator in dem

teuren Westen zum Segen namentlich der minderbemittelten Kreise auswirkt, einen Vorstoß zu unternehmen. Er mußte sich sagen lassen, daß die immer wiederkehrenden Angriffe gegen die öffentlichen Märkte allmählich tödlich wirken müssen. Es liegen Neuherungen von Ladeninhabern vor, die eine Belegung ihres Geschäftsganges auf Grund des vor ihrer Tür sich abspielenden Wochenmarktes ausdrücklich feststellen — gar nicht davon zu reden, daß die erdrückende Mehrheit der Einwohnerschaft einschließlich der politisch rechts eingestellten Kreise Protest gegen die Einrichtung irgendeines Wochenmarktes erheben würde. — In einem Sonderauschuß soll sich nunmehr der Sturm im Wasserglas weiter ausbreiten.

Der wilde Mann aus Tempelhof. 13. Bezirk — Tempelhof.

Die letzte Bezirksversammlung war wieder einmal sehr stürmisch. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Beratung des Etats. Genosse Burgemeister rechnete mit den Bürgerlichen gründlich ab. Ganz besonders kennzeichnete er die Demagogie der Bürgerlichen gegen die städtischen Betriebe. Hoffmann von der SPD. wandte sich gegen Burgemeisters Ausführungen. Timm als Vorsteher der deutschnationalen Fraktion gab dann die Wünsche der Bürgerlichen bekannt und verlangte zum Schluß Aufhebung aller städtischen Einrichtungen, wie Fuhrparks, Gartenverwaltung u. a., und deren Ueberführung in die Privatindustrie. Wehrmann, als einziger Nazi, verkündete mit großem Lungenaufwand, daß er den Etat mit den Kommunisten ablehnen werde. Daraufhin große Rede gegen Böb und zum Schluß die Ankündigung, daß Gölpe toten würden, wenn die Nazis erst die Nacht in Händen hätten. Bei der Spezialdebatte stellten die Kommunisten wiederum alle Anträge, die bereits im Haushaltsauschuß abgelehnt waren. Bei der Beratung kam es zu Tumulten, der Vorsteher mußte schließlich die Tribünen räumen lassen. Bei allen Kapiteln, besonders beim Wohlfahrtsrat, stellten die Kommunisten Anträge auf Erhöhung der angelegten Summen, trotzdem ihnen mehrfach gesagt wurde, daß noch Schlüsselzahlen aufgestellt sei und bei Mehrbedarf Nachbewilligungen erfolgen. Nach Abschluß der Debatte wurde der Etat mit dem vom Haushaltsauschuß vorgeschlagenen Anträgen gegen die Stimmen der Kommunisten verabschiedet.

Helft den Krüppeln! Die Hausammlung der Körperbehinderten.

Dem Selbsthilfebund der Körperbehinderten (Reichsbund Deutscher Krüppel) E. V. wurde vom Polizeipräsidenten ein Hausammlung in der Zeit vom 15. September bis 31. Oktober 1930 genehmigt. Krüppel aller Volksschichten haben sich in diesem Bunde vereinigt, um in gemeinschaftlichem Streben die oft so schweren Hemmnisse und Nöte ihres Lebens besser überwinden zu können. Die Erfahrungen der einzelnen im Lebenskampf werden durch Austausch der Allgemeinheit nutzbar gemacht. Sachliche und mutgebende Beratung in allen Angelegenheiten des Krüppellebens wird insbesondere den jugendlichen Schicksalsgefährten zuteil. Vertretung der Anliegen und Wünsche der Behinderten bei den behördlichen Stellen, vor allem in Sachen der Beschaffung von Hilfsmitteln, wie Kunstglieder, Stützapparate und Selbstfahrer ist eine Hauptaufgabe des Bundes. Ebenso läßt er sich die beratende Hilfe und Förderung bei allen Fragen des Berufes und der Arbeitsbeschaffung angelegen sein und fördert durch ein aufstrebendes und befreiendes Gemeinschaftsleben im Bunde die Widerstandskraft der Verkrüppelten gegenüber ihren Hemmnissen und Nöten. Es ist ein schönes Wert menschlich-freundschaftlicher Hilfe, die hier die Gefährten eines oft harten Schicksals aneinander tun, aber die Lebensnot ist zu groß unter den Verkrüppelten, aus eigenen Kräften können sie ihrer nicht Herr werden, wenn sie nicht Hilfe finden bei ihren gesunden Mitmenschen.

H. Joseph & Co. *Billiger*
Neukölln *Lebensmittel*
Berlinerstr. 51-55

Preise nur Freitag und Sonnabend! ♦ Leichtverderbliche Waren sind vom Versand ausgeschlossen! ♦ Verkauf soweit Vorrat! ♦ Mengenabgabe vorbehalten!

Butter u. Käse	Obst u. Gemüse	Frisches Fleisch	Kolonialwaren	Wurstwaren
Camembert vollfett, Schachtel 0.17	Wirsing- u. Weißkohl Pfund 0.03	Bauch 0.92	Debr. Gerste 0.20	Blut u. Leberwurst bayr. Stck. 0.15
Romadour 20% Stck 0.22	Rotkohl Pfund 0.04	Schinken u. Blatt 0.98	Linsen 0.22	Speckwurst Pfund 0.85
Allg. Stangenkäse 20% Pf. 0.46	Kohlrüben Pfund 0.04	Kamm u. Schuff 1.08	Tafelreis 0.20	Landjoberwurst Pfund 0.85
Margarine Pf. 0.55	Möhren Pfund 0.04	Kotelett ab 1.08	Weizengrieß 0.25	Fleischrotwurst Pfund 0.95
Palmfett 1-Pfund-Tafel 0.48	Kürbis Pfund 0.05	Rückenfett bratfertig 0.88	Ueschälte Erbsen 0.30	Hausmacher Pfund 0.98
Wurstschmalz Pfund 0.48	Spinat Pfund 0.08	Lieser 0.86	Weißer Bohnen 0.25	Knoblauchwurst Pfund 1.15
Edamer 20% Pf. 0.60	Sellerie Pfund ab 0.10	Kalbskamm 0.98	Backobst 0.54	Jagdwurst Pfund 1.15
Tilsiter vollfett Pf. 0.74	Märk. Rübchen Pfund 0.14	Bug u. Brust 1.04	Kakao 0.58	Melitwurst n. Br. Art Pfund 1.20
Bä. Schweizer 20% Pf. 0.84	Kochbirnen Pfund 0.14	Kabier ab 1.08	Victoria-Erbsen 0.22	Schinkonopolische Pfund 1.25
Blockkäse Th. Art. vollf. Pf. 0.84	Äpfel Pfund ab 0.18	Hammelvorderfl. 1.06	Cond. Milch 2 Dosen 0.85	Feine Leberwurst Pfund 1.30
Steinbuscher vollfett Pf. 0.88	Gute Äpfel Pfund 0.24	Hammelveule 1.28	Roggenmehl 0.19	Toewurst Pfund 1.48
Bayer. Schweizer vollf. Pf. 1.18	Kalt. Tafeläpfel Pfund 0.44	Schmorfleisch ab 1.30	Kaffee Pf. ab 1.90	Zorvelot od. Salam Pfund 1.48
Molkerabutter Pf. 1.32	Marmeladen 1/2 Elmer	Suppenfleisch ab 0.88	Weine u. Spirituosen	Schinkenwurst Pfund 1.60
Tafelbutter Pf. 1.42	Gemischte Marmelade 0.78	Goulasch gemischt 1.08	Äpfelwein herb 0.48	Schinkenspeck Pfund 1.70
Dänische Butter Pf. 1.74	Zweifrucht 0.88	Eisbein mit Spitze 0.78	Äpfelwein süß 0.75	Kußschinken Pfund 1.85
Räucherwaren	Pflaumenmus 0.90	Bratwurst 1.14	Rheinwein 0.95	Gemüse-Konserven 1/2 Dose
Bundsaale Band 0.25	Pflaumen-Konfitüre 0.90	Rinderherz 0.64	Taragona 1.00	Konsum-Gemüse 0.48
Fettbüchlinge Pfund 0.34	Johannisbeere- u. Aprikosen 1.15	Rinderbacken 0.58	Insel Samos 1.10	Gem. Ueberbren 0.58
Makrolen Pfund 0.38	Kirsch-Konfitüre 1.35	Rinderungen 0.44	Malaga 1.15	Apfelmus 0.60
Scheitfisch Pfund 0.46	Himbeer-Konfitüre 1.35	Schweinekopf o. B. 0.35	Deutscher Wormuth 1.20	Leipziger Allerlei 0.78
Seeaal abgezogen Pfund 0.95	Erdbeer-Konfitüre 1.35	Hammelfleisch gefr. 0.84	Jamaica-Rum Versch. 30% 4.20	Aprikosen ganze Frucht 0.98
		Hammelveule gefr. 1.08		

Außerdem:

30 **JAHRE JOSEPH**
GROSSER **Jubiläums-Verkauf**

Frische Suppenhühner	Pfd. ab 88 P.
Frische Gänse	Pfd. ab 95 P.
Frische Brathühner	Pfd. ab 115 P.
Frische Waldhasen gestreift und ausgeworfen	Pfund ab 98 P.
Wildkaninchen gestreift und ausgeworfen	Pfd. 105 P.
Hirsch-Kochfleisch	Pfund 40 P.
Gänseklein m. Mag.	Stück 135 P.
Hirschblätter	Pfd. 90 P.